

4 Ein konstruktionssemantisches Modell

In asking what constructions mean we must
also ask how constructions mean.

(Kay & Michaelis 2012: 2294)

Es zählt zu den Grundannahmen der Konstruktionsgrammatik, dass eine Konstruktion ein „form-meaning pair“ (Lakoff 1987: 467; Goldberg 1995: 4) ist. Wie aber muss man sich aus konstruktionssemantischer Sicht die semantischen Eigenschaften einer Konstruktion unter Rückgriff auf Frames vorstellen? Obwohl es, wie in den Unterabschnitten 2.2.2 bis 2.2.4 sowie 2.3.2 gesehen, eine wachsende Anzahl an Bestrebungen gibt, Frames für die semantische Analyse von Konstruktionen heranzuziehen, ist gerade die Klärung des Begriffs der ‚Konstruktionsbedeutung‘ und dessen Einbettung in ein konstruktionssemantisches Modell ein Desiderat. Für eine gebrauchsbasierte Konstruktionssemantik ist sie aber von großem Gewicht, da letztlich die Vorstellung, wie die semantischen Eigenschaften der Konstrukte einer Konstruktion zustande kommen, ohne eine Beantwortung dieser Frage unvollständig bleibt. Dewell (2011: 12) argumentiert gar, dass die Unklarheit über den Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘ ursächlich dafür ist, sie erst gar nicht zu analysieren:

[T]he most basic difficulty of all is that there is no accepted notion of what kind of “meaning” we are looking for. It is not even clear to everyone that there is any such thing as “the meaning” of grammatical constructions [...], and if there is, then the meaning seems so vague and unconscious that it would be impossible to identify it precisely enough for a meaningful discussion. (Dewell 2011: 12)

Dass eine theoretisch und methodologisch präzise Vorstellung über die Natur der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen noch immer fehlt, verwundert insofern, als dass sie aufgrund der seit den Anfängen der Konstruktionsgrammatik gesetzten Prämisse, dass grammatischen Konstruktionen semantische Eigenschaften zukommen, eigentlich eine große Rolle spielen müsste. Denn wie Ziem & Lasch (2011) schreiben,

muss es zu den Kerninteressen der Konstruktionsgrammatik gehören, detaillierte Bedeutungsbeschreibungen zu liefern, in denen über lexikalisch-semantische Aspekte hinaus auch die Gebrauchsbedingungen von Konstruktionen spezifiziert sind. (Ziem & Lasch 2011: 279)

Neben dieser gewissermaßen konstruktikographisch relevanten Einschätzung des Status der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen kommt diesen

ebenso für die ‚sprachliche Realität‘ von Konstruktionen, konkret der Interpretation ihrer Konstrukte, eine Reihe wichtiger Funktionen zu, von denen Perek (2015) nur zwei nennt:

The meaning of an argument structure construction plays a double role. First, it constrains the productivity of the construction, i.e., which words and constituents may fill its open syntactic positions, in particular the verb slot. Second, it determines the resulting interpretation of the clause by providing semantic content that is merged with the more specific meaning of the verb. (Perek 2015: 80)

Die von Ziem & Lasch (2011: 279) angedeutete Unterscheidung zwischen eher ‚lexikalisch‘ basierten semantischen Eigenschaften und solchen, die einer syntaktischen Konstruktion zuzuordnen sind, ist eine der basalsten Unterscheidungen, die sich in einem konstruktionssemantisches Modell widerspiegeln muss. Ich möchte in diesem Kapitel ein solches Modell vorschlagen, das Frames sowohl auf der Ebene von LE einerseits und Konstruktionen andererseits als auch für die aus diesen Konstruktionen resultierenden Konstrukte ansetzt. Es bildet das Fundament einer Konstruktionssemantik, auf welchem die in Kapitel 5 zu diskutierenden semantischen Parameter von Konstruktionen und die Betrachtung der Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames in Kapitel 6 aufbauen.

In Abschnitt 4.1 führe ich eine Unterscheidung in drei Typen von Frames und Bedeutungen ein, die bei der semantischen Beschreibung von Konstruktionen und Konstrukten auseinander gehalten werden müssen: (i) lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen, (ii) Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen sowie (iii) Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen. Für die Unterscheidungen zwischen Frames und Bedeutungen baue ich auf das von Ziem (2020b: 44–48) verwendete Modell des Verhältnisses von Frames und lexikalischen Bedeutungen auf und übertrage es auf die Ebenen von Konstruktionen und ihren Konstrukten. Zur weiteren Differenzierung dieser drei Typen von Frames und Bedeutungen sowie der Bestimmung ihrer Interaktion ziehe ich zwei theoretische Konzepte heran: den Begriff des Bedeutungspotenzials, wie er von Hanks (1994, 1996, 2000), Allwood (2003) sowie Norén & Linell (2007) vertreten wird, sowie die Theorie der konzeptuellen Integration von Fauconnier & Turner (1998a,b, 2002). Im weiteren Verlauf dieses Kapitels gehe ich auf die drei Typen von Frames und Bedeutungen ausführlicher ein. Ich beginne in Abschnitt 4.2 nicht zufällig mit lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen, da ich sie nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Koerzionspotenzials einer Konstruktion (Abschnitt 5.5) als vorrangig vor Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen erachte. In Abschnitt 4.3 gehe ich auf Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen ein, bevor ich in Abschnitt 4.4 von der Type-Ebene auf die Token-Ebene wechsle und die Konstitution von Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen

aus den beiden zuvor diskutierten Typen von Frames und Bedeutungen in den Blick nehme.

4.1 Frames und Bedeutungen auf zwei Ebenen

Als ein erster Schritt, sich einer Vorstellung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen zu nähern, erscheint es sinnvoll, diese von anderen Arten semantischer Eigenschaften, die im Zusammenhang mit einer Konstruktion und ihren Konstrukten eine Rolle spielen, abzugrenzen. Eine Unterscheidung zwischen Bedeutungen auf lexikalischer Ebene, auf Ebene einer syntaktischen Konstruktion sowie auf Ebene der Konstrukte dieser Konstruktion ist in der Konstruktionsgrammatik und auch darüber hinaus durchaus verbreitet.¹ Eine weitergehende Differenzierung zwischen drei solcher Typen von *Bedeutungen* auf der einen Seite und korrespondierenden *Frames* auf der anderen Seite, die – wie in Unterabschnitt 4.1.1 zu zeigen sein wird – nicht mit Ersteren gleichzusetzen sind, fehlt jedoch bislang.

Eine Differenzierung von Bedeutungstypen ohne den Einbezug von Frames findet sich bereits in traditionellen Semantiktheorien (z.B. Lyons 1995; Löbner 2015): Entlang der Type-Token-Unterscheidung werden zunächst *Ausdrucksbedeutungen* von *Äußerungsbedeutungen* unterschieden, in einem nächsten Schritt können *lexikalische Bedeutungen* und *grammatische Bedeutungen* (gewissermaßen als Subtypen von Ausdrucksbedeutungen) sowie *Satzbedeutungen* (als Vorstufe von Äußerungsbedeutungen) unterschieden werden.

In der Konstruktionsgrammatik ist die Unterscheidung zwischen *lexikalischer Bedeutung* und *Konstruktionsbedeutung* durchaus verbreitet (vgl. z.B. Panther & Thornburg 1999: 37; Fischer & Stefanowitsch 2007: 8; Szcześniak 2019a: 68). Von Fillmore wird berichtet, dass er bereits 1987 in einer Vorlesung die Metapher der ‚Folien‘ für lexikalische Bedeutung und Konstruktionsbedeutung benutzte, die sich gewissermaßen ‚übereinanderlegen‘, um damit die Bedeutung eines kom-

¹ Demgegenüber listen Kay & Michaelis (2012: 2278) neben wörtlichen Bedeutungen und den Bedeutungen von Argumentstrukturen noch drei weitere, pragmatisch orientierte Bedeutungstypen (konversationelle Implikaturen, illokutionäre Kräfte, metasprachliche Kommentare) auf, die ich hier ignoriere. Die Rolle solcher pragmatischer Konzepte in der Konstruktionsgrammatik und ihre frame-semantische Erfassbarkeit zählen zu den Desideraten von Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik. Für Annäherungen an solche Konzepte aus konstruktionsgrammatischer Perspektive vgl. Ziem (2015a). Vgl. ferner auch Coulson (2001: 270), die die kontextfreie Leistung lexikalischer Bedeutungen als eingeschränkt betrachtet und für den Einbezug von Kontext- und Hintergrundwissen plädiert.

plexen sprachlichen Ausdrucks zu konstituieren (vgl. Goldberg 1992: 45).² Welke (2011: 175) drückt das Verhältnis dreier solcher Bedeutungstypen wie folgt aus: „Die Bedeutung eines Ausdrucks (einer mit lexikalischem Material gefüllten Konstruktion) ist das Resultat der Integration der Bedeutungen der lexikalischen Einheiten in die Bedeutung der Konstruktion.“ Auch Michaelis (2017: Abschn. 2) sieht in Wörtern auf der einen und syntaktischen Konstruktionen auf der anderen Seite zwei wesentliche Quellen konzeptuellen Gehalts. Ihren systematischen Ursprung hat diese Unterscheidung gewissermaßen bei Goldberg (1995: 43) und ihrer Dichotomie von Partizipantenrollen als frame-semantische Repräsentation einer ‚lexikalischen Bedeutung‘ und Argumentrollen als jene einer ‚Konstruktionsbedeutung‘ (vgl. Unterabschnitt 2.2.2). Goldberg geht davon aus, dass

there is more to the interpretation of a clause than the argument structure construction used to express it. The overall interpretation is arrived at by integrating the argument structure construction with the main verb and various arguments, in light of the pragmatic context in which the clause is uttered. (Goldberg 2006: 38)³

Was das Verhältnis dieser beiden Bedeutungstypen angeht, so scheint Goldberg anzunehmen, dass die ‚Konstruktionsbedeutung‘ primär und die ‚lexikalische Bedeutung‘ sekundär an der Konstitution der semantischen Eigenschaften eines Konstrukts beteiligt sind. An anderer Stelle nimmt sie diese Vorrangstellung der Konstruktionsbedeutung zumindest teilweise zurück (vgl. auch Goldberg 2010, 2011): „It is clear that constructions are sometimes better predictors of overall meaning than many verbs.“ (Goldberg 2006: 106). Anhand einer Analyse der Ditransitivkonstruktion kommt sie zu dem Schluss:

Clearly if we compare the contribution of verb and construction to subtle aspects of meaning involving manner or means, the verb would be more predictive than the construction. This is necessarily true since constructions rarely encode specific meanings: [...]. Clearly, in order to arrive at a *full* interpretation of a sentence, the specifics contributed by only the verb (and its arguments) are required as well. (Goldberg 2006: 106)

² Ein vergleichbares, wenngleich kaum beachtetes Modell ist die Unterscheidung in L-Bedeutungen (etwa: lexikalische Bedeutungen) und P-Bedeutungen (als Abkürzung für *phrase* Bedeutungen – also etwa Konstruktionsbedeutungen) von Iwata (2005a,b). In einer empirischen Studie zu deutschen Ditransitivkonstruktionen argumentiert auch Proost (2015) für eine Kombination aus Verbbedeutung und Konstruktionsbedeutung, wobei insbesondere letzterer Begriff eher informell bleibt.

³ Wortgleich bereits bei Goldberg (2002: 341–342). An anderer Stelle heißt es ganz ähnlich, „that the meaning of a clause is more than the meaning of the argument structure construction used to express it. Individual verbs as well as particular arguments and context must be factored into the equation.“ (Goldberg 2006: 43).

Ein konstruktionssemantisches Modell muss also folgende von Deppermann (2011: 89–90) gestellte Frage beantworten: „Are constructions the primary locus of linguistic meaning, or is the meaning of lexical items primary?“ Tatsächlich wird durch empirische Evidenz recht schnell deutlich, dass in der Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung, zumindest im Falle einer Argumentstruktur-Konstruktion, lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen in der Regel Vorrang vor dem Konstruktions-Frame und der Konstruktionsbedeutung haben (vgl. die Analysen des Koerzionspotenzials der drei untersuchten Konstruktionen in den Abschnitten 5.5 und 7.4 sowie der Strukturparallelen zwischen FE und KE in Abschnitt 6.2). Deshalb betrachte ich Erstere in diesem Kapitel zuerst. Allerdings sollte daraus nicht der Schluss traditioneller Grammatiken gezogen werden, den Michaelis (2012: 33) wie folgt paraphrasiert: „If sentence meaning does not come from ‘construction meaning’, there seems little point in positing constructions.“ Zu beachten ist nämlich, dass damit die Formseite einer Konstruktion ignoriert wird:⁴ Selbst wenn die semantischen Eigenschaften eines Konstrukts allein lexikalischen Ursprungs sind, bleibt – ein entsprechender Grad an kognitiver Verfestigung (*entrenchment*) im Sinne von Langacker (1987: 59) vorausgesetzt – gemäß des Konstruktionsbegriffs von Goldberg (2006: 5) die Form der Konstruktion und somit die Plausibilität, sie zu postulieren, bestehen. Da sich diese Zusammenhänge besonders durch eine Analyse der Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames verdeutlichen lassen, komme ich bei deren Analyse in den Abschnitten 6.2 und 6.3 darauf zurück.

In Unterabschnitt 4.1.1 gehe ich auf die fundamentale Unterscheidung zwischen Frames und den aus ihnen resultierenden Bedeutungen ein. Im Anschluss daran möchte ich in Unterabschnitt 4.1.2 dafür argumentieren, Frames einerseits sowohl als Grundlage für lexikalische Bedeutungen als auch für Konstruktionsbedeutungen (und damit auf Type-Ebene) und andererseits ebenso als Grundlage für Konstruktbedeutungen (und damit auf Token-Ebene) anzunehmen, wobei die zuvor getroffene Differenzierung zwischen Frames und Bedeutungen auf diesen beiden Ebenen bestehen bleibt. Wie jene Ebenen miteinander interagieren und wie ein Ansatz für die Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung aussehen kann, soll unter Einbezug der Theorie der konzeptuellen Integration Gegenstand von Unterabschnitt 4.1.3 sein.

⁴ Dodge et al. (2017: 154) weisen darauf hin, dass grammatische Konstruktionen Frames erst eine Formseite geben.

4.1.1 Frames vs. Bedeutungen

Die Feststellung, dass semantische Eigenschaften auf lexikalischer Ebene, auf Ebene der syntaktischen Konstruktion sowie auf Ebene der Konstrukte dieser Konstruktion angenommen werden müssen, mag zunächst zu einer Trias aus *lexikalischen Bedeutungen*, *Konstruktionsbedeutungen* und *Konstruktbedeutungen* führen. Dieses alleinige Postulat von *Bedeutungen* aber ist aus frame-semantischer Perspektive nicht präzise genug. Möchte man sie auf der Grundlage von Frames erfassen, so ist jeder der drei Typen noch einmal zu differenzieren. Am Gegenstand lexikalischer Bedeutungen entwickelt Ziem (2020b: 44–48) ein Modell, das – mit steigender Spezifiziertheit – Frames, lexikalische Bedeutungen und Äußerungsbedeutungen voneinander unterscheidet.⁵ Insbesondere Frames und lexikalische Bedeutungen sind nicht miteinander gleichzusetzen, denn es „sind [...] nicht Frames allein, mit denen wir Bedeutung(en) von Wörtern konstituieren.“ (Ziem 2020b: 44).⁶ Vielmehr sollte der Begriff des Frames hier wörtlich genommen werden, nämlich dergestalt, „dass ein Frame lediglich den Bedeutungsrahmen für lexikalische Bedeutungen bereitstellt. Dieser Rahmen wird von den verschiedenen LE, die den Frame aufrufen, [d.h. evozieren, A.W.] unterschiedlich ausgefüllt.“ (Ziem 2020b: 40).

Am Beispiel der reflexiven Bewegungskonstruktion lässt sich dieser Unterschied verdeutlichen. Das KE EREIGNIS kann, wie in (1) und (2), durch LE wie *bewegen* (*go.v*) oder *schlängeln* (*snake.v*) instanziiert werden. Beide LE evozieren den Frame *Motion*, sie verfügen jedoch über unterschiedliche lexikalische Bedeutungen.

- (1) {Er [_{EREIGNIS} bewegte] sich durch vermeintlich unauffällige harmonische Räume} mit einer Sehnsucht nach Farbigkeit, die alle Grauwerte des Theoretischen löschte. (Die Zeit, 10.02.2000, Nr. 7)

⁵ Weiterhin bezieht Ziem (2020b: 44–48) noch Bildschemata im Sinne von Lakoff (1987: 271–275) ein, die als noch abstrakter als Frames einzustufen sind. Für das vorliegende konstruktionssemantische Modell klammere ich sie aus.

⁶ Vgl. die nahezu identische Feststellung von Ost (2017: 103). Auch Busse (2012: 652) schlussfolgert aus Überlegungen Fillmores: „Es ist [...] keineswegs so, dass ein Frame eine Wortbedeutung ist“, führt aber, anders als Ziem (2020b: 44–48), zur Elaboration dieser Unterscheidung nicht das Konzept der Standardwerte an. Ost (2017: 103, 105) hingegen schlägt, wie Ziem, explizit den Einbezug von Standardwerten (neben weiteren Konzepten wie Füllwerte oder andere Klassifikationen von FE) vor.

- (2) {Ich [_{EREIGNIS} schlängelte] mich durch die Autos und die Abgase, die rot zwischen den Schlußlichtern dampften}, und entdeckte gerade noch rechtzeitig die kräftige Gestalt von John Bird hinter dem erleuchteten Schaufenster. (Franck, Julia: Lagerfeuer, Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag 2003, S. 256)

Um von einem Frame, der die Grundlage für die lexikalische Bedeutung einer LE darstellt, zu jener lexikalischen Bedeutung zu gelangen, muss eine Spezifizierung der FE dieses Frames einbezogen werden. Dies geschieht über Standardwerte von FE, die für bestimmte LE relevant werden: „Innerhalb dieser Rahmen [Frames, A.W.] bilden sich Wortbedeutungen heraus, indem LE-spezifisch einzelne FE durch Standardwerte oder -wertebereiche definiert sind.“ (Ziem 2020b: 44).⁷ An dem LE-Paar *bewegen* und *schlängeln* lässt sich ein Unterschied in Standardwerten beobachten: Während *bewegen* hinsichtlich möglicher Standardwerte unspezifisch und damit neutral ist, die FE von Motion im Falle dieser LE also nicht durch Standardwerte spezifiziert sind, ist dies bei *schlängeln* anders. Bei dieser LE ist die ‚Art und Weise‘ der ‚Bewegung‘ durch einen Standardwert des FE Motion.(MANNER) festgelegt, den man etwa mit ‚wie eine Schlange‘ paraphrasieren könnte. Die Spezifizierung dieses Standardwerts ist im Falle von *schlängeln* direkt in die Formseite der LE inkorporiert, für das FE Motion.(MANNER) ist dies (mit Ausnahme der romanischen Sprachen) ein Charakteristikum der indoeuropäischen Sprachfamilie (vgl. Talmy 2007: 154).

Durch den Unterschied in den Standardwerten entstehen zwei verschiedene lexikalische Bedeutungen, die auf denselben Frame, Motion, zurückgehen. Wären die lexikalischen Bedeutungen identisch, müsste man für das hier diskutierte Beispiel behaupten, dass die LE *bewegen* und *schlängeln* synonym wären, was zweifelsfrei unzutreffend ist.

Eine weitere Ebene, die Ziem (2020b: 44–48) annimmt und die wiederum spezifizierter als die Ebene der lexikalischen Bedeutungen ist, betrifft die einer Äußerungsbedeutung. Auch sie findet im konstruktionssemantischen Modell als Konstruktbedeutung, der ebenso wie einer lexikalischen Bedeutung und einer Konstruktionsbedeutung ein Frame, also ein Konstrukt-Frame, zugrunde liegt (Abschnitt 4.4), Berücksichtigung. Die Zusammenhänge zwischen Frame, lexikalischer Bedeutung und Äußerungsbedeutung lassen sich wie in Abbildung 4.1 darstellen.

⁷ Das Konzept der Standardwerte geht auf Minsky (1975: 212, 1988: 247) zurück. Zu seiner frame-semantischen Implementierung vgl. ausführlicher Ziem (2008: 335–365, 2014b: 289–314) und Busse (2012: 565–572, 599–604).

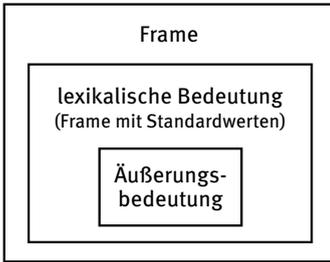


Abb. 4.1: Verhältnisse von Frame, lexikalischer Bedeutung und Äußerungsbedeutung nach dem Modell von Ziem (2020b: 44–48)

Ziem (2020b: 44–52) wendet die Unterscheidung in Frame und Bedeutung lediglich auf LE und somit als Unterscheidung zwischen lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen an. Für das vorliegende konstruktionssemantische Modell möchte ich sie allerdings gleichermaßen auf Konstruktionen und Konstrukte übertragen und damit analog von Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen sowie Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen sprechen.

4.1.2 Frames auf Type- und Token-Ebene

Die auf Ziem (2020b: 44–48) zurückgehende Unterscheidung zwischen lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung legt nahe, analog für syntaktische Konstruktionen Konstruktions-Frames einerseits und Konstruktionsbedeutungen andererseits zu unterscheiden. Von dort aus ist es nur ein kleiner Schritt, diese Unterscheidung auch auf die Konstrukte dieser Konstruktionen anzuwenden, und entsprechend Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen zu differenzieren.

Ein zu Konstruktbedeutungen vergleichbarer Bedeutungstyp auf Token-Ebene findet sich (freilich ohne den Einbezug von ihnen zugrunde liegenden Konstrukt-Frames), ebenso wie die von Goldberg (1995: 43) angenommene Unterscheidung zwischen Argumentrollen (Konstruktionsbedeutung) und Partizipantenrollen (lexikalischer Bedeutung) bereits in traditionellen Semantiktheorien wieder: als Satzbedeutungen und Äußerungsbedeutungen (z.B. Lyons 1995: 8, 33–34; Löbner 2015: 5–7, 9–16). Eine konstruktionsgrammatische Annahme von drei eigenständigen Bedeutungstypen schlägt Michaelis (2003b) mit der Unter-

scheidung zwischen lexikalischen Bedeutungen (*word meaning*), syntaktischen Bedeutungen (*syntactic meaning*) und Satzbedeutungen (*sentence meaning*) vor.⁸

Der im Modell von Ziem (2020b: 44–48) verwendete Begriff der Äußerungsbedeutung ist im vorliegenden konstruktionssemantischen Modell als Konstruktbedeutung zu verstehen, wenngleich einer solchen wie bei lexikalischer Bedeutung und Konstruktionsbedeutung ebenso ein Frame – ein Konstrukt-Frame – überzuordnen ist. Frames sind somit allen drei Bedeutungstypen übergeordnet, sie treten sowohl auf Type-Ebene (für lexikalische Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen), als auch auf Token-Ebene (für Konstruktbedeutungen) in Erscheinung.⁹ Die beiden Bedeutungstypen auf Type-Ebene (lexikalische Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen) sind in Termini traditioneller Semantiktheorien, wie etwa bei Löbner (2015: 1–7), als Ausdrucksbedeutungen zu verstehen. Die auf Token-Ebene lokalisierten Konstruktbedeutungen sind wie erwähnt entsprechend als Satzbedeutungen und Äußerungsbedeutungen zu verstehen.¹⁰

Die Konstitution von Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen wird aus konstruktionsgrammatischer Sicht im Gegensatz zu den anderen beiden Typen von Frames und Bedeutungen kaum systematisch in den Blick genommen.¹¹ Zwar ist der vergleichbare Begriff der Satzbedeutung in der Konstruktionsgrammatik durchaus gebräuchlich, wenngleich er kaum je näher erläutert wird.¹² Satzbedeutungen, wie sie auch in Michaelis' Vorschlag diskutiert werden, sind allerdings nicht direkt mit Konstruktbedeutungen und erst recht nicht mit Konstrukt-Frames gleichzusetzen (vgl. Unterabschnitt 4.4.2). Gleiches gilt für syntaktische oder (allgemeiner) ‚grammatische‘ Bedeutungen, die, wie in Unterabschnitt 4.3.3 zu argumentieren sein wird, nicht mit Konstruktionsbedeutungen oder gar Konstruktions-Frames gleichzusetzen sind.

8 Für eine Gegenüberstellung des Satzbegriffs mit dem Begriff der *Äußerung* vgl. Dürscheid & Schneider (2015: 173–183).

9 Vgl. dazu bereits die Unterscheidung in *allgemeine Frames* und *Einzelframes* bei Lönneker (2003: 7–8). Konkreter und feiner differenziert Busse (2012: 563, 613–620) Type- und Token-Frames, für die er wiederum jeweils unterschiedliche Subtypen vorsieht. Zur frame-semantischen Relevanz der Type-/Token-Unterscheidung vgl. weiterhin Busse, Felden & Wulf (2018: 333–340).

10 Für eine ähnliche Unterscheidung plädiert auch Ziem (2013c: 226, 229–230), wobei er Frames ausschließlich für *konventionalisiertes Wissen* (Ausdrucksbedeutungen) ansetzt, während er für *ad-hoc-Wissen* (Äußerungsbedeutungen), wie im vorliegenden Ansatz, Blends im Sinne der Theorie der konzeptuellen Integration rekrutiert.

11 Dies gilt ebenso für die Konstruktikographie, mit wenigen Ausnahmen: „[I]n order to arrive at the precise meaning of a sentence, it is necessary to be able to represent how the semantics of frame-evoking predicates interact with the semantics of the grammatical constructions“ (Ohara 2008: 3267).

12 Bei Goldberg (2006: 106) ist etwa die Rede von „overall sentence meaning“.

Man könnte annehmen, dass Konstruktionsbedeutungen und Konstruktbedeutungen einen grundsätzlich anderen Status als lexikalische Bedeutungen besitzen und frame-semantic anders aufgefasst werden müssten. Letztere Annahme gilt konstruktionssemantic betrachtet nicht: Allen drei Bedeutungstypen liegen, wie gesehen, Frames zugrunde.¹³ Freilich ohne diese Differenzierung konkret im Sinn zu haben, spricht z.B. schon Boas (2001: 65) von „construction-framed semantics“ und „verb-framed semantics“. Ebenso lassen sich aber auch Konstruktbedeutungen Frames überordnen, was bedeutet, „dass bei Konstruktionen Frames auf zwei Ebenen auftauchen können: auf der Ebene der Konstruktelemente [im wörtlichen Sinne von KtE und nicht von KE, A.W.] und auf der Ebene der Konstruktion“ (Ziem, Boas & Ruppenhofer 2014: 308), wobei unter Berücksichtigung der Unterscheidung zwischen Type-Frames und Token-Frames von Busse (2012: 613–620) lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen auf derselben Ebene wie Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen anzusiedeln sind – nämlich auf Type-Ebene,¹⁴ während Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen auf Token-Ebene liegen.

Bei der Frage, was lexikalische Frames und Konstruktions-Frames von lexikalischen Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen unterscheidet, kommt parallel zur Unterscheidung von Frames und Bedeutungen von Ziem (2020b: 44–48) der Begriff des Bedeutungspotenzials ins Spiel, auf den ich in den Unterabschnitten 4.2.2 und 4.3.1 eingehe. Lexikalische Frames und Konstruktions-Frames sind als Bedeutungspotenziale zu verstehen, lexikalische Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen hingegen nicht. Dies liegt daran, dass die durch Standardwerte im Gegensatz zu den ihnen zugrunde liegenden Frames spezifizierten Bedeutungen bereits eine Elaboration und damit eine (zumindest partielle) Aktivierung eines Bedeutungspotenzials darstellen.¹⁵

Bei Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen hingegen spielen Bedeutungspotenziale keine Rolle: Konstrukt-Frames stellen konkret instanziierte

13 Dies ist eine wesentliche Motivation, nach dem Modell von Ziem (2020b: 44–48) zu verfahren und Bedeutungen von Frames zu unterscheiden. Diese Differenzierung trägt dazu bei, einen Mangel der Frame-Semantik zu beheben, denn zu der Frage, ob Frames Bedeutungen *sind* oder eine Unterscheidung zwischen Bedeutungen und Frames postuliert wird, ist FrameNet nicht einheitlich positioniert (vgl. dazu kritisch Busse 2012: 139–140, 146–148).

14 Der Grund dafür liegt darin, dass es sich „[b]ei schematischen Argumentkonstruktionen [...] ausschließlich um *Type-Zeichen*“ (Felfe 2012: 72) handelt.

15 Ich weiche damit von der Konzeption von Ziem (2008: 237–246, 2014b: 202–210) ab, der als Bedeutungspotenzial einen durch Standardwerte spezifizierten Frame betrachtet, denn ein solcher entspricht in der Konzeption von Ziem (2020b: 44–48) eben einer *Bedeutung* und nicht einem Frame. Vgl. dazu weiterhin Unterabschnitte 4.2.2 und 4.3.1. An anderer Stelle betrachtet aber auch Ziem (2013b: 146) selbst lediglich die Leerstellen, also FE, eines Frames als Bedeutungspotenzial.

Token-Frames dar und Konstruktionsbedeutungen sind kontextuell determinierte Bedeutungen, die ebenfalls auf Token-Ebene liegen. Mit Blick auf die Unterscheidung zwischen Bedeutungspotenzialen und Bedeutungen spricht Bückner (2012: 56) folgerichtig von „Konstrukte[n] als situationsgebundene Aktivierungen der typisierten strukturellen, semantischen und pragmatischen Potenziale einer Konstruktion“, ohne jedoch die Typen der lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen zu berücksichtigen.¹⁶ Abbildung 4.2 fasst die Zusammenhänge zwischen den drei Typen von Frames und Bedeutungen zusammen.

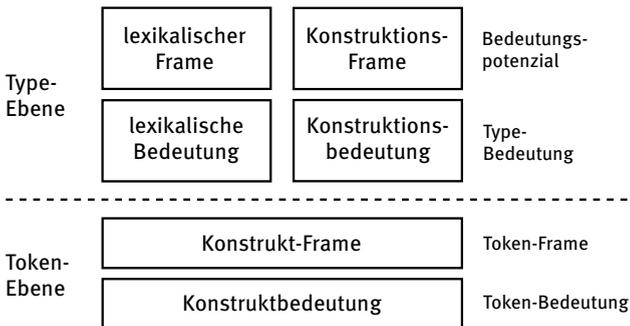


Abb. 4.2: Frames und Bedeutungen auf Type- und Token-Ebene

4.1.3 Frame- und Bedeutungskonstitution als konzeptuelle Integration

Ein lexikalischer Frame und eine lexikalische Bedeutung können gemeinsam mit einem Konstruktions-Frame und einer Konstruktionsbedeutung einen Konstrukt-Frame und eine Konstruktbedeutung bilden. Dieser Prozess kann als Blending im Sinne der Theorie der konzeptuellen Integration von Fauconnier & Turner (1998a,b, 2002) verstanden werden. Der zu einem Konstrukt-Frame und einer Konstruktbedeutung führende Prozess des Blendings ist entsprechend als Frame-

¹⁶ Die Unterscheidung der Ebenen wird auch, allerdings ohne deren semantische Konsequenzen, im Modell der Makro-, Meso-, Mikrokonstruktionen und Konstrukte von Traugott (2008b: 31–32, 2008a: 7–8) berücksichtigt. Traugott & Trousdale (2013: 16) reformulieren diese Dreiteilung durch die Begriffe *Schema*, *Subschema* und *Mikro-Konstruktion*.

bzw. Bedeutungskonstitution¹⁷ zu verstehen.¹⁸ Ist an der Konstitution eines Konstrukt-Frames lediglich ein lexikalischer Frame (und kein davon deutlich unterschiedener Konstruktions-Frame) beteiligt (dazu Unterabschnitt 6.2.1), liegt kein Blending von Frames vor. Unabhängig davon, ob ein Konstrukt-Frame allein aus einem lexikalischen Frame oder aus dem Blending eines lexikalischen Frames mit einem Konstruktions-Frame entsteht, kann die aus ihm resultierende Konstruktbedeutung jedoch über semantische Aspekte verfügen, die nicht in der lexikalischen Bedeutung und ggf. der Konstruktionsbedeutung angelegt sind. Für die drei untersuchten Konstruktionen ist dies der semantische Aspekt der ‚Schwierigkeit‘ der ‚Bewegung‘ (dazu ausführlicher Unterabschnitte 4.4.2 und 5.7.2).

Die Theorie der konzeptuellen Integration ist für eine Konstruktionssemantik auch deshalb interessant, weil die ihr zugrunde liegende Idee der *mental spaces* von Fauconnier (1985, 1997) teils große Überschneidungen zum Frame-Begriff aufweist und auch in der Theorie der konzeptuellen Integration häufiger Bezug auf Frames genommen wird (vgl. dazu Ziem 2008: 25–35, 2014b: 20–28). Fast ebenso häufig werden Konstruktionen als wesentlicher Phänomenbereich, in dem sich der Prozess des Blendings äußert, genannt.

Mental spaces sind definiert als „small conceptual packets constructed as we think and talk, for purposes of local understanding and action. Mental spaces are very partial assemblies containing elements, and structured by frames and cognitive models.“ (Fauconnier & Turner 1998a: 137). Die Annahme, dass Frames *mental spaces* ‚strukturieren‘, lässt die Theorie der konzeptuellen Integration direkt mit der Unterscheidung in Frames und Bedeutungen in Einklang bringen: Lexikalische Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen sind, gemeinsam mit den untrennbar mit ihnen verbundenen lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames, als *mental spaces* zu verstehen.¹⁹

¹⁷ Fauconnier (1997: 1), Fauconnier & Turner (1998a: 183) und auch Coulson (2001: passim) sprechen meist von „meaning construction“ oder im Falle von Fauconnier & Turner (2002: 309) von „construction of meaning“, also *Bedeutungskonstruktion*. Ost (2017) verwendet diesen Begriff austauschbar mit demjenigen der *Bedeutungskonstitution*. Um den Begriff der Konstruktion nicht an dieser Stelle zu verwenden, ziehe ich den Begriff der (Frame- bzw. Bedeutungs-)Konstitution vor. Hinweise, wie der Begriff der Konstitution einer Bedeutung und deren Konventionalisierung zu einer Type-Bedeutung theoretisch näher gefasst werden könnte (vor allem sprachphilosophisch orientiert), gibt Busse (2015a: 50–51).

¹⁸ Bei Ziem (2008: 207) heißt es ganz ähnlich: „Die Gebrauchsbedeutung [die Konstruktbedeutung (s.u.), A.W.] resultiert [...] aus der konzeptuellen Integration dieser Wissensaspekte [hier: von lexikalischer Bedeutung und Konstruktionsbedeutung, A.W.]“.

¹⁹ Auch Ziem (2008: 387, 2014b: 332) setzt Frames direkt mit *mental spaces* gleich.

Da die Theorie der konzeptuellen Integration innerhalb der Konstruktionsgrammatik kaum rezipiert worden ist,²⁰ sind Anschlussmöglichkeiten an die Konstruktionsgrammatik bisher, wenn überhaupt, überwiegend aus Sicht der Theorie der konzeptuellen Integration selbst artikuliert worden.²¹ Was sie für die Unterschung von Konstruktionen bedeuten kann, schätzen Fauconnier & Turner (1998a: 183) wie folgt ein: „We argue that conceptual integration interacts with cognitive activities like category assignment, analogy, metaphor, framing, metonymy, and grammatical constructions.“ Konkreter nehmen sie Blending auch als Motor für die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen an:

Varieties of meaning that on their faces seemed unequal – such as categorizations, analogies, counterfactuals, metaphors, rituals, scientific notions, mathematical proofs, and grammatical constructions – turn out to be avatars of the spirit of blending. (Fauconnier & Turner 2002: 106).

So kann z.B. das Prinzip der Fusion von Argumenten- und Partizipantenrollen von Goldberg (1995: 50–52) als Blending-Prozess verstanden werden (vgl. Fauconnier & Turner 1998a: 185, Anm. 4).²² Dezierte Studien, die die Theorien der *mental spaces* und der konzeptuellen Integration auf Konstruktionen anwenden, haben etwa Brugman (1996), Fauconnier & Turner (1996), Fauconnier (1997: 64–66, 172–176) Mandelblit (1997, 2000), Mandelblit & Fauconnier (2000), Barlow (2000), Dancygier & Sweetser (2005) sowie Hampe & Schönefeld (2003, 2006) vorgelegt. Sie alle stehen zwar durchaus unter konstruktionsgrammatischen Vorzeichen, wie sich die Theorie der konzeptuellen Integration aber konstruktionssemantisch nutzbar machen und für die Begriffe von Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung anwenden lässt, bleibt weitestgehend unbeantwortet – wenngleich die Relevanz konzeptueller Integration für eine Grammatiktheorie durchaus erkannt wird (vgl. auch Mandelblit 2000: 198–199; Mandelblit & Fauconnier 2000: 167):

20 In diesem Sinne beklagt Langacker (2005b: 160) deren fehlende Berücksichtigung in der Konstruktionsgrammatik, die sich seiner Ansicht nach durch einen Einbezug der Theorie der konzeptuellen Integration noch stärker von generativistischen Ansätzen abgrenzen könnte.

21 Allerdings weist bereits Israel (1996: 226) dezidiert auf eine mögliche Analyse der *way*-Konstruktion als „syntactic blend – [...] a specialized grammatical pattern serving to combine disparate conceptual contents in a single, compact linguistic form“, also im Rahmen der Theorie der konzeptuellen Integration hin, ohne diese jedoch durchzuführen. Wie die Theorie der konzeptuellen Integration konkret konstruktionssemantisch auf die reflexive Bewegungskonstruktion und ihre verwandten Konstruktionen anzuwenden ist, zeige ich in Abschnitt 4.4 auf.

22 Goldberg (2005a: 24) selbst scheint diese Parallele nicht intendiert zu haben, sondern setzt die Fusion von Argumenten und Partizipantenrollen eher mit dem Prinzip der Unifikation gleich.

One of the main effects of blending is found in *grammar*. Conceptual and linguistic blending operations allow the expression of novel complex event sequences as single basic event structures by blending the complex sequence of events with a single schematic linguistic pattern. (Mandelblit 1997: 18)

Diese Relevanz und die von Mandelblit (1997: 18) skizzierten Mechanismen konzeptueller Integration innerhalb eines Grammatikmodells lege ich für die folgenden Überlegungen zugrunde, möchte jedoch zunächst kurz den Aufbau der Theorie der konzeptuellen Integration skizzieren.

Die Theorie der konzeptuellen Integration beschreibt die Interaktion unterschiedlicher Arten von *mental spaces*, die in einem Netzwerk der konzeptuellen Integration (*conceptual integration network*) zusammenhängen. Laut Fauconnier & Turner (1998a: 136–144) besteht ein solches Netzwerk aus mindestens vier *mental spaces*: zwei oder mehr Inputs (*input spaces*), die zusammen einen Blend (auch: *blended space*) ergeben, sowie einem generischen *space* (*generic space*), der jene Elemente beinhaltet, die den Inputs gemeinsam sind. Mittels einer Projektion (*projection*) werden Elemente aus den beiden Inputs in den Blend übertragen, dieser Blending-Prozess lässt aus den beiden *mental spaces*, die die Inputs darstellen, einen neuen, den Blend, entstehen. Die Projektion ist dabei selektiv: Nicht alle Elemente aus den Inputs gehen in den Blend ein (vgl. Fauconnier & Turner 1998a: 138). Der Blending-Prozess, der die drei Subprozesse *composition*, *completion* und *elaboration* beinhaltet, lässt im Blend eine emergente Struktur (*emergent structure*) entstehen: Der Blend kann Elemente und Strukturen enthalten, die nicht in den beiden Inputs angelegt sind (vgl. Fauconnier & Turner 1998a: 138, 144).

Lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen auf der einen Seite und Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen auf der anderen Seite lassen sich nun als Inputs eines solchen Netzwerks der konzeptuellen Integration verstehen. Einen vergleichbaren Vorschlag macht Mandelblit (1997: 29): „The syntactic form of the blend is inherited from Input 2 (the integrating construction), and the lexical items are inherited from Input 1 (the conceived event).“²³ Die Unterscheidung zwischen einer lexikalischen Ebene und der einer Konstruktion findet sich bei ihr implizit ebenfalls: „The *conceptual* blending of the two input structures leads to a *linguistic* blending of linguistic elements from both input spaces (lexical and syntactic).“ (Mandelblit 2000: 202).

²³ Ganz ähnlich formulieren es auch Fauconnier (1997: 176) sowie Mandelblit & Fauconnier (2000: 169). Vgl. auch die Abbildung im ähnlichen Ansatz von Hampe & Schönefeld (2003: 253), die (ohne Bezug auf ein konkretes Frame-Modell) Elemente aus den Inputs als Frame-Elemente bezeichnen (vgl. z.B. Hampe & Schönefeld 2003: 252).

Mandelblit (2000) geht allerdings davon aus, dass ein Input sowohl die Formseite als auch die semantische Seite einer Konstruktion betrifft, wie sie mit Fokus auf das als ein Blend entstehende Konstrukt am Beispiel der Caused-Motion-Konstruktion im Sinne von Goldberg (1995: 152–179) erläutert:

Its syntactic form is inherited from input 2 (the caused-motion syntactic construction); its lexical items are inherited from input 1 (the lexical stems represent partial aspects of the unintegrated causal event sequence). The *blend* inherits from input 2 not only the integrating syntactic form, but also (primarily) the integrating conceptual-semantic frame associated with the syntactic form [...]. (Mandelblit 2000: 202)

Obwohl Mandelblit die semantische Seite betont, sieht sie die Formseite stets als Teil der Inputs an, fokussiert diese allerdings weniger für den lexikalischen Input als vielmehr für denjenigen der syntaktischen Konstruktion, wie aus einer ihrer Argumentationen für ebendiesen deutlich wird: „[O]ne of the input domains to the blend (Input 2) is [...] a representation of the construction’s form and semantics – a conceptual schema that is *abstracted* from all instances of the construction“ (Mandelblit 1997: 25). Ganz ähnlich heißt es bei Mandelblit & Fauconnier (2000):

The blend inherits its syntactic form from INPUT 2 (the integrating construction), and the lexical items from INPUT 1 [...]. The blend also inherits the integrated conceptual structure of the integrating syntactic construction [...]. (Mandelblit & Fauconnier 2000: 170)

Den Einbezug der Formseite der Konstruktion als Teil eines Inputs halte ich allerdings aus frame-semantischer Perspektive für redundant,²⁴ denn auch die LE, die in Mandelblits Modell den zweiten Input darstellt, verfügt über Informationen über typische formale Realisierungen sowohl von ihr selbst als auch ihrer FE, die bei FrameNet als Valenzmuster dokumentiert werden (Unterabschnitt 2.1.2). Es ergibt sich dadurch eine gewisse Redundanz hinsichtlich der formalen Realisierungen der FE von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame, die erst im Konstrukt, genauer: in den KtE, KEE und KorE aufgelöst wird. Da der konstruktionssemantische Fokus auf der semantischen Seite liegt, gehe ich davon aus, dass es nicht die LE und die Form der Konstruktion sind, die die Inputs darstellen, sondern dass beide Inputs vorrangig als Frames und Bedeutungen – und damit als die *semantischen* Eigenschaften von LE und Konstruktion – zu verstehen sind.

²⁴ Bemerkenswert ist demgegenüber in vorletztem Zitat von Mandelblit (2000: 202) aber der (freilich informelle) Verweis auf einen Frame, der mit der syntaktischen Form der Konstruktion assoziiert ist.

Ein Konstrukt-Frame und eine Konstruktbedeutung ergeben sich nun als Blend dieser beiden Inputs: „[E]ach instance of a given construction is an outcome of a blending process“ (Mandelblit 1997: 26).²⁵ Ein Konstrukt ist damit ein „*linguistic blend*, which corresponds to the actual linguistic form expressed in communication.“ (Mandelblit 1997: 29).²⁶ Ohne mit Frames zu arbeiten, diskutiert auch Taylor (2012: 276–278) einige Beispiele des Blendings von Wörtern auf der einen und Konstruktionen auf der anderen Seite. Explizit auf Frames Bezug nimmt unter dem Titel *Frame-Blending* Shead (2011), ohne jedoch, wie Mandelblit, die Frame- und Bedeutungsebenen, die dabei im Spiel sind, explizit zu benennen:²⁷

[I]n many cases, recognition and interpretation of a complex construction instance involves *frame blending*, where the input frames are those evoked for the complex construction and for each of its elements, including LUs. (Shead 2011: 175)

Das Zusammenspiel von lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung, Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung sowie dem daraus entstehenden Konstrukt-Frame und der Konstruktbedeutung kann also als Netzwerk der konzeptuellen Integration verstanden werden. In Abbildung 4.3 ist ein solches in Anlehnung an die Darstellungsformen von Fauconnier & Turner (1998a,b, 2002) schematisch dargestellt, wobei mögliche Projektionen von lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung und Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung auf Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung (gestrichelte Linien) sowie „counterpart connections“ (Fauconnier & Turner 1998a: 142) zwischen den Inputs (durchgezogene Linien) lediglich angedeutet sind. Eine emergente Struktur berücksichtige ich an dieser Stelle noch nicht. Gänzlich klammere ich für die folgenden Überlegungen den generischen *space* aus.²⁸ Eine konkrete Analyse zweier Konstrukte nehme ich in Unterabschnitt 4.4.2 vor.

Ein Konstrukt-Frame kann, wenn er als Blend gebildet wird, als Addition aus FE von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame verstanden werden. In

²⁵ Bei Burchardt et al. (2009: 219–220) findet sich – ohne Bezugnahme auf die Theorie der konzeptuellen Integration – die Idee, dass zwei Frames für die Erfassung der *lexikalischen* Bedeutung bestimmter LE herangezogen werden müssen.

²⁶ Vgl. auch die ähnliche Formulierung in Mandelblit (2000: 202). Bei Mandelblit & Fauconnier (2000: 170) heißt es: „[T]he blended space [...] depicts the actual sentence communicated in the language.“

²⁷ Unter demselben Titel diskutiert Turner (2008) Anschlussmöglichkeiten der Theorie der konzeptuellen Integration an den Frame-Begriff, allerdings nicht im hier angestrebten Sinne. In einem gänzlich anderen (nicht konstruktionsgrammatischen) Kontext findet sich auch bei Welke

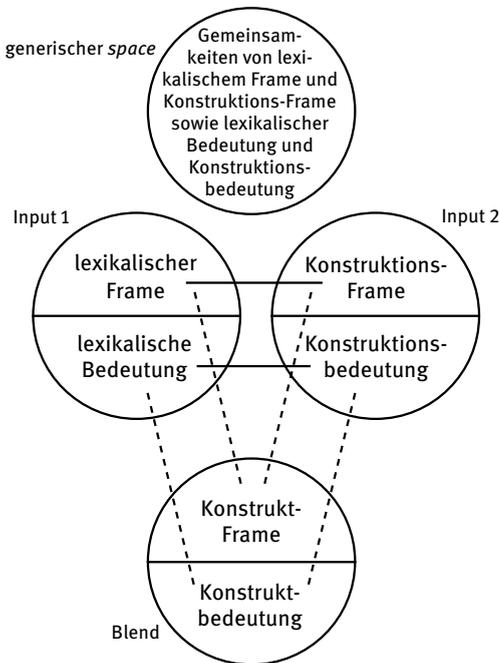


Abb. 4.3: Drei Typen von Frames und Bedeutungen als Netzwerk der konzeptuellen Integration

diesem Sinne ist er kompositionell im Sinne von Goldberg (1995: 16) aufgebaut:²⁹ „[T]he meaning of an expression is the result of integrating the meanings of the lexical items into the meanings of constructions.“ Mit konstruktionssemantischen Worten: Alle Bestandteile, die der Konstrukt-Frame beinhaltet, können auf

(2005: 91) eine Analyse einer „Amalgamierung der lexikalischen Bedeutung [...] mit der Konstruktionsbedeutung“.

28 Dadurch, dass er etwa die Gemeinsamkeiten von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame erfasst, könnte man statt von einem generischen *space* allgemein auch von einem generischen *Frame* sprechen. Eine verwandte Idee ist die des *Brücken-Frames* von Klein (2002: 181–184), der die beiden Domänen einer konzeptuellen Metapher (im Sinne von Lakoff & Johnson 1980) überspannt. Kleins Überlegungen wären allerdings auf FrameNet-Basis zu reformulieren, da sie stark auf die Konzeption der Matrix-Frames von Konerding (1993) aufbauen.

29 Schon in traditionellen Semantiktheorien werden lexikalische Bedeutungen und ‚grammatische Bedeutungen‘ dem Kompositionalitätsprinzip unterworfen, um daraus eine Satzbedeutung zu bilden (vgl. Lyons 1995: 204–209; Löbner 2015: 9–16) – mit allen sich daraus ergebenden Schwierigkeiten (vgl. für eine Kritik Busse 2015b: 123–126). Eine solche Annahme von Kompositionalität dürfte der Grund dafür sein, dass syntaktischen Strukturen an sich traditionell keine Bedeutungen zugeschrieben werden (vgl. Michaelis 2003b: 164–165).

der Ebene des Bedeutungspotenzials in lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame bereits angelegt sein. Michaelis & Ruppenhofer (2001: 50) formulieren es wie folgt: „If the meaning of a sentence is the result of integration of verbal and constructional semantics [...] then that meaning results from semantic composition.“ (vgl. auch Michaelis 2012: 58–59).³⁰

Dies gilt allerdings ausschließlich für die beteiligten Frames (und damit die *Bedeutungspotenziale*), nicht für die daraus resultierenden *Bedeutungen*. So gibt es Fälle, in denen eine *Konstruktbedeutung* über diese Kompositionalität eines *Konstrukt-Frames* hinausgeht, wie die weiteren Analysen der drei untersuchten Konstruktionen zeigen werden. Ihre Konstrukte können semantische Aspekte beinhalten, die auf den ersten Blick weder in der lexikalischen Bedeutung noch in der Konstruktionsbedeutung angelegt sind: Prädestiniert dafür ist der Aspekt der ‚Schwierigkeit‘, auf den ich schon exemplarisch für die reflexive Bewegungskonstruktion hingewiesen habe (Unterabschnitt 3.1.4) und den ich in Abschnitt 5.7 detailliert in den Blick nehme. Die Theorie der konzeptuellen Integration kann diesem Umstand Rechnung tragen, denn ein wesentliches Merkmal eines Netzwerks konzeptueller Integration ist die emergente Struktur innerhalb eines Blends. Darin sehe ich, neben der Konstitution eines *Konstrukt-Frames* durch Projektionen aus den beiden Inputs, einen nicht zu vernachlässigenden Teil der nicht-kompositionellen Entstehung einer *Konstruktbedeutung*.

Nachdem die drei Typen von Frames und Bedeutungen nun benannt sind und ihr Zusammenspiel im Rückgriff auf die Theorie der konzeptuellen Integration erfasst wurde, kann jetzt jeder Typ von Frame und Bedeutung einzeln in den Blick genommen werden. Für die Beispielanalysen, die ich im Zuge dieser Erläuterungen durchführe, ziehe ich vorrangig die reflexive Bewegungskonstruktion heran, diskutiere aber auch Belege der reflexiven Partikelverbkonstruktion und der reflexiven *Weg-Konstruktion*.

30 Eine ähnliche Position vertritt auch Fillmore (2014: 161): „It is misleading to characterize grammatical constructions, idioms and fixed expressions as ‘non-compositional’. Once we know what a fixed expression means, or what effect a construction has on the meaning of the phrases it licenses, it can figure perfectly well in the compositional process. [...] For our purposes, the challenge to compositionality is in the need to discover and describe the actual meaning of contributions of the specific constructions.“ Vgl. (unabhängig davon) auch Croft (2003: 51), Diedrichsen (2014: 184–185) sowie Ziem & Flick (2018: Abschn. 2). Für Welke (2019: 32) unterscheidet sich diese Art von Kompositionalität allerdings nicht von einem traditionellen Begriff von Kompositionalität. Vgl. ferner Kay & Michaelis (2012: 2272–2275) und Michaelis (2017: Abschn. 2) für eine kritische Einstellung zum Konzept der Nicht-Kompositionalität in der Konstruktionsgrammatik, das ich bereits in Unterabschnitt 2.2.1 angesprochen habe.

4.2 Lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen

Die erste Komponente, die in die Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung eingeht und den ersten der beiden Inputs des Netzwerks der konzeptuellen Integration darstellt, besteht aus einem lexikalischen Frame und einer lexikalischen Bedeutung. Der lexikalische Frame ist derjenige Frame, der von einem KtE, das ein einzelnes KE instanziiert, evoziert wird.³¹ In diesem Sinne entspricht dieses KtE einer LE, die den entsprechenden Frame evoziert. Gleichzeitig besitzt jene LE eine lexikalische Bedeutung, die sich aus der möglichen Spezifizierung von Standardwerten einzelner FE des lexikalischen Frames ergibt. Je nachdem, um welche LE es sich handelt, kann ein und derselbe lexikalische Frame also unterschiedliche lexikalische Bedeutungen hervorbringen.

Ich möchte den in Unterabschnitt 4.1.1 eingeführten Unterschied zwischen lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung noch einmal an einem Beispiel verdeutlichen, diesmal für den Frame *Ingestion*. Die KtE *essen* in (3) und *fressen* in (4) (beide *eat.v*) evozieren als Instanzen des KE EREIGNIS jenen lexikalischen Frame, unterscheiden sich aber in ihrer lexikalischen Bedeutung (vgl. für dieses Beispiel schon Ziem 2020b: 37–40).

- (3) Also {[EREIGNIS aßen] sich Kohl und Rühe tapfer durch große Stücke Marzipantorte}, unter der Aufsicht von mindestens 15 Kamerateams und unter den kritischen Blicken eines ganzen Schwarms von Reportern, die lauerten und hofften - worauf eigentlich? (Die Zeit, 27.01.2000, Nr. 5)
- (4) {Riesige Schwimmbagger [EREIGNIS fressen] sich einmal durch den Dünengürtel}, zweigen das Titan ab (der Vorrat hätte für gerade mal 17 Jahre gereicht) und spucken den wertlosen Rest wieder aus. (Die Zeit, 27.01.2000, Nr. 5)

Der Unterschied in den lexikalischen Bedeutungen von *essen* und *fressen* kommt nun durch eine unterschiedliche Spezifizierung von Standardwerten der FE von *Ingestion* zustande, die eine ganze Reihe seiner FE betreffen:

Für die LE *fressen* ist INGESTOR eingeschränkt auf die Menge nicht-menschlicher Lebewesen, INGESTIBLE [sic! Gemeint ist INGESTIBLES, A.W.] umfasst neben Lebensmitteln alles, was potentiell verdaubar ist (Motten fressen Wollstoffe, Silberfischchen Kleister!). MANNER und INSTRUMENT sind ebenfalls der ersten Gruppe [von FE mit Standardwerten, A.W.] zuzurech-

³¹ Der Terminus *lexikalischer Frame*/(wird schon von Metzging (1981: 325) genutzt. In einer Typologie der sprachlichen Ebenen, auf denen Frames wirksam werden, weist auch Busse (2012: 679–682) *Lexem-Frames* aus, die er alternativ ebenso als *lexikalische Frames* bezeichnet. Den Begriff *lexikalisch* verwende ich hier mit Jackendoff (2002: 158) als morphologischen Gegenpart zu *syntaktisch*.

nen; sie betreffen die eingangs bereits angesprochene kulturelle Dimension der Nahrungsaufnahme: *fressen* unterscheidet sich von *essen* auch dadurch, dass das FE MANNER keine Restriktionen vorsieht (werden diese Restriktionen bei der menschlichen Nahrungsaufnahme missachtet, kann von *fressen* gesprochen werden). Genauso unbestimmt wie MANNER bleibt INSTRUMENT.^[...] Gleiches gilt für PLACE, SOURCE und TIME: Bei *fressen* liegen jeweils offene Wertebereiche vor, bei *essen* schränken kulturelle Gewohnheiten und Stereotype die erwartbaren Werte stärker ein. (Ziem 2020b: 38–39)

Ein weiteres Beispiel für die Relevanz von lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung liefert die reflexive Partikelverbkonstruktion: Auch bei ihr evozieren die KtE des KE EREIGNIS den lexikalischen Frame. In dem Konstrukt in (5) ist dies das Basisverb *ringen* (etwa: *struggle.v*) des Partikelverbs *durchringen*, das den Frame *Hostile_encounter* evoziert. Für die lexikalische Bedeutung von *ringen* erscheinen (im nicht-metaphorischen Gebrauch) Standardwerte der FE *Hostile_encounter*.⟨INSTRUMENT⟩ (,ohne Hilfsmittel‘), *Hostile_encounter*.⟨MANNER⟩ (,mit Einsatz des gesamten Körpers‘) und *Hostile_encounter*.⟨PLACE⟩ (,innerhalb eines Rings‘) von Relevanz.

- (5) {Die Bündnisgrünen [EREIGNIS rangen] sich schließlich zur Bildungssteuer durch}. (Die Zeit, 27.01.2000, Nr. 5)

Lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen spielen auch in der reflexiven *Weg*-Konstruktion eine Rolle. In ihren Konstrukten evoziert ebenfalls das KtE des KE EREIGNIS den lexikalischen Frame. Er bildet die Grundlage für LE-spezifische lexikalische Bedeutungen. In (6) evoziert die LE *säbeln* (etwa: *cut.v*) den lexikalischen Frame *Cutting*.

- (6) {Mein Schälmesser mit der dünnen Klinge [EREIGNIS säbelt] sich einen Weg durch die buschigen Petersilienköpfe}, während ich überlege, ob es tatsächlich Köpfe oder doch Blätter oder gar Büschel heißt. (Riedel, Susanne: Eine Frau aus Amerika, Berlin: Berlin Verlag 2003, S. 106)

Durch Standardwerte spezifiziert wird zuvorderst das FE *Cutting*.⟨INSTRUMENT⟩, der Standardwert kann (wiederum im nicht-metaphorischen Gebrauch) etwa durch ,mit einem Säbel‘ paraphrasiert werden und ist, analog zum Belegpaar mit den LE *bewegen* und *schlängeln* in Unterabschnitt 4.1.1, bereits durch eine Inkorporation in die Formseite der LE kodiert. Weiterhin erscheinen mindestens Standardwerte der FE *Cutting*.ITEM (nur bestimmte Objekte werden üblicherweise mit einem Säbel zerschnitten), *Cutting*.⟨MANNER⟩ (das Schneiden geschieht auf eine grobe, eher unpräzise Art und Weise) und *Cutting*.⟨RESULT⟩ (das zerschnittene Objekt wird teilweise oder ganz zerstört) plausibel.

Zu betonen ist, dass ein lexikalischer Frame stets durch ein KtE eines KE evoziert wird, nicht durch die Instanz eines KEE oder KorE (dazu Unterabschnitt 8.1.1). Darin unterscheiden sich lexikalische Frames von Konstruktions-Frames (vgl. Unterabschnitte 4.2.3 und 4.3.2). Für einen Konstrukt-Frame relevante lexikalische Frames kommen somit lediglich denjenigen LE zu, die die KtE eines KE darstellen. An Konstruktionen wie der reflexiven *Weg*-Konstruktion lässt sich dieser Unterschied verdeutlichen: Der Konstruktions-Frame *Motion*, der in den Konstrukt-Frame eines Belegs wie (6), der hier als (7) wiederholt sei, eingeht, kann durch die Instanzierung des KorE, genauer durch das Nomen *Weg* (*way.n*) evoziert werden (dazu näher Unterabschnitt 8.3.2).³²

- (7) {Mein Schälmesser mit der dünnen Klinge säbelt sich [_{KORE} einen Weg] durch die buschigen Petersilienköpfe}, während ich überlege, ob es tatsächlich Köpfe oder doch Blätter oder gar Büschel heißt. (Riedel, Susanne: Eine Frau aus Amerika, Berlin: Berlin Verlag 2003, S. 106)

Ein Frame, der von einem KtE, nicht aber von einem KEE oder KorE evoziert wird, ist somit als lexikalischer Frame anzusetzen, der die Grundlage für die lexikalische Bedeutung der LE, die das KtE instanziiert, bildet. Frames als Grundlage für lexikalische Bedeutungen zu verstehen, ist in der Konstruktionsgrammatik indes eine öfter zu findende Praxis (vgl. Unterabschnitte 2.2.2 bis 2.2.4). So argumentiert schon Goldberg (1995: 29), dass es möglich sein muss „to allow [...] verbs to be associated with rich frame-semantic meanings“. Allerdings, das legt die in Unterabschnitt 2.2.1 erwähnte Kritik an Goldbergs Ansatz nahe, ist die Rolle von lexikalischen Frames und insbesondere lexikalischen Bedeutungen in der Konstruktionsgrammatik keineswegs unumstritten, weshalb ich im Folgenden in Unterabschnitt 4.2.1 zunächst genauer darauf eingehen möchte. In Unterabschnitt 4.2.2 stelle ich die Auffassung von lexikalischen Frames als Bedeutungspotenzialen vor und zeige die Vorteile auf, die dies innerhalb eines konstruktionssemantischen Modells für die Erfassung lexikalischer Bedeutungen mit sich bringt. Abschließend steht in Unterabschnitt 4.2.3 – als Vorbereitung auf Abschnitt 4.3, in dem es um Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen geht – der Unterschied zwischen lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames im Vordergrund.

³² Dies ist nur einer von mehreren Mechanismen der Evokation eines Konstruktions-Frames. Ich komme darauf und auf andere Mechanismen in den Abschnitten 8.2 und 8.3 zurück.

4.2.1 Die Bedeutung(en) lexikalischer Einheiten

Lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen sind in vielfacher Hinsicht wichtig für die Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung. Dies liegt daran, dass ein Konstruktions-Frame und eine Konstruktionsbedeutung allein, gerade bei Argumentstruktur-Konstruktionen, nicht für jene Konstitution verantwortlich gemacht werden können, worauf (ohne mit Frames zu arbeiten) bereits Goldberg (2002: 341–342, 2006: 38) hinweist (vgl. das Zitat im Eingang zu Abschnitt 4.1).

Wenn die Rede von lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen ist, so sind damit überwiegend von Verben evozierte Frames und Verbbedeutungen gemeint. Diese spielen gerade bei Argumentstruktur-Konstruktionen, zu denen die reflexive Bewegungskonstruktion, die reflexive Partikelverbkonstruktion und die reflexive *Weg*-Konstruktion zählen, eine zentrale Rolle. Verben (bzw. Prädikate allgemein) verhalten sich bereits distributionell anders als etwa Nomen oder NP, da von ihnen angenommen wird, dass sie selbst stärker beschränkt und gleichzeitig in der Lage sind, Beschränkungen anderer Strukturelemente, die durch NP realisiert werden können, zu determinieren (vgl. Goldberg 2019: 58–60). Indes äußert Goldberg (2006) die Vermutung, dass Verbbedeutungen für die Konstitution einer Konstruktbedeutung in der Regel ein größeres Gewicht als den Bedeutungen anderer Wortarten zukommt:

If we compare verbs with other words (e.g. nouns), verbs are much better predictors of overall sentence meaning, where by “overall sentence meaning” we basically intend “who did what to whom,” a level of generalization that is uncontroversially required for adequate sentence comprehension. (Goldberg 2006: 104)

Goldberg liegt damit auf einer gemeinsamen Linie mit der Praxis von FrameNet, das Verben ebenfalls als vorrangig an der Konstitution einer Satzbedeutung einstuft:³³

Although in principle members of all major lexical categories can evoke a semantic frame, the dominant semantic frame of a sentence is usually evoked by the sentence’s main verb. (Fillmore et al. 2003: 324)

Diese Fokussierung auf Verben ist durchaus kritisch zu sehen, vor allem weil sich hier eine Gemeinsamkeit von Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik

³³ Die Frage nach der Dominanz eines Frames bei der Konstitution einer Konstrukt- oder Satzbedeutung ist theoretisch betrachtet nicht unproblematisch und bedarf einer näheren Auseinandersetzung (vgl. dazu Busse 2012: 153).

zeigt: Vor allem Fillmores Frame-Konzeptionen und insbesondere FrameNet (Unterabschnitte 2.1.1 und 2.1.2 sowie 2.1.3) haben sich – mit wenigen Ausnahmen – überwiegend auf Verben als Prädikate und damit eine valenztragende Wortart beschränkt (vgl. Busse 2012: 149–164).³⁴

In einer Argumentstruktur-Konstruktion sind die KE eines bestimmten KE der Evokation eines lexikalischen Frames vorbehalten, nämlich desjenigen KE, das durch Verben als KtE instanziiert wird. In der reflexiven Bewegungskonstruktion, der reflexiven Partikelverbkonstruktion und der reflexiven *Weg*-Konstruktion handelt es sich dabei jeweils um das KE EREIGNIS. So evozieren in den folgenden Belegen für die reflexive Bewegungskonstruktion deren KtE *arbeiten* (*work.v*), *kämpfen* (*fight.v*), *mischen* (*mix.v*), *jagen* (*hunt.v*), *wünschen* (*wish.v*) und *mogeln* (*cheat.v*) die lexikalischen Frames Work (8), Hostile_encounter (9), Cause_to_amalgamate (10), Hunting (11), Desiring (12) und Manipulate_into_doing (13).

- (8) {Sie [_{EREIGNIS} arbeitete] sich durch schulterhohes Dickicht}; die Männer waren angeseilt, da sich unter dem Moosbewuchs tiefe Felsspalten verbargen; im stellenweise dichten Nebel hätte man sich ohne Kompaß leicht verirrt. (Schrott, Raoul: Tristan da Cunha oder die Hälfte der Erde; Hanser Verlag 2003, S. 31)
- (9) Der Wagen legte kaum zweihundert Meter in der Minute zurück, {[_{EREIGNIS} kämpfte] sich vorwärts durch die Schneemassen}, bog von der Landstraße ab in eine von wenigen Laternen beleuchtete Allee. (Krausser, Helmut: Eros, Köln: DuMont 2006, S. 8)
- (10) Mir verging die Lust auf Musik, {falsche Töne [_{EREIGNIS} mischten] sich in mein Spiel}. (Krausser, Helmut: Eros, Köln: DuMont 2006, S. 52)
- (11) Es war ein wüster Abend, bei dem viel geschrien und grell gelacht wurde; {die Darsteller [_{EREIGNIS} jagten] einander über die Bühne}, es knallte an allen Ecken und Enden, so daß man den Text kaum verstand. (Schmitter, Elke: Frau Sartoris, Berlin: BvT 2000[2002], S. 87)
- (12) {Mancher Programmleiter [_{EREIGNIS} wünscht] sich hier inzwischen auf eine wirklich einsame Insel}. (Die Zeit, 30.03.2000, Nr. 14)

³⁴ Weiterhin ist kritisch zu sehen, dass auch Fillmore, trotz eindeutiger Bezüge, eine klare Berufung auf die europäische Valenzforschung besonders zu Zeiten der Kasusgrammatik eher vermieden hat (vgl. Busse 2012: 35).

- (13) Der Fabrikant breitete sein Schweigen wieder aus, {der Offizier [_{EREIGNIS} mo- gelte] sich aus seinem Sitz}. (Düffel, John von: Vom Wasser, München: dtv 2006, S. 56)

Da durch ein KtE eines KE wie EREIGNIS in jedem Konstrukt der Konstruktion ein lexikalischer Frame evoziert wird, spielen sie und ihre lexikalischen Bedeutungen in der Konstitution von Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen stets eine Rolle. Anders als Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen sind sie, zumindest für Argumentstruktur-Konstruktionen, obligatorisch und in jedem Konstrukt-Frame und jeder Konstruktbedeutung vorhanden. Lexikalische Frames werden in jedem Fall – anders als ein Konstruktions-Frame (vgl. Unterabschnitt 8.1.1) – von einer als KtE instanziierten LE evoziert, denn stets gilt, dass „LUs are the linguistic material responsible for introducing a given frame in a text or in a conversation.“ (Torrent & Ellsworth 2013: 45).³⁵ Aus diesem Grund widerspricht der frühe Ansatz Goldbergs, der grundsätzlich mit einer „minimalist lexical semantics“ (Langacker 2005a: 151) auszukommen versucht, der empirischen Realität.³⁶ Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen können nie durch einen Konstruktions-Frame und eine Konstruktionsbedeutung allein konstituiert werden, da mindestens eine LE, die als KtE ein KE der Konstruktion instanziiert, stets selbst einen lexikalischen Frame evoziert. Entsprechend bemerkt Perek (2015):

As previously discussed, verbs evoke semantic frames; it could be assumed that the participant roles fused with the argument roles of constructions are directly drawn from frames, without an intervening level of lexical entries. This would, however, have undesirable consequences. It would essentially reduce verbs to labels for frames, which would fail to capture semantic differences between items evoking the same frame, especially items from other word classes. (Perek 2015: 29–30)

³⁵ Vgl. dazu Iwata (2008: 88): „[W]e as linguists can only speak of verb meanings as something that is straightforwardly attributed to the verb, [...], or as something that can be attributed to the verb alone (rather than to constructions).“

³⁶ Die Kritik an Goldbergs mangelnder Berücksichtigung von lexikalischen Bedeutungen spitzt Langacker (2005a: 151) wie folgt zu: „I believe this attitude to be problematic. It reflects certain ghosts from our theoretical past, ghosts which we might have thought to be exorcised from cognitive linguistics [...]. One is the notion that the shortest grammar is necessarily the best grammar. Another is minimalist lexical semantics, with the expectation of monosemy and the possibility of circumscribing linguistic meanings. Yet another is the assumption that particular aspects of meaning are exclusively assignable to particular elements, which in turn suggests – quite erroneously – that meanings are non-overlapping (an entailment of the building-block metaphor).“ Auf die Identität von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame komme ich in den Unterabschnitten 5.2.3 und 6.2.1 zurück.

Für eine Konstruktionssemantik spielen lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen entsprechend eine zentrale Rolle. Im vorliegenden Modell stellen sie sich in mindestens den folgenden Aspekten als relevant heraus.

- Lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen bilden die Grundlage von sechs der sieben semantischen Parameter von Konstruktionen. Mit lexikalischen Frames arbeiten etwa die Parameter der Beschränkungen und Präferenzen (Abschnitt 5.3), der Frame-Nähe (Abschnitt 5.4), des Koerzionspotenzials (Abschnitt 5.5) und der Produktivität (Abschnitt 5.6). Mit lexikalischen Frames *und* lexikalischen Bedeutungen arbeiten die Parameter der konstruktionssemantischen Polysemie (Abschnitt 5.2) sowie der emergenten Struktur (Abschnitt 5.7).
- Lexikalische Frames determinieren wesentlich den Anteil des Konstruktions-Frames an einem Konstrukt-Frame: Je nachdem, ob es sich bei einem lexikalischen Frame um einen zum Konstruktions-Frame *relatierten* oder *unrelatierten* Frame handelt, ob er also in einer Frame-zu-Frame-Relation zum Konstruktions-Frame steht (Abschnitt 5.4), fallen die semantische Motivierung der einzelnen Strukturelemente eines Konstrukts und damit die Konstitution des Konstrukt-Frames unterschiedlich aus (vgl. Abschnitte 6.2 und 6.3).
- Lexikalische Frames können als Grundlage der Benennung und Definition von KE und KEE dienen (Abschnitt 7.3), also zur Beantwortung von Fragen der konstruktikographischen Generalisierung der semantischen Eigenschaften einer Konstruktion beitragen.
- Lexikalische Frames entscheiden über den Mechanismus zur Evokation des Konstruktions-Frames (Unterabschnitt 8.1.1): Welcher Mechanismus in einem Konstrukt vorliegt, richtet sich wesentlich danach, ob der lexikalische Frame, der in den entsprechenden Konstrukt-Frame eingeht, *relatiert* (Abschnitt 8.2) oder *unrelatiert* (Abschnitt 8.3) ist.

4.2.2 Lexikalische Frames als Bedeutungspotenziale

Lexikalische Frames sind, ebenso wie Konstruktions-Frames, als Bedeutungspotenziale zu verstehen. Warum ist der Begriff des Bedeutungspotenzials notwendig? Die Antwort beginnt bei der Art und Weise, wie FrameNet lexikalische Bedeutungen beschreibt. In der Diskussion um die Probleme von FrameNet in Unterabschnitt 2.1.3 habe ich die von Ziem (2014d: 281–282) festgestellte Tatsache, dass FrameNet nicht zwischen FE und ihren Füllwerten unterscheiden kann, erwähnt. Dieser Mangel hat Konsequenzen. In der Literatur wird bisweilen implizit darauf hingewiesen, dass FrameNet lediglich die Grundlage für Bedeutungen darstellt, jedoch keine Bedeutungen an sich beschreibt:

FrameNet identifies and describes semantic frames, and analyzes the meanings of words by directly appealing to the frames that underlie their meanings and studying the syntactic properties of words by asking how their semantic properties are given syntactic form. (Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 235)

Man kann darüber spekulieren, ob sich in dieser Auffassung die Annahme einer Zwei-Ebenen-Semantik mit einer Trennung zwischen Bedeutungen (semantische Ebene) und Frames (konzeptuelle Ebene) widerspiegelt (zu diesem Begriff und einer Kritik daran vgl. Ziem 2008: 66–78, 2014b: 55–65).³⁷ Doch auch ohne diesen Vorwurf wird eine grundsätzliche Einschränkung von FrameNet sichtbar. Berücksichtigt man den Unterschied zwischen Type- und Token-Frames, wobei Letztere als vollständig instanziierte, also mit konkreten Füllwerten versehene Frames verstanden werden können (vgl. Busse 2012: 613–620), so dokumentiert FrameNet ausschließlich Type-Frames, keine Token-Frames. FrameNet-Frames repräsentieren keine Bedeutungen, sondern Bedeutungspotenziale.³⁸ Der Grund dafür liegt auch in der Tatsache begründet, dass FrameNet ebenso wenig wie Füllwerte von FE deren Standardwerte beschreibt, durch die sich im Modell von Ziem (2020b: 44–48) lexikalische Bedeutungen von lexikalischen Frames unterscheiden (vgl. Unterabschnitt 4.1.1).

Da der Unterschied zwischen einer Bedeutung und einem Bedeutungspotenzial für ein konstruktionssemantisches Modell elementar ist, möchte ich im Folgenden skizzieren, was unter Bedeutungspotenzialen zu verstehen ist. Dafür sei auf den von Hanks (1994, 1996, 2000) entwickelten lexikographischen Begriff des Bedeutungspotenzials sowie auf die davon unabhängig konzipierten Ansätze von Allwood (2003) und Norén & Linell (2007) zurückgegriffen.³⁹

Hanks führt den Begriff des Bedeutungspotenzials ein, um der traditionellen schwierigen Aufgabe der exhaustiven lexikographischen Beschreibung von LE gerecht zu werden. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass die gesamte Bandbreite an Kontexten, in denen die Bedeutung eines Wortes zum Tragen kommen kann, unmöglich lexikographisch erfassbar ist.

³⁷ Diese Position nimmt in Bezug auf FrameNet konkret Busse (2012: 146–148) ein.

³⁸ Ost (2017: 88, 107) setzt Type-Frames entsprechend mit Bedeutungspotenzialen gleich. In frame-semantischer Terminologie (aber ohne Bezug auf FrameNet) spricht Busse (2015a: 51) auch von einem *Evokationspotenzial* als „das Potential der kommunikativen Verwendung eines bestimmten Zeichens, in den Köpfen der Rezipienten regelmäßig und erwartbar die Aktivierung bestimmter zugehöriger Wissensbestände hervorzurufen.“

³⁹ Eine vergleichende Darstellung der Ansätze von Allwood (2003) und Norén & Linell (2007) findet sich auch bei Ost (2017: 75–81).

It is not surprising, therefore, that we find considerable variation in points of detail in beliefs about the true meaning of terms. Notwithstanding the difficulties, it is the shared elements in these beliefs that the unfortunate lexicographer has to try to capture in a dictionary. The job of the dictionary writer is, strictly speaking, to capture *meaning potentials* rather than meanings. (Hanks 1994: 91, Hervorhebung im Original in Fettdruck)

Ein Bedeutungspotenzial hat man sich Hanks (1994: 113) zufolge als „the potential that a word has to contribute to the fulfilment of an utterer’s communicative purpose“ vorzustellen. Das Bedeutungspotenzial einer LE ist demnach der semantische Beitrag, mit dem eine konkretere Bedeutung konstituiert wird. Bedeutungspotenziale sind „potential contributions to the meanings of texts and conversations in which the words are used, and activated by the speaker who uses them.“ (Hanks 2000: 211). Es muss daher angenommen werden, dass „[o]utside the context of a meaning event, in which there is participation of utterer and audience, words have meaning potentials, rather than just meaning.“ (Hanks 2000: 214). Ein solches *meaning event*, eine Bedeutung in einem konkreten Kontext – bei Langacker (1987: 66) „usage event“ genannt –, korreliert konstruktionssemantisch gewendet mit einer Konstruktbedeutung.⁴⁰ Bedeutungspotenziale sind Abstraktionen konkreter Kontexte, also Abstraktionen von Konstruktbedeutungen und den ihnen zugrunde liegenden Konstrukt-Frames,⁴¹ sie können erst über die Analyse solcher Token-Bedeutungen erschlossen werden (vgl. Hanks 1994: 96, 1996: 97). Da FrameNet-Frames ebendiese Abstraktionen verfolgen, bilden sie Bedeutungspotenziale ab und keine (lexikalischen) Bedeutungen.⁴²

FrameNet kann von dieser Ansicht profitieren, denn sie befreit es von der Aufgabe, kontexttranszendente Bedeutungen von LE festlegen zu müssen, die auf möglichst viele Kontexte gleichermaßen zutreffen, wie die Definition von Allwood (2003) zeigt.

The meaning potential is all the information that the word has been used to convey either by a single individual or, on the social level, by the language community. The meaning po-

⁴⁰ Vgl. dazu die Abbildung 4 bei Ziem (2008: 199, 2014b: 169), der ein solches *Gebrauchereignis* als in einer *Gebrauchsbedeutung* konzeptualisiert sieht.

⁴¹ In den Termini der Kognitiven Grammatik: „Semantische Einheiten [d.h. Bedeutungspotenziale, A.W.] ergeben sich [...] aus dem Sprachgebrauch, aus Dekontextualisierungen von *Gebrauchsbedeutungen*“ (Ziem 2008: 202). Vgl. dazu schon Langacker (1987: 158), auf den Ziem sich hier beruft. Zur Auffassung von semantischen Einheiten als Bedeutungspotenziale vgl. Ziem (2008: 237–246, 2014b: 202–210).

⁴² Kognitionstheoretisch scheint der Begriff des Bedeutungspotenzials damit anschlussfähig an den Begriff der *exemplar cloud* (vgl. Bybee 2013: 54) zu sein, der ebenfalls eine Abstraktion von konkreten Bedeutungen (*exemplars*) vornimmt.

tential, then, does not result from trying to find a generally valid type meaning for a word; rather, it is the union of individually or collectively remembered uses. (Allwood 2003: 43)

Was ein Bedeutungspotenzial von einer lexikalischen Bedeutung und einer Konstruktionsbedeutung, insbesondere aber von einer Konstruktbedeutung unterscheidet, ist, dass es keine über alle Instanzierungen einer LE gültige Menge semantischer Komponenten enthält, sondern diese je nach Konstrukt aktiviert oder ausgeblendet werden können: „When a word is used in a text, the utterer activates some part of its meaning potential from his or her own mental store, and intends to activate a corresponding part of the hearers’ or readers’ mental store.“ (Hanks 1994: 92).⁴³ Diese Idee eint alle Ansätze von Bedeutungspotenzialen. So schreibt Allwood (2003):

Meaning potentials are activated through various cognitive operations. Some of these are triggered through language use; others can be activated independently of language. Whether or not linguistically triggered, the activation of a meaning potential always takes place in a context which creates certain conditions for its activation, with these conditions determining the way in which the potential is activated. The result of an activation is normally a structured partial activation of the potential, which I will refer to as a “determination of meaning”. (Allwood 2003: 43)

Ganz ähnlich halten Norén & Linell (2007) fest:

A theory of meaning potential assumes that parts of a word’s meaning are evoked, activated or materialised, foregrounded or backgrounded, *in different ways in the different types of contexts*, in which it is exploited. Thus, there is *no fixed and static* semantic structure which is always activated in its entirety every time a specific linguistic resource, be it a word or a grammatical construction, is used. (Norén & Linell 2007: 390)

Das Bedeutungspotenzial abstrahiert nicht nur über eine Menge von Instanzierungen einer LE, sondern über alle LE, die einen Frame evozieren und somit auch über alle lexikalischen Bedeutungen dieser LE. Dadurch grenzt es sich von den LE-spezifischen lexikalischen Bedeutungen ab. Da das Bedeutungspotenzial nicht im Hinblick auf Standardwerte einzelner FE hin spezifiziert ist, ist es immer abstrakter als die daraus resultierende Bedeutung. Es wird also nie vollständig aktiviert,

43 In seiner Analyse von Partikelverben vertritt Felfe (2012: 73) für lexikalische Bedeutungen die ähnliche Idee, „dass ein Verblexem an sich nicht unbedingt vorgibt, welche der im aktivierten Frame enthaltenen Leerstellen [bzw. FE, A.W.] sprachlich ausgedrückt werden müssen. [...] Mit semantischer Vagheit bezeichne ich die Tatsache, dass Basisverben ein Prädikationspotential aufweisen, aus welchem durch verschiedene Konstruktionen innerhalb verschiedener Ereignistypen verschiedene Aspekte ein- und ausgeblendet werden können.“ Der Begriff des Prädikationspotenzials geht auf Ziem (2008: 304, 2014b: 261) zurück.

sondern lediglich diejenigen seiner Komponenten, die innerhalb eines Kontextes verstehensrelevant sind: „[T]he full lexical and structural potential of a linguistic expression is normally not made actual use of; in other words, only what is necessary and/or sufficient for the needs of a particular communicative situation is activated.“ (Allwood 2003: 44–45).⁴⁴ Gleichzeitig bleibt die Menge der möglichen Kontexte, auf die es zutrifft, durch die fehlende Spezifizierung von Standardwerten maximal. Damit wird deutlich, warum ein FrameNet-Frame ein Bedeutungspotenzial darstellt: Seine Bestandteile, also seine FE, sind nicht hinsichtlich bestimmter Standardwerte spezifiziert und werden in einem Konstrukt nie in vollem Umfang aktiviert. Letzteres gilt für Nicht-Kern-FE ohnehin, aber auch die Kern-FE eines Frames müssen nicht in jedem Konstrukt vollständig instanziiert sein, wie etwa das Phänomen der Null-Instanzierung oder die zu einem *Core Set* zusammenfassbaren FE (Unterabschnitte 6.4.1 und 7.3.3) zeigen.

Um die partielle Aktivierung eines Bedeutungspotenzials durch FE zu illustrieren, möchte ich noch einmal auf die Belege, die ich zur Illustration von Motion in Unterabschnitt 2.1.2 verwendet habe, zurückgreifen. Sie zeigen Konstrukte der reflexiven Bewegungskonstruktion – solche, in denen das KtE des KE EREIGNIS direkt Motion als lexikalischen Frame evoziert, lexikalischer Frame und Konstruktions-Frame also identisch sind. Die Belege wiederhole ich in (14)–(19).

- (14) [_{THEME} Er] [_{Motion} bewegte] sich [_{PATH} durch vermeintlich unauffällige harmonische Räume] [_(MANNER) mit einer Sehnsucht nach Farbigkeit, die alle Grauwerte des Theoretischen löschte]. (Die Zeit, 10.02.2000, Nr. 7)
- (15) [_(TIME) Nach dem schicksalsträchtigen Gespräch mit dem Herzog, als dieser ihn wegen seiner unerlaubten Reise nach Mannheim abkanzelte], [_{Motion} begab] sich [_{THEME} Schiller], [_(RESULT) zum Erstaunen seiner Freunde], [_(MANNER) gelassen] [_{GOAL} auf die Kegelbahn] [_(MANNER) mit ungerührtem Pokerface]. (Safrański, Rüdiger: Friedrich Schiller, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 153)
- (16) Der Schmerz kam wieder und [_{Motion} schlängelte] sich [_{PATH} durch den wunden Körper]. (Dölling, Beate: Hör auf zu trommeln, Herz, Weinheim: Beltz & Gelberg 2003, S. 66)
- (17) [_{THEME} Jonas] [_{Motion} wand] sich [_{SOURCE} aus dem Kofferraum] [_{DIRECTION} nach vorne] [_{GOAL} auf die Rückbank des Autos]. (Glavinic, Thomas: Die Arbeit der Nacht, München Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 346)

⁴⁴ Vgl. aber Deppermann (2011: 118–119), der gerade davon ausgeht, dass sich ein Bedeutungspotenzial durch seine Unterspezifizierung auszeichnet.

- (18) So [_{Motion} mäandern] sich [_{THEME} die nackten und verschlungenen Leiber] [_{PATH} durch die Werbung und über die Titel jener der Werbeästhetik folgenden Magazine]. (Die Zeit, 13.01.2000, Nr. 3)
- (19) [_{THEME} Der Schwerpunkt des Westens] [_{Motion} verschob] sich [_{GOAL} in die USA]. (Die Zeit, 02.03.2000, Nr. 10)

Die Belege zeigen, dass nicht alle Kern-FE des Frames (Tabelle 2.2 in Unterabschnitt 2.1.2) in einem Konstrukt instanziiert sein müssen. In dem Konstrukt in (14) werden von den insgesamt sieben Kern-FE von Motion nur zwei instanziiert, nämlich Motion.THEME und Motion.PATH. Darüber hinaus wird ein Nicht-Kern-FE, Motion.(MANNER), instanziiert. Alle anderen FE des Frames Motion, der das Bedeutungspotenzial einer LE wie *bewegen* (*move.v*) repräsentiert, sind in diesem Konstrukt nicht overt ausgedrückt.

In dem Konstrukt in (15) wird das FE Motion.THEME ebenso instanziiert, statt des Kern-FE Motion.PATH liegt in diesem Konstrukt allerdings das FE Motion.GOAL vor. Hier also wird ein anderes FE aus dem Bedeutungspotenzial aktiviert als im Beleg zuvor. Auch bei den Nicht-Kern-FE gibt es Unterschiede: (15) instanziiert gleich drei: Motion.(TIME), Motion.(MANNER) (dies gleich zweimal) und Motion.(RESULT). Auch sie werden aus dem Bedeutungspotenzial aktiviert und müssen nicht in jedem Konstrukt der Konstruktion eine Rolle spielen. In dem Konstrukt in (16) wiederum wird nur ein einziges FE, nämlich, Motion.PATH instanziiert, da, wie bereits in Unterabschnitt 2.1.2 erwähnt, das FE Motion.THEME null-instanziiert ist. Anders als in diesen Belegen und denen in (18) und (19), in denen das KE WEG der reflexiven Bewegungskonstruktion jeweils nur in Gestalt *eines* FE wie Motion.PATH oder Motion.GOAL instanziiert wird, werden in (17) gleich drei FE aktiviert, die diese Aufgabe übernehmen: Motion.SOURCE, Motion.DIRECTION und Motion.GOAL. Diese Varianz der Instanziiierung des KE WEG der reflexiven Bewegungskonstruktion ist ein Beispiel für die Aktivierung mehrerer FE eines lexikalischen Frames oder des Konstruktions-Frames, die, wie in (17), gleich mehrfach für die Instanziiierung desselben KE (Unterabschnitt 6.4.1) ausgedrückt werden können.

Die variierenden Instanziiierungen von FE und insbesondere die Fälle, in denen Kern-FE null-instanziiert werden, sind nicht nur Ausdruck eines Bedeutungspotenzials: Wie Ziem (2018b) argumentiert, kann die Idee der Null-Instanziiierungen bei FrameNet als eine Annäherung an Standardwerte verstanden werden, die, wie erwähnt, bei FrameNet nicht dezidiert beschrieben werden, aber für die Erfassung lexikalischer Bedeutungen von großer Relevanz sind (dazu weiterhin Unterabschnitt 5.5.2). So wird „[m]it dem Konzept der Null-Instanziiierung [...] eine vergleichbare Größe eingeführt, die ähnlich wie Standardwerte dem Umstand

Rechnung tragen soll, dass Frames nur in Bruchstücken realisiert werden.“ (Ziem 2018b: 76).

Der Begriff des Bedeutungspotenzials bringt nun nicht nur eine bedeutungstheoretische Auffassung von Type-Frames (lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames) zum Ausdruck, die in Token-Frames (Konstrukt-Frames) einfließen. Er ist ebenso mit der Idee der konzeptuellen Integration als Prozess der Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung kompatibel.⁴⁵ Ein Bedeutungspotenzial wird, wie gesehen, nie vollständig aktiviert. Ebenso gehen in den Blend niemals sämtliche Elemente der beiden Inputs ein, die Projektion ist stets selektiv (vgl. Fauconnier & Turner 1998a: 138, 143). Auf die Typen von Frames und Bedeutungen bezogen heißt das: Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung konstituieren sich nicht aus allen Bestandteilen der beiden anderen Typen von Frames und Bedeutungen, sondern Letztere stellen lediglich einzelne Bestandteile zur Verfügung, die in Gestalt von durch FE motivierten Strukturelementen in einem Konstrukt instanziiert werden (vgl. Abschnitte 6.2 und 6.3).

Vor dem Hintergrund, dass FrameNet vorrangig eine lexikalische Ressource ist (vgl. Unterabschnitt 2.1.3), erscheint es unproblematisch, FrameNet-Frames als lexikalische Frames und somit Bedeutungspotenziale heranzuziehen.⁴⁶ Wichtig für die Entwicklung eines konstruktionssemantischen Modells ist jedoch, dass dies ebenso für Konstruktions-Frames möglich ist und sich auch der Begriff des Bedeutungspotenzials auf syntaktische Konstruktionen anwenden lässt.

4.2.3 Unterschiede zu Konstruktions-Frames

Obwohl es sich bei lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames gleichermaßen um Frames auf Type-Ebene und Bedeutungspotenziale handelt, unterscheiden sich lexikalische Frames von Konstruktions-Frames in drei wesentlichen Punkten. Dazu zählen (i) die Varianz lexikalischer Frames über die Konstrukte einer Konstruktion hinweg, (ii) ihre Fähigkeit zur Determination des Anteils des Konstruktions-Frames an einem Konstrukt-Frame sowie (iii) ihre Evokation, die sich grundlegend von derjenigen eines Konstruktions-Frames unterscheidet.

⁴⁵ Darauf weisen Fauconnier (1997: 37) sowie Fauconnier & Turner (2003: 79) selbst hin. Auch Mandelblit (1997: 35) argumentiert (ohne den Begriff des Bedeutungspotenzials zu verwenden) in eine ähnliche Richtung.

⁴⁶ In frame-semantischer Terminologie spricht auch Busse (2008b: 86) von „Wortbedeutungen [...] als ‚Evokationspotentiale[n]‘“. Auf den Begriff des Potenzials weist Busse (2015b: 180) in ähnlichem Kontext auch an anderer Stelle hin.

Der erste wesentliche Unterschied lexikalischer Frames zu Konstruktions-Frames liegt in ihrer Varianz über die Konstrukte einer Konstruktion hinweg: Während Konstruktions-Frames über unterschiedliche Konstrukt-Frames hinweg – zumindest innerhalb einer Lesart der Konstruktion (vgl. Unterabschnitt 5.2.1) – tendenziell invariant sind, sind lexikalische Frames stärker variabel (vgl. dazu auch Unterabschnitt 6.1.2). Diese Varianz ist Voraussetzung dafür, produktive Instanzen einer Konstruktion und damit unterschiedliche Konstrukt-Frames bilden zu können: „Meaningful differences between individual expressions can be attributed to differences in lexical items.“ (Goldberg 2005a: 24). Dies leuchtet unmittelbar ein, lässt sich die Produktivität einer Konstruktion doch als umso höher einstufen, je größer die Anzahl der lexikalischen Frames (kurzum: ihre Type-Frequenz) ist, die ihre Konstrukt-Frames konstituieren, je größer also die Anzahl der KtE (als LE auf Type-Ebene) ist, die ein KE instanzieren können (vgl. Ziem 2018e: 35).⁴⁷ So sind die reflexive Bewegungskonstruktion und die reflexive Partikelverbkonstruktion in dieser Hinsicht durchaus als produktiv anzusehen, da sie eine Vielzahl unterschiedlicher lexikalischer Frames zulassen (dazu näher Unterabschnitt 7.5.2). Anders ist die reflexive *Weg*-Konstruktion zu charakterisieren: Bis auf wenige Ausnahmen ist ihre Instanziierung des KE EREIGNIS, wie in Unterabschnitt 3.3.1 erwähnt und in den Belegen (20) bis (22) sichtbar, auf das Verb *bahnen* beschränkt.

- (20) Wie ein Triumphator {[EREIGNIS bahnt] sich Schiller den Weg durch die Menschenmenge}, eskortiert von den Würdenträgern der Universität. (Safranski, Rüdiger: Friedrich Schiller, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 311)
- (21) „Ich habe schon einen kleinen Absacker getrunken, sogar zwei“, wand sie sich los und {[EREIGNIS bahnte] sich ihren Weg an ihm vorbei ins Schlafzimmer}. (Düffel, John von: Houwelandt, Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag 2004, S. 137)
- (22) Doch er blieb nicht stehen, sondern {[EREIGNIS bahnte] sich seinen Weg um den Tisch herum}. (Düffel, John von: Houwelandt, Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag 2004, S. 43)

⁴⁷ Dies freilich unter der Voraussetzung, dass die unterschiedlichen KtE auch unterschiedliche lexikalische Frames evozieren und sich nicht nur in den lexikalischen Bedeutungen innerhalb eines Frames unterscheiden. Die reine Anzahl unterschiedlicher KtE besitzt somit noch keine Aussagekraft. Auf die Produktivität und das Kriterium der Type-Frequenz, das auf den Produktivitätsbegriff von Barðdal (2008) zurückgeht, komme ich als Gegenstand eines semantischen Parameters für Konstruktionen in Abschnitt 5.6 zurück.

In Zusammenhang mit der Varianz lexikalischer Frames über die Konstrukte einer Konstruktion hinweg steht als zweiter Unterschied ihre Fähigkeit, den Anteil des Konstruktions-Frames an der Konstitution eines Konstrukt-Frames zu determinieren. Inwieweit ein Konstruktions-Frame in einen Konstrukt-Frame eingeht und wie groß sein Anteil daran ist, entscheidet sich primär danach, welcher lexikalische Frame vorliegt und sekundär danach, um welche lexikalische Bedeutung es sich handelt. Dies wird bei der Analyse des Koerzionspotenzials der drei untersuchten Konstruktionen (Abschnitte 5.5 und 7.4) deutlich. Um noch einmal die reflexive Bewegungskonstruktion als Beispiel heranzuziehen, hat ein separater Konstruktions-Frame in Konstrukten wie in (23), in dem das KtE des KE EREIGNIS den lexikalischen Frame *Self_motion* evoziert, keinen Anteil (vgl. Unterabschnitt 6.2.1). Ein deutlicherer Anteil des Konstruktions-Frames ist beim lexikalischen Frame *Scouring* in Konstrukten wie in (24) vorhanden. Noch einmal höher ist er bei dem lexikalischen Frame *Manipulation*, für den (25) ein Beispiel ist, während er bei einem lexikalischen Frame wie *Making_noise* in (26) am größten ist.⁴⁸

- (23) Katharina [*Self_motion* schlich] sich oben durch den Flur und kletterte die Leiter zum Dachboden hinauf. (Dölling, Beate: Hör auf zu trommeln, Herz, Weinheim: Beltz & Gelberg 2003, S. 28)
- (24) Unermüdlich [*Scouring* wühlten] sich ihre geschmeidigen Finger durch das schwarze, schattenhafte Fleisch der erschlagenen Forellen, während das Gewitter immer wieder aufglomm und verlosch und schließlich in schmutziger, schummriger Dunkelheit unterging. (Düffel, John von: Vom Wasser, München: dtv 2006, S. 191)
- (25) Dann ließ er Bechthold stehen, [*Manipulation* zwängte] sich durch die Gruppe wahnsinnig Gewordener, kam auf den Würger zu, gab ihm fröhlich die Hand und sagte: (Kopetzky, Steffen: Grand Tour, Frankfurt am Main: Eichborn 2002, S. 725)
- (26) Unter www.skispringen.de [*Make_noise* klickte] sich der Surfer durch Ergebnistabellen, Springer-Biografien, -Homestorys und -Interviews, er konnte sich die besten Sprünge nochmals auf Video ansehen, mit Günther

⁴⁸ Diese Skala bezieht mögliche Frame-zu-Frame-Relationen lexikalischer Frames zum Konstruktions-Frame (Abschnitt 5.4) ein, die bei der Frage nach Koerzitionseffekten (Abschnitt 5.5) eine Rolle spielen. Wie sie zustande kommt, diskutiere ich im Kontext der Messung des Koerzionspotenzials einer Konstruktion in Unterabschnitt 7.4.1. Die darin entwickelten sieben Koerzionsstufen verteilen sich auf die zitierten Belege wie folgt: Dem Konstrukt in (23) kommt Koerzionsstufe 1 zu, dem Konstrukt in (24) Koerzionsstufe 5, dem Konstrukt in (25) Koerzionsstufe 6 und dem Konstrukt in (26) die höchste Koerzionsstufe 7.

Jauch und anderen chatten oder am Gewinnspiel teilnehmen. (Die Zeit, 13.01.2000, Nr. 3)

Schließlich betrifft der dritte Unterschied lexikalischer Frames zu Konstruktions-Frames ihre Evokation. Anders als bei Konstruktions-Frames sind die Mechanismen zur Evokation lexikalischer Frames eingeschränkter. Ein lexikalischer Frame wird – zumindest im Falle einer Argumentstruktur-Konstruktion – in der Regel von dem KtE eines einzigen KE evoziert. Im Falle der reflexiven Bewegungskonstruktion, der reflexiven Partikelverbkonstruktion und der reflexiven Weg-Konstruktion wird der lexikalische Frame jeweils von einem KtE evoziert, das das KE EREIGNIS instanziiert (vgl. dazu auch Unterabschnitt 7.3.1). Diese KtE sind also zugleich LE derjenigen lexikalischen Frames, die sie evozieren. Für die Evokation eines lexikalischen Frames liegt demnach nur dieser Mechanismus vor, während die Evokation eines Konstruktions-Frames durch unterschiedliche Mechanismen geleistet werden kann, die wiederum von der Art der lexikalischen Frames (ob sie zum Konstruktions-Frame relatiert oder unrelatiert sind) abhängen (dazu Unterabschnitt 8.1.2).

4.3 Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen

Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen bilden die zweite Komponente bei der Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung als Blend und stellen den zweiten Input im Netzwerk der konzeptuellen Integration dar.⁴⁹ Unter einem Konstruktions-Frame⁵⁰ ist derjenige Frame zu verstehen,

⁴⁹ Im Gegensatz zu den von ihm postulierten *Lexem-Frames* nimmt Busse (2012: 682–684) keine komplementären Konstruktions-Frames an, sondern geht direkt zu *Satz-Frames* über, die in etwa den bei FrameNet dokumentierten instanziierten Valenzmustern nahekommen dürften, aber nicht explizit mit dem Konstruktionsbegriff operieren. Bemerkenswert ist indes sein Hinweis auf das Desiderat der Integration frame-semantischer Ideen in die Konstruktionsgrammatik: „Allerdings deckt das in der Zielrichtung eher lexikalisch orientierte FrameNet-Projekt bei weitem nicht alle spezifischen syntaktischen Aspekte ab. Eine vollständige Frame-theoretische Beschreibung desjenigen sprachbezogenen bzw. sprachrelevanten Wissens, das man syntaktisches Wissen nennt, würde eine vollständige Frame-theoretische Reformulierung der gesamten Syntax erfordern. So etwas wäre denkbar und vermutlich auch machbar, ist aber bisher nirgends ernsthaft vorgeschlagen worden. Auch neuere syntaxtheoretische Ansätze aus dem Umfeld Fillmores, wie z.B. die zunehmend mehr Anhänger findende *construction grammar*, sind bisher noch nicht zu einer strikt Frame-theoretischen Modellierung bzw. Beschreibung vorgedrungen.“ (Busse 2012: 682).

⁵⁰ Florent Perek (persönliche Kommunikation) verwendet im Rahmen des Konstruktikons für das Englische den terminologisch ähnlichen Begriff des *constructional frame*. Dieser basiert

der mit einer syntaktischen Konstruktion als Ganzes, d.h. mit einer spezifischen Konstellation von KE, KEE und KorE assoziiert ist.⁵¹ Gleiches gilt für die Konstruktionsbedeutung, der dieser Frame zugrunde liegt. So kann die syntagmatische Struktur einer Konstruktion direkt mit einem Frame und einer Bedeutung assoziiert sein: „[S]imple sentence types [...] are directly correlated with one or more semantic structures.“ (Goldberg 1997: 383). Frames, die als Konstruktions-Frames infrage kommen, unterscheiden sich nicht grundsätzlich von denjenigen Frames, die lexikalische Frames darstellen können.⁵² Dies liegt allein daran, dass syntaktische Konstruktionen im Sinne des Lexikon-Grammatik-Kontinuums von Langacker (1987: 3) wie LE behandelt werden können – und umgekehrt (vgl. Ziem 2014c: 200; Michaelis 2017: Abschn. 3; Ruppenhofer, Boas & Baker 2018: 489; Hilpert 2019: 2).

Allerdings ist es keineswegs der Fall, dass ein separater Konstruktions-Frame an der Konstitution *aller* Konstrukt-Frames beteiligt ist. Die in Unterabschnitt 4.2.2 diskutierten Konstrukte in (14)–(19), bei denen der lexikalische Frame mit dem Konstruktions-Frame identisch ist, sind erste Beispiele dafür. Genauer trifft dieser Fall auf alle Konstrukt-Frames zu, die sich aus einem lexikalischen Frame konstituieren, der in einer Frame-zu-Frame-Relation zum Konstruktions-Frame steht (vgl. Unterabschnitt 6.2.1). Der semantische Parameter der Frame-Nähe (Abschnitt 5.4) trägt diesem Umstand Rechnung.

Wie schon bei der Unterscheidung in lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen muss auch auf der Ebene einer syntaktischen Konstruktion zwischen Frame und Bedeutung unterschieden werden. Das von Ziem (2020b: 44–48) für die lexikalische Ebene entwickelte Modell kann für Konstruktionen also analog Geltung beanspruchen. Der Grund dafür ist simpel und lässt sich an den drei untersuchten Konstruktionen leicht nachvollziehen: Würde die Konstruktionsbedeutung direkt dem Konstruktions-Frame entsprechen, so wären Konstruktionen,

grundsätzlich auf einem FrameNet-Frame, kann einerseits aber im Sinne eines *windowing of attention* (Talmy 1996) im Hinblick auf spezifische semantische Eigenschaften einer Konstruktion perspektiviert sein, etwa durch die Hervorhebung bestimmter FE (vgl. dazu auch Perek & Patten 2019: 375). Andererseits kann er aber auch reichhaltiger an Informationen sein als der im FrameNet dokumentierte Frame. Perek's Begriff ist also eher mit den hier verwendeten Begriffen der Konstruktionsbedeutung, des Konstrukt-Frames und der Konstruktbedeutung zu vergleichen.

⁵¹ Ganz ähnlich versteht Brugman (1996: 30) hierunter „a frame-based semantics [...] which the use of each [...] construction invokes.“ Dass bei ihr vom *Invozieren* eines Frames die Rede ist, was ein Kontrast zu den Begriffen des *Evozierens* und des *Assoziierens* ist (zu letzterem vgl. Schmid 2020: 43–49), zeigt, dass hier eine terminologische Klärung vonnöten ist, auf die ich in Unterabschnitt 8.1.1 zurückkomme.

⁵² Vgl. schon Geeraerts (1998: 185–186) für das Argument, dass (syntaktische) Konstruktionen mit demselben deskriptiven Instrumentarium beschrieben werden können wie LE.

die über denselben Konstruktions-Frame verfügen, synonym. Dies würde also die reflexive Bewegungskonstruktion, die reflexive Partikelverbkonstruktion und die reflexive *Weg*-Konstruktion betreffen, denen jeweils Motion als Konstruktions-Frame zugrunde liegt. Dass die drei Konstruktionen aber keineswegs ‚synonym‘ sind, ergibt sich schon aus ihren unterschiedlichen Formseiten. Sie sind an den unterschiedlichen Konstellationen von KE, KEE und KorE zu erkennen, die für die Konstruktionen jeweils charakteristisch sind. Gemäß des *Principle of No Synonymy* (Goldberg 1995: 67) müssen sich formal unterschiedliche Konstruktionen auch in ihren semantischen Eigenschaften unterscheiden. Dieser Unterschied muss nicht auf der Ebene von Konstruktions-Frames zustande kommen, sondern auf der Ebene von Konstruktionsbedeutungen. Eine Konstruktionsbedeutung ist, analog zu einer lexikalischen Bedeutung, ein durch Standardwerte spezifizierter Konstruktions-Frame.

Diese Analogie zwischen Konstruktionsbedeutung und lexikalischer Bedeutung setzt sich darin fort, dass eine Konstruktionsbedeutung im Sinne traditioneller Semantiktheorien ebenso als Ausdrucksbedeutung zu verstehen ist. Sie ist gleichzeitig aber, anders als es etwa Szcześniak (vgl. 2014b: 154–155) behauptet, nicht als ‚grammatische‘ Bedeutung (ebenfalls im Sinne traditioneller Grammatiktheorien) zu verstehen. Dies vor allem deshalb, weil sie einen wesentlichen Beitrag zu der durch ein Konstrukt ausgedrückten Proposition leisten können. Auf der Ebene eines Konstrukt-Frames wird dies durch unterschiedliche hohe Grade einer Frame-Anpassung (Unterabschnitt 4.4.1) des lexikalischen Frames durch den Konstruktions-Frame sichtbar. Obwohl es sich bei syntaktischen Konstruktionen um syntagmatisch komplexere Einheiten als LE handelt (vgl. Abschnitt 5.1), sind Konstruktionsbedeutungen nicht mit Satzbedeutungen zu verwechseln, da Letztere auf Token-Ebene verortet sind und damit – mit Einschränkungen – eher in die Nähe von Konstruktbedeutungen gehören (vgl. Unterabschnitt 4.1.3).

In Unterabschnitt 4.3.1 zeige ich auf, dass Konstruktions-Frames ebenso wie lexikalische Frames als Bedeutungspotenziale zu verstehen sind. Im Anschluss daran nehme ich in Unterabschnitt 4.3.2, analog zu der Charakterisierung lexikalischer Bedeutungen, die Unterschiede zwischen Konstruktions-Frames und lexikalischen Frames in den Blick und erörtere sie aus der Sicht Ersterer. Zum Abschluss gehe ich in Unterabschnitt 4.3.3 auf die bisweilen angenommene Charakterisierung von Konstruktionsbedeutungen als ‚grammatische‘ Bedeutungen ein und führe weitere Argumente ins Feld, Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen nicht als etwas grundsätzlich anderes als lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen zu betrachten.

4.3.1 Konstruktions-Frames als Bedeutungspotenziale

Der Begriff des Bedeutungspotenzials lässt sich wie auf lexikalische Frames auch auf Konstruktions-Frames anwenden:⁵³ Auch Konstruktions-Frames sind als Bedeutungspotenziale zu verstehen. Konstruktionen lassen sich demnach ebenso wie den sie instanzierenden LE Bedeutungspotenziale zuschreiben. Aus konstruktionsgrammatischer Sicht scheint dieser Schritt wenig problematisch, weist doch bereits Langacker (1987) auf den Begriff des Potenzials für den Aufbau des semantischen Pols einer – zum Konstruktionsbegriff weitgehend identischen⁵⁴ – symbolischen Einheit hin:

We can think of semantic space as the multifaceted field of conceptual potential within which thought and conceptualization unfold; a semantic structure can then be characterized as a location or a configuration in semantic space. (Langacker 1987: 76)

Sieht man sich die verfügbaren Theorien von Bedeutungspotenzialen an, erscheint diese Annahme jedoch alles andere als selbstverständlich. So sehen zumindest die Ansätze von Hanks (1994, 1996) und Allwood (2003) keine Anwendung auf Konstruktionen vor. Hanks spricht wiederholt lediglich von Wörtern als Trägern von Bedeutungspotenzialen und richtet den Blick auf syntaktische Strukturen ausschließlich in der Annahme, dass „the meaning potentials of the words that an utterer uses are projected onto the syntax. Different meanings are associated with different syntactic patterns.“ (Hanks 1994: 92–93). Grammatische Muster (oder eben: Konstruktionen) kommen nur dann ins Spiel, wenn es die Absicht ist, „to show how the meaning potential of a verb projects onto the syntactic patterns with which it is associated.“ (Hanks 1996: 90). Einheiten, die über die Wortebene hinausgehen, seien es Kollokationen oder grammatische Muster bzw. Konstruktionen, dienen für Hanks lediglich dazu, ein Bedeutungspotenzial zu instanzieren und Elemente daraus zu aktivieren. In seiner Theorie kommen ihnen selbst keine Bedeutungspotenziale zu.

Einen ähnlichen Standpunkt vertritt Allwood (2003: 53–54), den er am Unterschied zwischen kategorematischen und synkategorematischen sprachlichen Ausdrücken verdeutlicht: Nur Erstere können ihm zufolge ein Bedeutungspoten-

⁵³ So bringt auch Ziem (2018e: 38–44) eher informell den Begriff des Bedeutungspotenzials mit dem einer Konstruktionsbedeutung in Zusammenhang, wobei er damit ganz generell eine „semantische Varianz“ (Ziem 2018e: 38) zu erfassen sucht.

⁵⁴ Für eine Gegenüberstellung der Begriffe der Konstruktion im Sinne der Konstruktionsgrammatik und der symbolischen Einheit im Sinne der Kognitiven Grammatik vgl. Ziem (2008: 180–192, 2014b: 153–163).

zial tragen, Letztere dienen lediglich dazu, es im Kontext zu aktivieren. Zu ihnen zählt er explizit auch Konstruktionen:

Syncategorematic restrictions operate through the semantic requirements of different grammatical constructions like modifier-head or subject-predicate. This idea is similar to the concept[] of [...] “constructional meaning” (Goldberg 1995). (Allwood 2003: 54)

Wie schon Hanks (1994, 1996) davon ausgeht, dass grammatische Muster lediglich Instanziierungen von Bedeutungspotenzialen einzelner LE sind, nimmt auch Allwood (2003) an, dass sie als schlichte Hilfsmittel bei der Aktivierung lexikalischer Bedeutungspotenziale fungieren. Konstruktionen stellt er damit auf dieselbe Stufe wie kontextuelle Faktoren, wenn er behauptet, dass

the trigger for a particular activation of a meaning potential is a contextually given requirement of sense making, mostly involving compatibility with the meaning potential of other words constrained semantically by a particular grammatical construction as well as extra-linguistic context, [...]. (Allwood 2003: 56)

Sowohl Hanks als auch Allwood nehmen somit eine einseitige Beziehung zwischen LE und Konstruktionen an: Letztere sind an der Aktivierung der Bedeutungspotenziale von Ersteren beteiligt. Aktiviert werden können lediglich semantische Bestandteile, die bereits im Bedeutungspotenzial der LE angelegt sind. Was dort nicht vorhanden ist, kann demnach nicht in einen Konstrukt-Frame und eine Konstruktbedeutung eingehen. Allein die aus konstruktionsgrammatischer Sicht und vor dem Hintergrund des hier vertretenen konstruktionssemantischen Modells unangebrachte Annahme, Konstruktionen seien synkategorematische Einheiten, führt jedoch dazu, dass Allwoods Ansatz ebenso wie derjenige von Hanks die Relevanz von Bedeutungspotenzialen für Konstruktionen verkennt.

Dass Konstruktionen ebenso wie LE Bedeutungspotenziale zugeschrieben werden können, argumentieren – im direkten Gegensatz zu Hanks und Allwood – Norén & Linell (2007) auf der Basis einer empirischen Studie.⁵⁵

⁵⁵ An anderer Stelle gehen sie expliziter auf theoretische Parallelen ein: „Meaning potential theory has similarities with a Construction Grammar approach (e.g. Fillmore[, Kay & O’Connor] 1988). We have described the interaction and compatibility between the meaning potentials of the lexical item [...] and the schematic idiom [...], something which contributes strongly to the situated meanings of [...] utterances, in ways that are partly parallel to Goldberg’s (1995) account of the semantic interactions between specific verbs and larger constructions (argument structures). However, we would of course emphasise the importance of extra-linguistic contextual factors too.“ (Norén & Linell 2007: 410).

It is of course not just lexical resources that provide language users with affordances of meaning. (Besides, these are most probably of different kinds for different types of lexemes.) Grammatical constructions, whose expression side consists of configurations of several morphosyntactic and prosodic elements (plus sometimes lexical material), also have meaning potentials. (Norén & Linell 2007: 389)

Ihre Definition von Bedeutungspotenzialen erfasst somit sowohl LE als auch Konstruktionen:

The meaning potential of a lexical item or a grammatical construction is the set of properties which together with contextual factors, including features of the linguistic co-text as well as various situational conditions, make possible all the usages and interpretations of the word or construction that language users find reasonably correct, or plainly reasonable in the actual situations of use. Speakers and listeners use the potentials of words and other expressions to mean and understand specific things in context. (Norén & Linell 2007: 389)

Da syntaktische Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik ebenso wie LE sprachliche Zeichen sind, legt auch Ziem (2008) nahe, ihnen Bedeutungspotenziale zuzusprechen:

Jede Konstruktion ist genauso mit einem „Bedeutungspotential“ assoziiert wie jede symbolische Einheit, die sich aus mehreren Konstruktionen zusammensetzt, nur dass diese aus der Kombination verschiedener „Bedeutungspotentiale“ hervorgegangen ist und insofern eine komplexere Gestalt aufweist. (Ziem 2008: 240)

Ebenso wie ich schließt sich auch Deppermann (2011: 119) der Position von Norén & Linell (2007) an und geht davon aus, dass Konstruktionen über Bedeutungspotenziale verfügen.⁵⁶

Ich möchte kurz an einigen Belegen für die reflexive Bewegungskonstruktion aufzeigen, wie das Bedeutungspotenzial einer Konstruktion in konkreten Konstrukten zu beobachten ist. Dies betrifft die bereits für LE diskutierte Eigenschaft der nur partiellen Aktivierung von FE (vgl. Unterabschnitt 4.2.2), die für Konstruktions-Frames ebenso gilt wie für lexikalische Frames.⁵⁷ Beleg (27) ent-

⁵⁶ Diese begriffliche Konsequenz hat für Argumentstruktur-Konstruktionen auch Schneider (2014: 363) erkannt: „Hier muss dem abstrakten Schema eine Bedeutung, zumindest ein Bedeutungspotenzial zugeschrieben werden.“ In den Worten von Diedrichsen (2014: 185) „sind Konstruktionen semantisch dehnbar“.

⁵⁷ Mandelblit (1997: 35) weist in einem ähnlichen Zusammenhang auf den später von Fauconnier & Turner (1998a: 138) formulierten Grundsatz der Theorie der konzeptuellen Integration, dass auch Blending-Prozesse immer selektiv sind und sich im Blend (in Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung) nur ausgewählte Aspekte aus den Inputs (lexikalischer Frame und lexikalische Bedeutung sowie Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung) wiederfinden, hin.

hält ein Konstrukt der reflexiven Bewegungskonstruktion mit dem lexikalischen Frame *Cause_to_experience*, den das Verb *quälen* (*torment.v*) evoziert.

- (27) Eine Ahnung von Licht [_{Cause_to_experience} quält] sich durch ein briefbogensgroßes, verdrehtes Fenster. (Die Zeit, 24.02.2000, Nr. 9)

Das KtE *durch ein briefbogensgroßes, verdrehtes Fenster* kann durch diesen Frame nicht semantisch motiviert werden: Ein entsprechendes FE in *Cause_to_experience* fehlt. Hier kommt das Bedeutungspotenzial der Konstruktion, der Konstruktions-Frame *Motion*, ins Spiel. Er trägt für die semantische Motivierung dieses KtE das FE *Motion.PATH* bei. Im Falle des KEE, hier also des Reflexivums *sich*, tritt ein FE des Konstruktions-Frames, *Motion.THEME* zu einem FE des lexikalischen Frames, *Cause_to_experience.EXPERIENCER*, hinzu, wodurch diese beiden FE im Konstrukt-Frame fusionieren und eine doppelte Motivierung dieses KEE (Unterabschnitt 6.3.3) vorliegt. In den Konstrukt-Frame gehen also zwei FE von *Motion* ein. Weitere FE, und dies ist das Kennzeichen des Konstruktions-Frames als Bedeutungspotenzial, erscheinen in diesem Konstrukt nicht. Das Ergebnis unter Einbezug des Konstruktions-Frames ist in der Annotation in (28) zu sehen.⁵⁸

- (28) [_{AGENT} Eine Ahnung von Licht] [_{Cause_to_experience} quält] [_{EXPERIENCER} sich [_{THEME}] [durch ein briefbogensgroßes, verdrehtes Fenster ^{PATH}]. (Die Zeit, 24.02.2000, Nr. 9)

Anders ist dies in Beleg (29), in dem ebenfalls die LE *quälen* (*torment.v*) denselben lexikalischen Frame evoziert. Das Bedeutungspotenzial der Konstruktion, *Motion*, trägt für das KtE *zu einem Lächeln* hier nicht das FE *Motion.PATH*, sondern das FE *Motion.GOAL* bei. In diesem Konstrukt wird aus dem Bedeutungspotenzial der Konstruktion demnach ein anderes FE aktiviert.

- (29) [_{AGENT} Lukian] [_{Cause_to_experience} quält] [_{EXPERIENCER} sich ^{THEME}] [zu einem Lächeln ^{GOAL}]. (Krausser, Helmut: Eros, Köln: DuMont 2006, S. 146)

Noch deutlicher wird diese Feststellung, wenn man Konstrukte mit unterschiedlichen lexikalischen Frames betrachtet. In Konstrukten mit den lexikalischen Frames *Hostile_encounter* (30), *Rescuing* (31), *Daring* (32) und *Work* (33) sind die jeweils auf die FE von *Motion* hin annotierten KtE des KE WEG ebenfalls nicht in den

⁵⁸ Das FE des Konstruktions-Frames *Motion* ist dabei, um es von denjenigen des lexikalischen Frames zu unterscheiden, nach dessen Instanz hochgestellt annotiert. Da der Konstruktions-Frame für alle in dieser Arbeit untersuchten Konstruktionen identisch ist, wird er, anders als der lexikalische Frame, nicht zusätzlich in den Annotationen genannt. Es handelt sich bei den hochgestellt annotierten FE immer um FE von *Motion*.

jeweiligen lexikalischen Frames angelegt, sie müssen dem Konstruktions-Frame Motion entstammen.

- (30) David [_{Hostile_encounter} kämpfte] sich [durch das überfüllte Lokal ^{PATH}] und reduzierte seinen Wortschatz auf: Moment, gleich, Sekunde, bin schon da und sofort. (Suter, Martin: Lila, Lila, Zürich: Diogenes 2004, S. 52)
- (31) Ich weiß, daß sie mir alles aus dem Gesicht ablesen kann, will es nicht dazu kommen lassen, werde immer linkischer und [_{Rescuing} rette] mich [in die Einsilbigkeit ^{GOAL}]. (Schrott, Raoul: Tristan da Cunha oder die Hälfte der Erde; Hanser Verlag 2003, S. 513)
- (32) Er [_{Daring} traute] sich nicht mehr [aus dem Haus ^{SOURCE}], hörte immer wieder Stimmen, fühlte sich bedroht und sah im Spiegel jemanden, den er nicht kannte. (Die Zeit, 09.03.2000, Nr. 11)
- (33) Er schaute sich noch ein wenig um und begann, sich wieder [in Richtung Ausgang ^{DIRECTION}] vorzu[_{work} arbeiten]. (Suter, Martin: Lila, Lila, Zürich: Diogenes 2004, S. 344)

Auch diese Konstrukte zeigen, dass aus dem Konstruktions-Frame unterschiedliche FE aktiviert werden, um die KtE des KE semantisch zu motivieren. In (30) ist es das FE Motion.PATH, in (31) Motion.GOAL, in (32) Motion.SOURCE und in (33) Motion.DIRECTION. Es erscheint somit sinnvoll, bei Konstruktions-Frames ebenso wie bei lexikalischen Frames von Bedeutungspotenzialen zu sprechen, auch wenn Hanks und Allwood dagegen argumentieren. Es mag zwar für bestimmte Arten von Konstruktionen plausibel erscheinen, ihnen synsemantischen Status und damit keine Bedeutungspotenziale zuzuschreiben, etwa für traditionell ‚grammatische‘ Bedeutungen oder für manche formal abstrakten Argumentstruktur-Konstruktionen (vgl. dazu Abschnitt 5.1). Spätestens aber die Annahme lexikalisch teilspezifizierter Konstruktionen, die ein KEE und/oder KorE enthalten, bringt diese Annahme ins Wanken. Sie fällt schlussendlich mit all denjenigen Konstruktionen, die lexikalisch stärker oder voll spezifiziert sind, also lexikalischen Konstruktionen ebenso wie substanziellen Idiomen im Sinne von Fillmore, Kay & O’Connor (1988: 505–506).⁵⁹

Über die soeben aufgezeigten Auswirkungen eines Bedeutungspotenzials hinaus macht Ziem (2008: 238, 2014b: 203) den Vorschlag, dass die Standardwerte, die einzelnen FE zugeschrieben werden können, das Bedeutungspotenzial kon-

⁵⁹ Diese zählt Allwood – gemäß der starren Kategorema-Synkategorema-Dichotomie – zu LE und damit in die Kategorie der Kategorema: „[A]ll linguistic expressions (morphemes, words, idioms, phrases, etc.) are associated with meaning potentials.“ (Allwood 2003: 52).

stituieren. Da FrameNet allerdings, wie in Unterabschnitt 2.1.3 diskutiert, keine Standardwerte berücksichtigt, gehe ich für die weiteren Überlegungen davon aus, dass bereits das Inventar an FE die Grundstruktur des Bedeutungspotenzials vorgibt (vgl. aber ähnlich Ziem 2013b: 146) und somit der Konstruktions-Frame, nicht aber die durch Standardwerte spezifizierte Konstruktionsbedeutung, einem Bedeutungspotenzial entspricht. FE können als Elemente eines Bedeutungspotenzials aktiviert und in einem Konstrukt instanziiert werden, unabhängig davon, ob es sich um FE eines lexikalischen Frames oder eines Konstruktions-Frames handelt. Doch auch wenn sie nicht sprachlich ausgedrückt sind, können sie verstehensrelevant und damit aktiviert bleiben, etwa im Falle von Null-Instanzierungen, als *off-stage-Wissen* (Boas 2003a: 172–173) oder im Falle von FE, die grundsätzlich nicht der Motivierung der Strukturelemente einer Konstruktion und ihrer Instanzen dienen: „KE kodieren nur einzelne FE eines Frames; es sind die übrigen FE, die weitere semantische Informationen und mithin den übergeordneten Bedeutungsrahmen der Konstruktion bereitstellen“. (Ziem 2020a: 23). Die innere Struktur eines Frames bildet die Struktur eines Bedeutungspotenzials ab, desjenigen einer Konstruktion ebenso wie desjenigen einer LE.⁶⁰

Ein weiteres Argument dafür, Konstruktions-Frames und nicht Konstruktionsbedeutungen als Bedeutungspotenziale zu verstehen, liegt darin, dass die Spezifizierung eines Frames durch Standardwerte bereits Ausdruck der Aktivierung eines Bedeutungspotenzials ist. Der Begriff des Bedeutungspotenzials bietet sich gerade als übergreifende Kategorie für unterschiedliche lexikalische Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen an. So ist das Bedeutungspotenzial der reflexiven Bewegungskonstruktion, der reflexiven Partikelverbkonstruktion und der reflexiven *Weg*-Konstruktion identisch, die Konstruktionen können sich jedoch, wie eingangs erwähnt, hinsichtlich ihrer Konstruktionsbedeutungen unterscheiden. Ebenso wie das Bedeutungspotenzial die lexikalischen Bedeutungen unterschiedlicher LE subsumiert, subsumiert das gemeinsame Bedeutungspotenzial unterschiedlicher Konstruktionen deren einzelne Konstruktionsbedeutungen.

Des Weiteren ist die Auffassung eines Konstruktions-Frames als Bedeutungspotenzial, analog zu derjenigen eines lexikalischen Frames, mit der Theorie der konzeptuellen Integration vereinbar. Wie nicht zuletzt die Konstrukte in (30)–(33) gezeigt haben, ist die Projektion des zweiten Inputs (des Konstruktions-Frames) auf den Blend (den Konstrukt-Frame) tatsächlich in der Regel im Sinne von Fauconnier & Turner (1998a: 138) selektiv: In den meisten Konstrukten,

⁶⁰ Norén & Linell (2007: 392, Anm. 6) äußern sich gegenüber der Frame-Semantik allerdings skeptisch: „Compared to the dynamic theory of meaning potentials, frame semantics comes out as a rather rigid theory for linking semantic frames to prototypical situations.“

deren Konstrukt-Frames ein Anteil eines Konstruktions-Frames enthalten, werden entweder ein oder zwei FE des Konstruktions-Frames für die semantische Motivierung eines KtE und/oder KEE aktiviert. Die Aktivierung solcher FE aus dem Konstruktions-Frame kann zur Bestimmung von Koerzionseffekten in einem Konstrukt (dazu Unterabschnitte 7.4.1 und 7.4.3) herangezogen werden. Die in Unterabschnitt 4.2.3 zitierten Belege (23)–(26) geben einen ersten Eindruck für die in diesem Zuge zu ermittelnden Koerzionsstufen.

Koerzionseffekte zeigen besonders deutlich den Einfluss des Bedeutungspotenzials einer Konstruktion. Ein solcher Mechanismus ist in der Konstruktionsgrammatik gut dokumentiert (vgl. z.B. Michaelis 2003a: 268, 2004: 25) und gehört sogar – neben den von Goldberg postulierten Kriterien – zu den wesentlichen Voraussetzungen für die Annahme einer Konstruktion (vgl. Michaelis 2010: 140).⁶¹ Koerzionseffekte sind Widerlegungen des einseitigen Verhältnisses zwischen LE und Konstruktionen, das Hanks und Allwood annehmen. Nicht zuletzt deshalb erscheint es angebracht, sie zum Gegenstand eines semantischen Parameters von Konstruktionen zu machen, auf welchen ich in Abschnitt 5.5 zurückkomme.

4.3.2 Unterschiede zu lexikalischen Frames

So wie sich lexikalische Frames in drei wesentlichen Punkten von Konstruktions-Frames unterscheiden (Unterabschnitt 4.2.3), lassen sich auch aus der Sicht von Konstruktions-Frames Abgrenzungen zu lexikalischen Frames treffen. Es seien hierfür nur zwei Punkte erwähnt, die sich mit denen, die bereits aus der Sicht lexikalischer Frames formuliert wurden, überschneiden: (i) die tendenzielle Invarianz eines Konstruktions-Frames über die Konstrukte einer Konstruktion hinweg sowie (ii) seine Evokation, die sich aufgrund einer Vielzahl unterschiedlicher Mechanismen, die dafür infrage kommen, von der Evokation lexikalischer Frames unterscheidet.

Unter der bereits im Eingang zu Abschnitt 4.1 erwähnten Annahme, dass lexikalische Frames und lexikalische Bedeutungen bei der Konstitution von Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung Vorrang haben (vgl. auch Unterabschnitt 4.2.1), können Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung als ‚Beitrag‘ zu Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung betrachtet werden, der über den lexikalischen Frame und die lexikalische Bedeutung hinausgeht.⁶² Kon-

⁶¹ Allerdings sind, wie Iwata (2008: 125) argumentiert, Koerzionseffekte keine notwendige Bedingung für die Annahme einer Konstruktion.

⁶² In der Terminologie der Kognitiven Grammatik von Langacker (2009b: 14): „A constructional schema’s semantic pole constitutes a *constructional meaning*, the schema’s contribution to

kret bedeutet dies, dass insbesondere der Konstruktions-Frame „einen semantischen ‚Mehrwert‘“ (Lasch & Ziem 2011: 1) beisteuern kann, der nicht durch die FE des lexikalischen Frames geleistet wird, wobei dieser aber stets erhalten bleibt, da der Konstruktions-Frame, wie in Unterabschnitt 4.2.1 erwähnt, in jedem Fall durch eine als KtE instanziierte LE evoziert wird.

The component meanings [d.h. die lexikalischen Bedeutungen, A.W.] are still integral to the resulting meaning, [die Konstruktbedeutung, A.W.] but beyond that there is a *constructional semantics* – some semantic import that is not predictable from the component meanings and that motivates the recognition of a construction as a symbolic unit. (Hilpert 2009: 37)

Während dies ein weiterer Aspekt ist, der Konstruktions-Frames und lexikalische Frames eint, unterscheiden sie sich in der festen Zuschreibung *eines* Konstruktions-Frames zu (der Lesart) *einer* Konstruktion. Damit ist gemeint, dass der Konstruktions-Frame über alle Konstrukte der betreffenden Konstruktion (bzw. einer ihrer Lesarten) hinweg tendenziell invariant ist:⁶³ Der Konstruktions-

the overall meaning of composite expressions.“ (Hervorhebung im Original in Fettdruck). Glynn (2004: 199) formuliert es wie folgt: „[G]rammatical constructions are syntactic forms that contribute to the meaning of an utterance.“ Auch Kay & Michaelis (2012: 2278) sprechen von „the semantic contribution of a construction“ und „additional semantics, [...], [...] contributed by the construction itself.“ Auch Bencini & Goldberg (2000) sowie Goldberg (2005a: 23) verwenden den Begriff des (semantischen) ‚Beitrags‘ einer Konstruktion. Ebenso geht Goldberg (2014: 131) davon aus, dass Argumentstruktur-Konstruktionen „can contribute meaning not necessarily independently specified by the verb itself.“ Mit Fokus auf eine ‚Konstruktbedeutung‘ betont Goldberg (2019: 28), „that ASCs [argument structure constructions, A.W.] contribute to the semantic interpretation of utterances in important and sometimes subtle ways“. Auch Dewell (2011: 12) spricht von „the semantic contribution of the grammatical construction itself“, wobei auch für LE von „the more specific contributions of [...] lower-level components“ die Rede ist. Bei Fillmore (2014: 161) heißt es zu Ersterem ähnlich „the actual meaning contributions of the specific constructions.“ Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 368) sprechen von „meaning contributions of [...] constructions.“ Im Falle von ‚bedeutungslosen‘ Konstruktionen nehmen Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 326) an, dass „these constructions as such do not contribute meanings of their own.“ Für Perek (2015: 29) ist „[t]he construal that a construction imposes on a certain event [...] a semantic contribution in itself“. Auch Croft (2012: 362 et passim) verwendet wiederholt den Begriff des ‚Beitrags‘ sowohl einer Konstruktion als auch einer lexikalischen Bedeutung.

63 Auch Deppermann (2011: 90) fragt diesbezüglich: „Is constructional meaning invariant regarding all constructs of each construction?“, kommt für seine Daten aber zu einer tendenziell negativen Antwort (vgl. Deppermann 2011: 117). Das Kriterium der Invarianz nimmt implizit auch Dewell (2011: 18) als Voraussetzung für die Analyse an: „Any given particular instance has to be consistent with the constructional meaning, and some may reflect it in especially typical and revealing ways, but no single usage type can directly reveal that meaning in anything like its schematic form.“

Frame, der unterschiedliche Konstruktionsbedeutungen hervorbringen kann und in unterschiedliche Konstrukt-Frames eingeht, bleibt gleich.⁶⁴ Im Falle einer polysemen Konstruktion ist es möglich, den einzelnen Lesarten der Konstruktion jeweils einen eigenen Konstruktions-Frame zuzuschreiben und sie als unterschiedliche (Teil-)Konstruktionen zu behandeln (Unterabschnitt 5.2.1). Was sich in solchen (Teil-)Konstruktionen ändern kann, ist der Anteil des Konstruktions-Frames an der Konstitution von Konstrukt-Frames. In nicht allen Konstrukt-Frames muss der Konstruktions-Frame gleichermaßen aktiv sein, sein Anteil ist abhängig von und variiert je nach dem lexikalischen Frame und äußert sich in der semantischen Motivierung der einzelnen Strukturelemente eines Konstrukts durch den Konstruktions-Frame (dazu Abschnitte 6.2 und 6.3).

Die Konstitution eines Konstrukt-Frames und Nuancen in der Konstruktbedeutung sind vor allem, das deutet Goldberg (2005a: 24) gewissermaßen an, dem Verhältnis von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame zuzuschreiben, nicht in jedem Fall einem sich verändernden Konstruktions-Frame.⁶⁵ Die reflexive Bewegungskonstruktion lässt beispielsweise Konstruktbedeutungen einer rein hypothetischen, ‚gewünschten‘ Bewegung wie in (34) ebenso zu wie jene einer ‚realen‘ Bewegung in (35) zu. Der Unterschied entsteht nicht durch einen variierenden Konstruktions-Frame, noch nicht einmal durch eine unterschiedliche Aktivierung des Bedeutungspotenzials (in beiden Fällen trägt der Konstruktions-Frame die FE *Motion.GOAL* und *Motion.THEME* bei). Er entsteht allein durch einen Unterschied in den lexikalischen Frames, die in (34) *Desiring* und in (35) *Seeking* entsprechen, evoziert jeweils durch die LE *wünschen* (*wish.v*) und *tasten* (*grope.v*).

- (34) Er [_{Desiring} wünscht] [sich ^{THEME}], von der Vaterwelt enttäuscht, [_{EVENT} in den Mutterleib ^{GOAL}] zurück, deshalb fügt es sich gut, daß in diesem Au-

⁶⁴ Demgegenüber analysiert Hilpert (2009: 37–39) eine Konstruktion mit zwei Frames, also zwei verschiedenen Konstruktions-Frames. Vor dem Hintergrund, dass die Konstruktionsbedeutung (genauer: der ihr zugrunde liegende Konstruktions-Frame), wie Hilpert (2009: 37) selbst schreibt, das Kriterium ist, „that motivates the recognition of a construction as a symbolic unit“, wäre zu fragen, ob man es hierbei nicht mit zwei Konstruktionen derselben Konstruktionsfamilie zu tun hat. Ein Frame wäre demnach eine Möglichkeit, eine Konstruktionsfamilie mit einzelnen Teilkonstruktionen durch jeweils eigene Konstruktions-Frames zu differenzieren. Damit ist die Frage nach der Polysemie einer Konstruktion angesprochen, auf die ich in Abschnitt 5.2 als Gegenstand eines semantischen Parameters von Konstruktionen zurückkomme.

⁶⁵ Das genaue Gegenteil dieser Annahme praktiziert noch Goldberg (1995), wie Langacker (2005a: 151) kritisiert: „Insofar as possible, the semantic nuances associated with occurrence in a particular construction (e.g. choice of landmark, or the extent of what is profiled within the conceptual base) are analyzed as being inherited from the construction and thus excluded from the single, minimal meaning ascribed to the verb itself.“

genblick seine Spießgesellen einen Räuberhauptmann suchen. (Safranski, Rüdiger: Friedrich Schiller, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 113)

- (35) Die Frau nimmt nicht den Fahrstuhl, sondern [_{seeking} tastet] [_{sich} ^{THEME}] über die Treppen hinauf [_{SOUGHT_ENTITY} in den sechsten Stock ^{GOAL}], vorbei an den schlafenden Bettlern, die der heilige Martin vergaß. (Venske, Regula: Marthes Vision, Frankfurt am Main: Eichborn Verlag 2006, S. 184)

Ein Netzwerk unterschiedlicher Lesarten einer einzigen Konstruktion, wie es Goldberg (1995: 31–39) etwa für die Ditransitivkonstruktion annimmt, ist damit nicht in jedem Fall nötig, wenn man dem Anteil des lexikalischen Frames am Konstrukt-Frame Aufmerksamkeit schenkt.⁶⁶ Nur in bestimmten Fällen bietet es sich an, bei unterschiedlichen Lesarten einer Konstruktion unterschiedliche Konstruktions-Frames anzusetzen, wobei diese Lesarten als Konsequenz daraus konstruktikographisch in einzelnen Konstruktionseinträgen dokumentiert werden müssen (vgl. Unterabschnitt 5.2.1 für ein Beispiel sowie Unterabschnitt 7.2.2). Ein möglicher Nachteil von Goldbergs Verfahren entsteht indes daraus, dass sie den semantischen Eigenschaften von Konstruktionen gegenüber denjenigen von LE zu großen Raum einräumt:

It appears that Goldberg wants to push it to the extreme, or at least quite far. Her general position is that we should attribute as much of an expression's meaning as possible to the construction and as little as possible to the verb. (Langacker 2005a: 150)

Eine dagegen stärkere Berücksichtigung lexikalischer Frames und lexikalischer Bedeutungen trägt der Warnung von Boas (2002: 134) Rechnung, nach der ein Postulat unterschiedlicher Lesarten auf Ebene der Konstruktion eine Annahme von Polysemie auf lexikalischer Ebene nicht ablöst, sondern lediglich verschiebt, weil dadurch die Polysemie einer Konstruktion ebenso inflationär zu werden droht wie die Polysemie einer LE. Der Begriff des Bedeutungspotenzials kann Abhilfe schaffen, denn er stellt bereits eine (zumindest teilweise sinnvolle) Überwindung des Gedankens von Polysemie auf Type-Ebene dar (vgl. Allwood 2003: 46–48).

Der zweite Unterschied zwischen lexikalischen Frames und einem Konstruktions-Frame besteht in der Evokation des Letzteren. Bevor ich darauf in Kapitel 8 ausführlich eingehe, sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Mechanismen zur Evokation eines Konstruktions-Frames wesentlich vielfältiger sind als diejenigen zur Evokation eines lexikalischen Frames. Während lexikalische Frames meist durch die KtE *eines* KE evoziert werden, bei den drei untersuchten Konstruktionen

⁶⁶ Vgl. für eine ähnliche Argumentation Iwata (2008: 212).

durch ein KtE des KE EREIGNIS (vgl. schon Unterabschnitt 4.2.3), lassen sich für die drei untersuchten Konstruktionen mindestens fünf Mechanismen zur Evokation des Konstruktions-Frames unterscheiden. Welcher Mechanismus in einem Konstrukt vorliegt, wird wiederum wesentlich durch die Art des lexikalischen Frames bestimmt (ob er zum Konstruktions-Frame relativiert oder unrelativiert ist, vgl. Abschnitt 5.4), der in dem Konstrukt vorliegt. So kann der Konstruktions-Frame ebenso wie der lexikalische Frame über ein KtE des KE EREIGNIS gewissermaßen ‚mit-evoziert‘ werden (Abschnitt 8.2), er kann aber ebenfalls durch ein anderes Strukturelement, ein KEE oder ein KorE, oder gar durch die syntagmatische Kombination mehrerer Strukturelemente in einem Konstrukt evoziert werden (Abschnitt 8.3). Im letzteren Fall wird er, anders als der lexikalische Frame, mit keinem lexikalisch fixierten Element in einem Konstrukt assoziiert und von diesem evoziert – ein Mechanismus zur Evokation des Konstruktions-Frames, der sich am deutlichsten von demjenigen eines lexikalischen Frames unterscheidet.

Mit diesen Mechanismen zur Evokation des Konstruktions-Frames ist zugleich eine methodologische und methodische Herausforderung angesprochen, die eigentlich am Beginn der vorliegenden Arbeit stehen müsste, aber erst auf der Grundlage konstruktionssemantischer Analysen gelöst werden kann. Es handelt sich dabei um die Ermittlung des Konstruktions-Frames, also die Frage, welcher Frame überhaupt als Konstruktions-Frame für eine Konstruktion anzusetzen ist. Ich komme darauf am Ende der Arbeit – wenn also alle notwendigen konstruktionssemantischen Untersuchungen abgeschlossen sind – in den Abschnitten 8.4 und 8.5 zurück.

4.3.3 Tragen Konstruktionen ‚grammatische‘ Bedeutungen?

Die Charakterisierung von Konstruktionen als synkategorematische Einheiten, wie sie Allwood (2003: 53–54) annimmt (Unterabschnitt 4.3.1), gibt Anlass zu der Frage, ob sich Konstruktionen semantisch tatsächlich derart stark von kategorematischen LE unterscheiden, wie es diese Zuordnung suggeriert. Ich habe bereits im Eingang zu Abschnitt 4.3 dafür argumentiert, dass lexikalische Frames und Konstruktions-Frames sich nicht grundsätzlich voneinander unterscheiden – Konstrukte der drei untersuchten Konstruktionen, in denen das KtE des KE EREIGNIS bereits Motion als lexikalischen Frame evoziert, wie das in (36) für die reflexive Bewegungskonstruktion, das in (37) für die reflexive Partikelverbkonstruktion und das in (38) für die reflexive *Weg*-Konstruktion, belegen dies.

- (36) Nie {[_{EREIGNIS} begab] sich dieser Dichter ins Zentrum seiner Zeit, mitten hinein in die großen Städte, die großen Debatten}. (Die Zeit, 27.04.2000, Nr. 18)
- (37) {Der dritte und letzte Fahrgast, der sich heraus[_{EREIGNIS} windet]}, ist zu unserer grenzenlosen Verblüffung niemand anderer als der lange, leichenblasse Rudi. (Noll, Ingrid: Ladylike, Zürich: Diogenes 2006, S. 230)
- (38) „Ich habe schon einen kleinen Absacker getrunken, sogar zwei“, wand sie sich los und {[_{EREIGNIS} bahnte] sich ihren Weg an ihm vorbei ins Schlafzimmer}. (Düffel, John von: Houwelandt, Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag 2004, S. 137)

Eine noch nicht diskutierte Frage betrifft nun einen traditionell und bisweilen als Gemeinplatz angenommenen semantischen Unterschied zwischen LE und Konstruktionen. Zwar wird sowohl LE als auch (syntaktischen) Konstruktionen im Sinne des Lexikon-Grammatik-Kontinuums ein symbolischer Status zugesprochen, „[y]et, while constructions are symbolic, one must not overlook the differences between lexemes and constructions.“ (Diessel 2019: 107). Eine weitläufige Annahme, LE semantisch von Konstruktionen zu unterscheiden, betrifft die Abstraktheit ihrer jeweiligen semantischen Eigenschaften: „Auch schematische Konstruktionen tragen Bedeutung oder erfüllen sprachliche Funktionen. Anders als lexikalische Einheiten sind ihre Bedeutungen jedoch oftmals schematisch und abstrakt.“ (Ziem 2018a: 9). In diesem Sinne betont auch Glynn (2004: 212): „One of the greatest problems is often the abstract nature of constructional semantics.“ Schmid (2020: 251) geht davon aus, dass „[t]he potential meanings to be associated with these [phrase-level and clause-level, A.W.] patterns are notoriously intangible and generic.“

Doch sind Konstruktionen tatsächlich in jedem Fall semantisch abstrakter als LE? Eine begriffliche Strategie, diese Annahme zu verteidigen, liegt in dem Rückgriff auf einen Bedeutungstyp, der bereits in traditionellen Bedeutungstheorien neben lexikalischen Bedeutungen postuliert wird: grammatische Bedeutungen (z.B. Lyons 1995: 52–54, 71–74; Löbner 2015: 10–11). Grammatische Bedeutungen werden üblicherweise für semantische Unterschiede zwischen unterschiedlichen Wortformen ein und desselben Wortes rekrutiert, betreffen also vor allem morphologische Phänomene, insbesondere Flexionsmorpheme.

Aus konstruktionsgrammatischer Sicht zunächst überraschend ist, dass Konstruktionen bisweilen ebenso als grammatische Bedeutungen tragend analysiert

werden.⁶⁷ Noch überraschender ist es, dass dies nicht primär für morphologische Konstruktionen geschieht, sondern besonders für syntaktische Konstruktionen.⁶⁸ Implizit scheint diese Praxis einmal mehr auf die Unterscheidung zwischen (spezifischen) Partizipantenrollen und (abstrakten) Argumentrollen von Goldberg (1995: 43) zurückzuführen zu sein. Goldberg geht grundsätzlich davon aus, dass Konstruktionen semantisch abstrakter sind als die Verben, die sie instanzieren (vgl. auch Goldberg 2019: 34; Bencini & Goldberg 2000: 642):⁶⁹

Particular combinations of roles which designate humanly relevant scenes are associated with argument structure constructions, which therefore serve to carve up the world into discretely classified event types. Verbs, on the other hand, are associated with richer frame-semantic meanings. (Goldberg 1995: 40)

Diese Unterschiede in der semantischen Abstraktheit sind für Goldberg (1995: 43) die Hauptmotivation dafür, eine Unterscheidung zwischen Partizipantenrollen und Argumentrollen einzuführen (vgl. dazu Unterabschnitt 2.2.2). Syntaktische Konstruktionen werden semantisch entsprechend mit ‚closed-class‘-Einheiten, also etwa Flexionsmorphemen, gleichgesetzt. Eine solche Annahme findet sich ebenfalls bereits bei Goldberg (1997: 385), wenn sie mit Verweis auf Pinker (1989) schreibt: „On a constructional account, these semantic elements [Teile einer Bedeutungsparaphrase, A.W.] combine to form constructional meanings, and constructions are closed class items. [...] [W]e expect constructions to have the semantics of closed class elements because they are closed class elements.“ Auch Langacker (1999: 19–23) kann sich von der Zuschreibung abstrakter grammatischer Bedeutungen zu Konstruktionen nicht lösen. Noch vehementer vertritt Diessel (2019) die These, dass Konstruktionen semantisch grundsätzlich anders als LE aufzufassen sind.

Like lexemes, constructions act as prompts for the construction of meaning, but the conceptual processes that are induced by constructions are different from those of lexemes. Lexical

67 Gegenbeispiele sind allerdings Ungerer & Schmid (2006: 252), Croft (2009b: 412), Traugott & Trousdale (2013: 12–13) – mit explizitem Verweis auf die *way*-Konstruktion – und Ziem (2015a: 13). Willems & Coene (2006: 262–269) analysieren die von ihnen anstelle von Konstruktionen gesetzten Satzmuster im Rückgriff auf ‚grammatische‘ Bedeutungen, unterstellen der Konstruktionsgrammatik – wie sich hier zeigt, fälschlicherweise – pauschal jedoch das Gegenteil.

68 In dem einführenden Handbuchbeitrag von Fried (2015: 983) scheint diese Sichtweise vorausgesetzt zu sein, ohne dass sie jedoch explizit diskutiert wird.

69 Vgl. Welke (2011: 185–190, 2019: 221–224, 2021a: 382–384) für eine (zum Teil spracherwerbstheoretisch motivierte) Kritik an der Unterscheidung zwischen Partizipantenrollen und Argumentrollen entlang des Kriterium der semantischen Abstraktheit.

expressions provide access to an open-ended system of encyclopedic knowledge, but constructional meanings are only indirectly related to world knowledge. (Diessel 2019: 107)

Ohne Konstruktionen explizit ‚grammatische‘ Bedeutungen zuzuschreiben, spiegelt sich diese Auffassung auch in seinem Ansatz wider, wenn er schreibt, dass die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen lediglich der Verknüpfung der semantischen Eigenschaften einzelner LE dienen: „Specifically, we may say that constructional meanings reside in the way they guide the semantic interpretation of (multiple) lexemes.“ (Diessel 2019: 108). Plakativer ausgedrückt: „[C]onstructions provide processing instructions for the interpretation of lexical items.“ (Diessel 2019: 108).

Um der Frage auf den Grund zu gehen, ob diese Annahme gerechtfertigt ist, erscheint es nötig, zu betrachten, welcher Status Konstruktionen als grammatischen Entitäten überhaupt zukommt und ob sie sich bereits in dieser Hinsicht von LE unterscheiden. Die Dichotomie von ‚closed-class‘- und ‚open-class‘-Einheiten spielt hierbei eine entscheidende Rolle. So ist die Annahme von Konstruktionen als ‚closed-class‘-Einheiten, vielleicht ausgehend von Goldbergs oben zitierter Argumentation, durchaus verbreitet und wird bisweilen sogar mit Frames in Verbindung gebracht. So schreibt Sullivan (2013: 129), dass „[c]onstructional meaning, like that of prepositions and other closed-class items, can evoke particular frames“. Auch aus Sicht der Theorie der konzeptuellen Integration ist die Zuschreibung ‚grammatischer‘ Bedeutungen zu Konstruktionen verbreitet:

As a general account of conceptual integration, conceptual blending analysis can be applied to frames at various levels of abstraction, including the integration between lexical semantic frames and the more abstract frames of construction grammar. (Coulson 2001: 129)⁷⁰

Wenn Dewell (2011: 11–13) in seiner Studie zu Partikel- und Partikelpräfixverben zurecht resümiert, dass die explizite semantische Analyse von Konstruktionen aufgrund zahlreicher ungeklärter Fragen zumeist vermieden wird, kommt er zu der überraschenden – weil unbelegten – Schlussfolgerung:

One thing at least does seem clear: Any meaning that the grammatical constructions themselves might possibly have will be very abstract, much more abstract than the meanings of their component parts. (Dewell 2011: 12)

⁷⁰ Vgl. auch an anderer Stelle: „At bottom, sentential integration is a process in which speakers integrate abstract grammatical constructions with more specific frames evoked by lexical items.“ (Coulson 2001: 278).

Auch er geht also implizit von einer Unterscheidung zwischen lexikalischen und grammatischen Bedeutungen aus, wobei Konstruktionen für ihn auf der Seite Letzterer anzusiedeln sind. Dass es sich aber bei grammatischen Bedeutungen allgemein keineswegs um einen unumstrittenen Gegenstand handelt, zeigt ein Blick in die Grammatikalisierungsforschung, die sich neben der Morphologie intensiv mit grammatischen Bedeutungen beschäftigt, und für die sich festhalten lässt, dass „[t]he extent and nature of abstraction for grammatical meaning is still somewhat controversial“ (Bybee 2013: 65).

Die Forschung zur *way*-Konstruktion ist ein gutes Beispiel für eine solche Kontroverse. So argumentiert Szcześniak (2014b,a, 2019a) gegen zu ‚reiche‘ und spezifische semantische Eigenschaften von Konstruktionen und kritisiert „the assumption that constructions located towards the closed-class end of the [lexicon-grammar, A.W.] continuum have meanings whose degree of specificity may in principle be comparable to what is observed in open-class forms.“ (Szcześniak 2014b: 15). Er liegt auf derselben Linie wie Goldberg (1997: 385), wenn er behauptet, dass Konstruktionen, ebenso wie Funktionswörter und Flexionsmorpheme, ‚closed-class‘-Einheiten darstellen und nicht, wie es das Lexikon-Grammatik-Kontinuum – das er ablehnt – eigentlich vorsieht, ‚open-class‘-Einheiten (vgl. Szcześniak 2014b: 28–29, 2019a: 78–79).⁷¹ Diese Zuschreibung ‚grammatischer‘ Bedeutungen zu Konstruktionen wird sodann kondensiert in der These, dass „[t]he meanings of syntactic constructions as presented in the literature are too rich“ (Szcześniak 2014b: 19). Für die Unterscheidung zwischen ‚open-class‘- und ‚closed-class‘-Einheiten führt Szcześniak (2014b: 42–59) eine Reihe theoretischer Argumente ins Feld. Die *way*-Konstruktion ist für ihn eine ‚closed-class‘-Einheit, weil (i) gerade ihr KEE in einem langen Prozess grammatikalisiert worden sei, wodurch sich die Konstruktion von produktiven LE unterscheidet; weil sie (ii) nicht als alleinstehende Äußerung verwendet werden könne und somit keine autono-

⁷¹ Gegen die Annahme von Konstruktionen als ‚closed-class‘-Einheiten spricht prinzipiell, dass es aus gebrauchsbasierter Perspektive keine Schwierigkeit darstellt, eine große Anzahl von Konstruktionen (auch auf niedrigen Abstraktionsebenen) zu postulieren (vgl. Croft 2003: 61; Iwata 2008: 212). In den Worten von Goldberg (2019: 139): „Our memory for language is quite vast, [...]. It is computation that is expensive for our brains, not memory.“ Wie Zeschel (2009: 186–187, 197) feststellt, stellt die unbedingte Reduktion der Anzahl anzunehmender Konstruktion allein eine Aufgabe für formale, nicht für gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatiken dar. Dasselbe Argument lässt sich auch gegen Theorien ins Feld führen, die, wie Jacobs (2016: 25), in Konstruktionen zuvorderst ‚instrumentalistische‘ (d.h. deskriptive) Entitäten sehen und Vorbehalte gegenüber ihrem Status als ‚realistische‘ (d.h. repräsentationistische oder kognitivistische) Einheiten haben (vgl. Jacobs 2016: 24, Anm. 3). Theorien derselben Provenienz, die projektionistischen Verfahren Vorrang vor der Annahme von Konstruktionen einräumen (Jacobs 2008, 2009) stehen indes ebenso aus gebrauchsbasierter Perspektive auf wackligen Beinen.

me sprachliche Einheit sei; weil sie (iii) eine nicht-propositionale und lediglich skelettartige Bedeutung trage; und weil sie (iv) nicht paraphrasierbar bzw. durch andere Konstruktionen ersetzbar sei (vgl. Szcześniak 2014b: 154–155).

Bei genauerer Betrachtung wird klar, dass diese vier Argumente kaum ausreichen, um der Konstruktion lediglich eine ‚grammatische‘ Bedeutung zuzusprechen.

- Wenn Argument (i) gilt, müssten Konstruktionen, die nicht über ein grammatikalisierendes KEE verfügen, also vollständig schematisch sind, semantisch ‚reicher‘ sein als solche, die über ein (grammatikalisierendes) KEE verfügen. Dieser Annahme wird sich Szcześniak kaum anschließen.⁷² Aus konstruktionssemantischer Sicht ist es gar möglich, dass ein KEE für die Evokation eines Konstruktions-Frames verantwortlich gemacht werden kann (vgl. Unterabschnitt 8.3.1), was Szcześniaks Argument haltlos werden lässt.
- Argument (ii) gilt freilich für jede Konstruktion (vgl. Smirnova & Mortelmans 2010: 140) und auch für die meisten ‚open-class‘-Einheiten, denn auch LE sind in aller Regel keine selbstständigen sprachlichen Einheiten (vgl. dazu auch Croft 2003: 65).
- Argument (iii) lässt sich frame-semantisch leicht widerlegen: ‚Skeletthaft‘ ist allenfalls der Konstruktions-Frame, da er – anders als die Konstruktionsbedeutung – nicht durch Standardwerte spezifiziert ist. Da der *way*-Konstruktion, wie ihren deutschen Äquivalenten, *Motion* als Konstruktions-Frame zukommen kann, wäre aber bereits die Annahme, es handele sich hierbei um eine nicht propositionale und lediglich skelettartige semantische Struktur, auch auf alle LE (also prototypische ‚open-class‘-Einheiten), wie z.B. *bewegen* (*move.v*) oder *schlängeln* (*snake.v*) zu übertragen, die diesen Frame evozieren. Dies freilich ist unplausibel und wird zudem durch all diejenigen Konstrukte widerlegt, in denen der lexikalische Frame mit dem Konstruktions-Frame identisch ist, wie diejenigen in (36)–(38). Hinzu kommt, dass die Konstruktionsbedeutung in dem Sinne propositional ist, dass sie einen wesentlichen Anteil an der Proposition der Konstruktbedeutung haben kann. Auf der Ebene des Konstrukt-Frames wird dies durch die unterschiedlichen Varianten einer Frame-Anpassung des lexikalischen Frames durch den Konstruktions-Frame (Unterabschnitt 4.4.1) sichtbar. Dabei ist es sogar

⁷² Übrigens argumentiert bereits Bybee (1988: 262), dass auch die (grammatischen) Bedeutungen grammatikalisierter Formen wie grammatischer Morpheme durchaus ‚reichhaltig‘ sein können: Sie enthalten aufgrund des Grammatikalisierungsprozesses Spuren ihrer ehemaligen lexikalischen Bedeutung. Dies zeigt, dass auch eine Vorstellung von ‚grammatischen‘ Bedeutungen ohne die Annahme eines Lexikon-Grammatik-Kontinuums schwer realisierbar ist.

möglich, dass die Konstruktionsbedeutung den Anteil der lexikalischen Bedeutung an der Konstruktbedeutung übersteigt.

- Schließlich kann auch eine mangelnde Paraphrasierbarkeit gemäß Argument (iv) für die Konstruktion kaum angenommen werden. Ich komme darauf in Unterabschnitt 8.5.3 zurück.

Aus der Annahme von Konstruktionen als ‚closed-class‘-Einheiten würde grundsätzlich folgen, dass sie semantisch anders behandelt werden müssten als LE, die der Kategorie der ‚open-class‘-Einheiten zuzuordnen sind. Auch aus Sicht der Frage nach der Art des verstehensrelevanten Wissens, das in einer Konstruktion in diesem Fall aktiv wäre, lässt sich die Plausibilität dieser Annahme überprüfen. Die aus der Morphologie stammende Idee der grammatischen Bedeutungen (z.B. Bybee 1985: 7–8, 1988), die auf Konstruktionen dann ebenso zutreffen würde, bezöge sich dann auf einen Wissenstyp, der für LE nicht postuliert werden kann und den Bybee (2002: 111) als *prozedurales* Wissen bezeichnet, in Abgrenzung zu *propositionalem* Wissen:⁷³

Propositional knowledge is ‘knowing that’ or knowing facts such as ‘Santa Fe is the capital of New Mexico’. Procedural knowledge is ‘knowing how’ and includes knowing how to tie shoelaces or how to drive a car. Propositional knowledge is conscious knowledge which is easy to report on. Procedural knowledge is usually below the level of conscious awareness and while subjects can carry out the procedures, it is much more difficult for them to report what the procedure is. (Bybee 2002: 111)

Bybee zufolge ließe sich diese Unterscheidung nun mit der vermeintlichen semantischen Unterscheidung zwischen LE und Konstruktionen korrelieren:

This distinction has an interesting parallel in the difference between lexical and grammatical knowledge. While speakers are often able to report on the meanings of words or phrases, it is much more difficult for untrained speakers to explain the meanings of grammatical morphemes or grammatical constructions. Thus we might conclude that lexical items involve at least some propositional knowledge, while grammatical constructions are largely procedural. (Bybee 2002: 111)

⁷³ Prozedurales Wissen in diesem Sinne würde sich innerhalb der Klassifikation verstehensrelevanten Wissens, die Busse (2015b: 332–344) vorschlägt, in die Kategorie „Wissen über die Verwendungs- und Strukturierungsregeln der Textelemente (‚Sprachwissen‘ im engeren, ausdrucksseitigen Sinne)“ (Busse 2015b: 333) einordnen lassen, wengleich diese mehr umfasst als rein ‚grammatische‘ Bedeutungen, für die Busse unter anderem Unterkategorien morphologischen und syntaktischen Wissens vorhält.

Ich möchte hingegen vor dem Hintergrund der oben aufgeführten Widerlegungen der Argumente Szcześniaks dafür plädieren, dass eine pauschale Ablehnung einer semantischen ‚Reichhaltigkeit‘ von Konstruktionen problematisch ist. Für bestimmte Konstruktionen mag es zweifelsohne plausibel erscheinen, ihnen abstrakte, kaum verbalisierbare ‚grammatische‘ Bedeutungen zuzuschreiben. Dies gilt gerade, wie die Argumentationen von Bybee und Szcześniak nahelegen, für morphologische Konstruktionen, insbesondere für Flexionsmorpheme.⁷⁴ Entsprechend plädieren Bäckström, Lyngfelt & Sköldberg (2014: 29) im Rahmen der Konstruktikographie für einen gemischten Ansatz, der sowohl Bedeutungen, die sich unter Rückgriff auf Frames beschreiben lassen, als auch ‚grammatische‘ Bedeutungen einbezieht. Die Annahme ‚grammatischer‘ Bedeutungen aber grundsätzlich auf syntaktische Konstruktionen zu übertragen, wie es Szcześniak tut, erscheint verfehlt und letztlich als zu starke Konsequenz aus der Ablehnung des Lexikon-Grammatik-Kontinuums.⁷⁵

Aus konstruktionsgrammatischer Sicht sind Konstruktionen gerade aufgrund der Annahme eines Lexikon-Grammatik-Kontinuums semantisch mit LE vergleichbar (vgl. auch Evans & Green 2006: 213–216; Ziem 2014c: 29; Michaelis 2017: Abschn. 3; Ruppenhofer, Boas & Baker 2018: 489; Hilpert 2019: 2): „In construction-based grammars, constructions mean what they mean in the same way that words do“ (Michaelis 2003b: 165). Konstruktionen sind in diesem Sinne mit Wörtern zu vergleichen: „[C]onstructions are entrenched semantic units and so to some extent behave like lexemes“ (Glynn 2004: 200). Konstruktionen sind demnach nicht auf eine bestimmte Art eines semantischen ‚Beitrags‘ beschränkt, also auch nicht auf eine ‚grammatische‘ Bedeutung: „Probably any kind of meaning that occurs can be the semantic contribution of a construction.“ (Kay & Michaelis 2012: 2278). Schon die mögliche Identität eines lexikalischen Frames mit dem Konstruktions-Frame, die ich bereits an mehreren Stellen aufgezeigt habe, ist ein Argument hierfür. Akzeptiert man ein Lexikon-Grammatik-Kontinuum, ist die Ablehnung der pauschalen Zuschreibung von ‚grammatischen‘ Bedeutungen zu Konstruktionen der logische Schluss:

In addition to sharing taxonomic organization, words and constructions have similar ways of meaning. Like words, constructions may invoke semantic, pragmatic and phonological conditions simultaneously. (Michaelis 2012: 62)

⁷⁴ Wie diese Fälle konstruktionssemantisch zu erfassen sind, liegt außerhalb meines Fokus, gerade weil sich FrameNet bisher kaum mit Einheiten unterhalb der Ebene ‚traditioneller‘ LE wie Verben, Nomen und Adjektive beschäftigt hat.

⁷⁵ Szcześniak (2014b: 18) spricht von einem „continuum fallacy“ in Parodie auf das „rule/list fallacy“ von Langacker (1987: 42).

Daraus folgt die Konsequenz, dass „we have to acknowledge that word meaning and syntactic meaning are far more similar than traditional models of syntax would care to admit.“ (Michaelis 2015: 9). Für ein konstruktionssemantisches Modell heißt das, dass Konstruktions-Frames grundsätzlich dieselben Frames sein können, die auch als lexikalische Frames herangezogen werden: „Auch die Frames, welche durch Argumentstrukturen aktiviert werden, enthalten zahlreiche zentrale und weniger zentrale Leerstellen, [bzw. FE, A.W.] welche durch Kombination mit anderen Konstruktionen sprachlich ausgedrückt werden können, aber nicht müssen.“ (Felfe 2012: 73). Wenngleich sich syntaktische Konstruktionen von LE durch ihre formale Abstraktheit unterscheiden (Abschnitt 5.1), ist dies kein Grund anzunehmen, dass mit diesem Unterschied in der *formalen* Abstraktheit auch ein Unterschied in der *semantischen* Abstraktheit einhergeht. Aus konstruktionssemantischer Sicht können Frames, und insbesondere Konstruktions-Frames, auf allen Abstraktionsstufen angenommen werden: „Einzelwörter, Mehrwortausdrücke, partiell lexikalisch gefüllte Konstruktionen und auch abstrakte Konstruktionen [...] evozieren Wissensstrukturen, die als Frames bezeichnet werden.“ (Ziem, Boas & Ruppenhofer 2014: 303). Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen LE und Konstruktionen besteht hinsichtlich der Frames, die sie evozieren können, nicht: „Like a word, a syntactic pattern may be conventionally associated with a highly elaborated semantic frame“ (Michaelis 2015: 9). Die Annahme, dass Konstruktionen mit denselben Frames wie LE assoziiert werden können, schmälert die Argumentationsbasis dafür, für Konstruktionen ‚grammatische‘ Bedeutungen zu postulieren. Denn, wie Bybee (2013: 65) schreibt: „Grammatical meaning, as more abstract, is much less dependent upon encyclopedic knowledge, such as that represented in semantic frames“.

Letztendlich ist die Frage, ob Konstruktionen tatsächlich der Status als ‚closed-class‘-Einheiten zukommt, denen lediglich ‚grammatische‘ Bedeutungen zugeschrieben werden müssen, theoretisch und empirisch noch unzureichend geklärt.⁷⁶ Solange das Konstruktionsinventar einer Sprache noch nicht annähernd vollständig erfasst ist, besteht keine Gewissheit darüber, ob das Konstruktikon einer Sprache tatsächlich eine endliche Größe ist. Denn: „Erst wenn alle im Korpus existierenden Sätze durch Konstruktionseinträge lizenziert werden können, ist der Arbeitsablauf zur Erstellung des Konstruktikons beendet.“ (Boas 2018:

76 „To be sure, rules may be more difficult to learn than individual words, because they depend on combinations of words and have open argument places – that is, they are further from the direct input than simple words. That might lead us to believe there are fewer of them than there are words. But how many fewer? If English has, say, 8,000 idioms, 500 constructions doesn’t seem unreasonable to us. But of course it’s silly to prejudge it; we await the empirical results. [...] [T]he actual ‘size’ of a grammar is an empirical question.“ (Culicover & Jackendoff 2005: 43).

42). Dass dies ein hehres Ziel ist, liegt auf der Hand (vgl. Ziem & Flick 2018: Abschn. 3; Boas 2019: 251). Alle bisherigen konstruktikographischen Bemühungen (Abschnitt 2.3) sind von dessen Erreichen noch weit entfernt.

Mit lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen sowie Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutung stehen nun die beiden Typen von Frames und Bedeutungen auf Type-Ebene und damit die beiden Inputs eines Netzwerks der konzeptuellen Integration, das die Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung auf Token-Ebene ermöglicht, fest. Was nun noch fehlt, sind ebendiese Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen selbst: die Blends.

4.4 Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen

Als Konsequenz aus den beiden bisher betrachteten Typen von Frames und Bedeutungen, lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen auf der einen Seite (Abschnitt 4.2) und Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen auf der anderen Seite (Abschnitt 4.3), ist unter einem Konstrukt-Frame⁷⁷ derjenige Frame zu verstehen, der mit einer instanziierten Konstruktion, also einem von deren *Konstrukten*⁷⁸ im Sinne von Kay & Fillmore (1999: 2–3) assoziiert werden kann.⁷⁹ Demgegenüber ist eine Konstruktbedeutung ein mit konkreten Füllwerten (vgl. dazu Ziem 2008: 298–307, 325–335, 2014b: 256–264, 280–289) instanziiertes Konstrukt-Frame. Anders als eine lexikalische Bedeutung und eine Konstruktionsbedeutung ist eine Konstruktbedeutung somit kein ausschließlich durch Standardwerte spezifizierter Frame, sondern die Füllwerte der FE sind durch das Konstrukt gegeben. Sie können möglichen Standardwerten entsprechen, müssen dies aber nicht. Zuzüglich zu den in den Inputs bereits vorhandenen Informationen kann eine emergente Struktur hinzukommen, die erst in der Konstruktbedeutung entsteht.

⁷⁷ Ziem (2008: 364, Abb. 9, 2014b: 314, Abb. 9) bezeichnet einen Frame, der durch Blending entsteht, als *emergenten Frame*. Ich nehme von dieser Bezeichnung Abstand, um eine Verwechslungsgefahr mit dem Begriff der emergenten Struktur zu vermeiden.

⁷⁸ Croft (2012: 362 et passim) verwendet statt des Begriffs des Konstrukts den Ausdruck „verb + argument structure combination“ und statt des Begriffs der ‚Konstruktbedeutung‘ entsprechend den Ausdruck „verb + construction meaning“ (Croft 2012: 383), der das Zustandekommen einer solchen Bedeutung – allerdings auf Argumentstruktur-Konstruktionen beschränkt – begrifflich stärker akzentuiert.

⁷⁹ Eine alternative Konzeption vertreten Deppermann & Elstermann (2008: 127–129), die von vier Quellen für eine Konstruktbedeutung ausgehen: (i) den lexikalischen Bedeutungen, (ii) der Konstruktionsbedeutung, (iii) einer kontextuellen oder interaktionalen Bedeutungskonstitution sowie (iv) Hintergrundwissen (vgl. auch Deppermann 2011: 118–120).

Die terminologische Unterscheidung zwischen Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung auf der einen und Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung auf der anderen Seite spiegelt den Unterschied zwischen Konstruktionen und deren Konstrukten wider und setzt deren Unterscheidung voraus, die, wie in Unterabschnitt 2.2.1 gesehen, nicht selbstverständlich ist. Sie ist damit etwa gegenüber dem Vorschlag von Welke (2011: 178, 2019: 10, 2021a: 373), terminologisch zwischen *Type-Konstruktionen* und *Token-Konstruktionen* zu unterscheiden im Vorteil, denn wenn in einem solchen Modell etwa von Konstruktions-Frames oder Konstruktionsbedeutungen die Rede wäre, wäre unklar, auf welche Ebene sich diese beziehen: Auf die Konstruktion und damit die Type-Ebene oder auf das Konstrukt und damit die Token-Ebene?⁸⁰ Mit der Einführung der Begriffe von Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung soll diese Unklarheit vermieden werden.

Bestehen ein Konstrukt-Frame und eine Konstruktbedeutung nicht nur – wie etwa im Falle der Identität von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame (vgl. Unterabschnitte 4.2.2, 5.2.3 und 6.2.1) – aus lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung, sondern zugleich aus Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung, sind zwei Inputs eines Netzwerk der konzeptuellen Integration aktiv: Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung sind in diesem Fall Blends als „product[s] of the combined lexical meanings on the one hand, and the frame-semantic constructional meaning on the other.“ (Hilpert 2009: 37).

In Unterabschnitt 4.4.1 möchte ich auf die Verortung von Konstrukt-Frames auf Token-Ebene eingehen und den Prozess des Blendings frame-semantisch als Frame-Anpassung deuten. Den Abschluss dieses Abschnitts und dieses Kapitels bildet schließlich Unterabschnitt 4.4.2 mit einer Beispielanalyse der reflexiven Bewegungskonstruktion, die anhand von zwei Konstrukten die Konstitution von Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen als Blends aufzeigen soll.

4.4.1 Konstrukt-Frames: Token-Frames und Frame-Anpassung

Konstruktbedeutungen liegen ebenso wie lexikalischen Bedeutungen und Konstruktionsbedeutungen Frames zugrunde. Es erscheint also sinnvoll, analog zu lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames von Konstrukt-Frames zu sprechen. Da es sich bei Konstruktbedeutungen nicht um Bedeutungspotenzia-

⁸⁰ Vgl. exemplarisch für eine solche Gefahr Welke (2011: 7): „Und unter der Satz- oder Konstruktionsbedeutung wird nur die Gesamtbedeutung des Satzes oder der Konstruktion verstanden, die sich kompositional aus den einzelnen Wortbedeutungen (plus ihrer wörtlichen Beziehungen zueinander) ergibt.“ Ähnlich auch an anderer Stelle in Welke (2011: 174–175).

le, sondern um vollständig durch konkrete Füllwerte determinierte Bedeutungen handelt, ist der Frame, dem eine Konstruktbedeutung zugrunde liegt, kein Type-Frame, sondern ein Token-Frame im Sinne von Busse (2012: 613–620).⁸¹ Ein Konstrukt-Frame stellt, anders als ein lexikalischer Frame oder ein Konstruktions-Frame, kein Bedeutungspotenzial dar, da er lediglich diejenigen FE enthält, die die Strukturelemente eines Konstrukts semantisch motivieren. Da ein solcher Konstrukt-Frame als Token-Frame als Blend aus zwei Type-Frames (lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame) zusammengesetzt sein kann, bietet es sich an, den Prozess dieser Frame- bzw. Bedeutungskonstitution als *Frame-Anpassung* im Sinne von Busse (2012: 624–627) zu verstehen.

Aus Sicht des Konstruktions-Frames erfolgt die Konstitution eines Konstrukt-Frames ‚top down‘, aus Sicht des lexikalischen Frames ‚bottom up‘ (vgl. ähnlich Michaelis & Lambrecht 1996: 221; Jacobs 2009: 495),⁸² wobei diese Prozesse, zumindest bei den drei untersuchten Konstruktionen, nicht gleichrangig sind, sondern dem lexikalischen Frame die erwähnte Vorrangstellung zukommt, die sich etwa in Fällen von Koerzionseffekten äußert (vgl. Abschnitte 5.5 und 7.4 sowie Abschnitt 6.2). Diese Vorrangstellung ist der Grund dafür, von der Konstitution eines Konstrukt-Frames als Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames zu sprechen.⁸³

Konstruktionssemantisch lässt sich eine Frame-Anpassung so verstehen, dass ein lexikalischer Frame dynamisch und on-line zu einem neuen Frame, dem Konstrukt-Frame, angepasst wird: Es findet ein Prozess der Frame-Anpassung

⁸¹ Vgl. bereits Barsalou (1992b: 44–47) für die Idee, dass vollständig instanziierte Frames das konzeptuelle Korrelat von Exemplaren (hier also: Konstrukten) sind. Der Studie von Klein & Meißner (1999) schreibt Busse (2012: 561) die Idee zu, dass Füllwerte unterschiedlicher Frames nebeneinander stehen können. Dies kommt der Konstitution eines Konstrukt-Frames im hier verstandenen Sinne nahe. Allerdings findet sich im potenziell relevanten Unterabschnitt bei Klein & Meißner (1999: 27–34) keine explizite derartige Aussage.

⁸² Vgl. zur Sichtweise von Konstruktionsbedeutungen als ‚top down‘-Mechanismus bei der Konstitution von Konstruktbedeutungen auch Tomasello (2003: 161): „Interestingly and importantly, the fact that linguistic constructions have meaning of their own creates a top-down pressure on the interpretation of utterances. This is responsible for many derivational and metaphorical processes (either with or without special morphology) as lexical items usually used in one syntactic role are ‘coerced’ into another in the context of a specific construction.“

⁸³ Auch Welke (2009b: 102–103) entwickelt unter dem Begriff der *konzeptuellen Anpassung* im Anschluss an die Zwei-Ebenen-Semantik (also ohne frame-semantisch zu argumentieren) ein Verfahren, um Koerzionseffekte zu erfassen. Auch für ihn kommt den semantischen Eigenschaften eines Verbs (gewissermaßen also einem lexikalischen Frame oder einer lexikalischen Bedeutung) eine Vorrangstellung zu.

oder -Akkomodation (Busse 2012: 624–627) des lexikalischen Frames statt.⁸⁴ Aufgrund der Vorrangstellung des lexikalischen Frames erfährt dieser im Konstrukt-Frame eine temporäre, nämlich zunächst ausschließlich für ein gegebenes Konstrukt relevante Anpassung.⁸⁵ Bereits in der Frame-Theorie von Minsky (1975: 213) wird ein solcher Anpassungsprozess als *matching process* beschrieben, innerhalb dessen ein Frame instanziiert und ggf. angepasst wird, sofern er auf die perzipierte Situation (hier: ein gegebenes Konstrukt) nicht ‚von sich aus‘ passt. Coulson (2001: 31–114) analysiert zahlreiche Beispiele für solche Anpassungen unter dem Begriff *Frame-Shifting*.⁸⁶ Damit ist auch deutlich, warum Konstrukt-Frames, anders als lexikalische Frames und Konstruktions-Frames, nicht in FrameNet als Ressource von Bedeutungspotenzialen und damit Type-Frames erfasst werden können. Bei einer Frame-Anpassung spielen Koerzionseffekte (Abschnitt 5.5) eine zentrale Rolle: Ein lexikalischer Frame wird durch einen Konstruktions-Frame immer dann angepasst, wenn etwa der Konstruktions-Frame FE zum Konstrukt-Frame beiträgt, die im lexikalischen Frame nicht enthalten sind oder FE, die im lexikalischen Frame enthalten sind, durch den Konstruktions-Frame ‚angereichert‘ werden.⁸⁷

Die Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames durch den Konstruktions-Frame kann unterschiedliche Ausprägungen annehmen, die ich im Folgenden kurz an der reflexiven Bewegungskonstruktion illustrieren möchte, bevor ich ein weiteres Argument für die Vorrangstellung des lexikalischen Frames ins Feld führen möchte. In einem ersten Schritt lassen sich die folgenden beiden Varianten der Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames unterscheiden.⁸⁸

84 Miske (1991, 1992: 131, 137, 145–147), auf den Busse sich bezieht, thematisiert diesen Aspekt unter dem Begriff der *Frame-Expansion* oder *Frame-Expandierung* für literaturwissenschaftliche Zwecke. Den Begriff der Akkomodation nutzt auch Langacker (1987: 75–76) für die Anpassung lexikalischer Bedeutungen, allerdings nicht durch syntaktische Konstruktionen im engeren Sinne, sondern durch allgemeine Erweiterungen des Gebrauchskontexts.

85 „Bei der Verarbeitung [einer solchen Frame-Anpassung, A.W.] spielen sowohl die Konstruktionsbedeutung als auch die Bedeutungspotentiale der einzelnen Lexeme eine Rolle.“ (Albert 2015: 543).

86 Vgl. auch Barsalou & Hale (1993: 136–137) für die allgemeine These, dass Frames grundsätzlich emergent sind und im Arbeitsgedächtnis temporär aufgrund bestimmter Perzeptionen gebildet werden können, bevor sie wieder ins Langzeitgedächtnis zurückwirken können. Barsalou & Hale (1993: 136–137) entwerfen hier die Eckpfeiler einer gebrauchsbasierten Frame-Theorie sans la lettre, wenn man davon absieht, dass sie lediglich die perzeptive Seite (aus linguistischer Sicht: die Rezeption) und nicht die Produktionsseite im Blick haben.

87 Eine Frame-Anpassung ist so gesehen, darauf weist Busse (2012: 674–675) hin, ein kreativer Prozess.

88 Diese Formen von Frame-Anpassung beziehen sich nur auf die semantische Motivierung der (Instanzen der) für eine Konstruktion in einem Konstruktionseintrag definierten Strukturelemen-

- a) Der Konstruktions-Frame trägt ein FE zum Konstrukt-Frame bei, das nicht im lexikalischen Frame angelegt ist.⁸⁹
- b) Der Konstruktions-Frame trägt ein FE zum Konstrukt-Frame bei, das ein Strukturelement des Konstrukts gemeinsam mit einem FE des lexikalischen Frames (also: doppelt) motiviert.

Diese beiden Varianten betreffen jeweils *ein* Strukturelement eines Konstrukts. Nimmt man ein zweites hinzu, ergeben sich aus den Kombinationen dieser beiden Varianten in einen zweiten Schritt die folgenden drei weiteren Varianten.

- c) Der Konstruktions-Frame trägt zwei FE zum Konstrukt-Frame bei, die nicht im lexikalischen Frame angelegt sind.
- d) Der Konstruktions-Frame trägt ein FE zum Konstrukt-Frame bei, das nicht im lexikalischen Frame angelegt ist und ein weiteres, das ein Strukturelement des Konstrukts gemeinsam mit einem FE des lexikalischen Frames (also: doppelt) motiviert.
- e) Der Konstruktions-Frame trägt zwei FE zum Konstrukt-Frame bei, die jeweils ein Strukturelement gemeinsam mit einem FE des lexikalischen Frames (also: doppelt) motivieren.

Zunächst zu den Varianten a und b. Variante a ist in dem Konstrukt in (39) zu sehen, während Variante b mit dem Konstrukt in (40) illustriert ist. Zur Übersicht ist in der Annotation die Motivierung der einzelnen KtE und KEE der jeweiligen Konstrukte durch die FE von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame dargestellt.

te (vgl. dazu Kapitel 6). Darüber hinaus können selbstverständlich weitere FE instanziiert werden, die nicht unmittelbar der Motivierung dieser Strukturelemente dienen (vgl. Ziem 2020a: 23). Hierbei ist in erster Linie an Nicht-Kern-FE zu denken, für ein konkretes Beispiel für die drei hier untersuchten Konstruktionen vgl. Unterabschnitt 5.7.2. Grundsätzlich zum Einbezug solcher Adverbiale oder Modifikatoren in die Konstruktionsgrammatik vgl. Welke (2019: 277–282).

89 Müske (1992: 131, 137, 145–147) analysiert als eine mögliche Form der von ihm so bezeichneten *Frame-Expansion* das Einfügen neuer Slots (hier: FE). Barsalou (1992b: 55–57) diskutiert die zumindest verwandte Idee, dass für die konzeptuelle Repräsentation bestimmter Ereignisse eine Kombination von Frames notwendig ist. An anderer Stelle sieht er als ein wesentliches Kennzeichen der Flexibilität von Konzepten die Tatsache an, dass diese je nach Kontext um weitere Merkmale angereichert werden können (vgl. Barsalou 1993: 31). Deutlicher in Richtung der Erweiterung eines Frames durch neue Slots denkt wiederum Coulson (2001: 83–84) in Rekurs auf die Script-Theorie von Schank & Abelson (1977: 36–68). Eine solche Erweiterung eines Frames um neue Slots geschieht bei der Anreicherung eines lexikalischen Frames durch die FE eines Konstruktions-Frames.

- (39) [_{AGENT} Sie] [_{Cause_to_move_in_place} wiegte] [_{THEME} sich] [gegen ihn ^{GOAL}]. (Hettche, Thomas: Der Fall Arbogast, Köln: DuMont Buchverlag, 2001, S. 14)
- (40) Der Fabrikant breitete sein Schweigen wieder aus, [_{MANIPULATOR} der Offizier] [_{Manipulate_into_doing} mogelte] [_{GOODS} sich] [_{RESULTING_ACTION} aus seinem Sitz _{SOURCE}]. (Düffel, John von: Vom Wasser, München: dtv 2006, S. 56)

In (39) wird der lexikalische Frame *Cause_to_move_in_place* durch das FE *Motion.GOAL* des Konstruktions-Frames erweitert, da ein vergleichbares FE in diesem lexikalischen Frame nicht enthalten ist. In (40) trägt der Konstruktions-Framen das FE *Motion.SOURCE* zum lexikalischen Frame *Manipulate_into_doing* bei, das darin zwar in dieser Form nicht enthalten ist, aber gemeinsam mit dem FE *Manipulate_into_doing.RESULTING_ACTION* das KtE des KE WEG motiviert. Vor dem Hintergrund der Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames, die ich in Kapitel 6 diskutiere, entspricht der in (39) illustrierte Fall einer einfachen Motivierung eines KtE durch den Konstruktions-Framen (Unterabschnitt 6.2.2), während der in (40) illustrierte Fall die doppelte Motivierung eines KtE durch lexikalischen Frame und Konstruktions-Framen (Unterabschnitt 6.2.3) darstellt.

In beiden Varianten entsteht jeweils ein Konstrukt-Framen, der über die entsprechenden FE aus lexikalischem Frame und Konstruktions-Framen verfügt. Die Konstrukt-Frames für die Konstrukte in (39)–(40) lassen sich tabellarisch wie in den Tabellen 4.1 und 4.2 darstellen, wobei die Herkunft der FE aus lexikalischem Frame und Konstruktions-Framen jeweils durch eine eigene Spalte gekennzeichnet ist. Die Darstellung von FE aus lexikalischem Frame und Konstruktions-Framen in derselben Zeile soll die doppelte Motivierung eines KtE durch diese beiden FE markieren.⁹⁰ Außerdem enthält ein Konstrukt-Framen nur diejenigen FE aus lexikalischem Frame und Konstruktions-Framen, die im Konstrukt tatsächlich instanziiert werden. Dies unterscheidet ihn von lexikalischen Frames und Konstruktions-Frames, auch weil es sich bei einem Konstrukt-Framen nicht mehr um ein Bedeutungspotenzial handelt.

Es fehlen nun noch die drei Varianten c, d, und e. Sie sind in dieser Reihenfolge in den Konstrukten in (41), (42) und (43) zu sehen. Die Darstellung ihrer Konstrukt-Frames findet sich in den Tabellen 4.3 bis 4.5.

⁹⁰ Zur tabellarischen Darstellung von Blends vgl. auch Coulson (2001: 119). Die hier verwendete tabellarische Darstellung dient an dieser Stelle lediglich zur Illustration. In späteren Analysen werde ich aus Platzgründen nicht mehr darauf zurückgreifen, auch weil der Aufbau eines Konstrukt-Frames stets an den Annotationen der diskutierten Belege erkennbar ist.

Tab. 4.1: Konstrukt-Frame für Beleg (39)

FE des lexikalischen Frames	FE des Konstruktions-Frames
Cause_to_move_in_place.AGENT	
Cause_to_move_in_place.THEME	Motion.GOAL

Tab. 4.2: Konstrukt-Frame für Beleg (40)

FE des lexikalischen Frames	FE des Konstruktions-Frames
Manipulate_into_doing.MANIPULATOR	
Manipulate_into_doing.GOODS	
Manipulate_into_doing.RESULTING_ACTION	Motion.SOURCE

- (41) Aber früher, als wir noch klein waren, [_{Daring} traute] [sich ^{THEME}] [_{AGENT} niemand] [an uns ^{GOAL}] heran, auch nicht in Mückes Gegend, denn wir standen unter dem Schutz seines Bruders, und dessen Rache würde fürchterlich sein. (Goosen, Frank: Liegen lernen, Frankfurt am Main: Eichborn AG 2000, S. 88)
- (42) [_{AGENT} Putin] [_{Work} arbeitete] [sich ^{THEME}] mit Fleiß und Stetigkeit [_{SALIENT_ENTITY} nach oben ^{GOAL}], nicht mit Brillanz. (Die Zeit, 23.03.2000, Nr. 13)
- (43) [_{PART_2} In das Weiß unter Blau ^{GOAL}] [_{Cause_to_amalgamate} mischen] [_{PART_1} sich ^{THEME}] [_{AGENT} die Wolkenschatten und die dunklen Birkenstoppeln in den Senken]. (Die Zeit, 05.01.2000, Nr. 2)

Varianten der Frame-Anpassung lexikalischer Frames wie a bis e und die damit verbundene Konstitution von Konstrukt-Frames zeigen unmittelbar beobachtbare Koerzisionseffekte (Abschnitt 5.5). Sie sind für die Ermittlung des Koerzionspotenzials einer Konstruktion relevant, für das sich für die drei untersuchten Konstruktionen sieben Koerzionsstufen, die unter anderem die Varianten a bis e beinhalten, ermitteln lassen (Abschnitt 7.4).

Warum aber wird der lexikalische Frame durch den Konstruktions-Frame angepasst und nicht umgekehrt der Konstruktions-Frame durch den lexikalischen Frame? Das hat zwei Gründe. Der erste Grund besteht darin, dass in einer Argumentstruktur-Konstruktion wie der reflexiven Bewegungskonstruktion, der reflexiven Partikelverbkonstruktion oder der reflexiven *Weg*-Konstruktion der lexikalische Frame immer aktiv ist, da er ausnahmslos in jedem Konstrukt durch ein KtE, hier dasjenige des KE EREIGNIS, evoziert wird (vgl. Unterabschnitt 4.2.1). Der zweite Grund besteht darin, dass, wie bereits in Unterabschnitt 4.2.2 auf-

Tab. 4.3: Konstrukt-Frame für Beleg (41)

FE des lexikalischen Frames	FE des Konstruktions-Frames
Daring.AGENT	
	Motion.GOAL
	Motion.THEME

Tab. 4.4: Konstrukt-Frame für Beleg (42)

FE des lexikalischen Frames	FE des Konstruktions-Frames
Work.AGENT	
Work.SALIENT_ENTITY	Motion.GOAL
	Motion.THEME

zeigt, Konstrukte existieren, deren Konstrukt-Frames ohne einen Anteil des Konstruktions-Frames auskommen, in denen mit anderen Worten also keine Frame-Anpassung stattfindet. Im Falle solcher Konstrukte besteht der Konstrukt-Frame ausschließlich aus FE des lexikalischen Frames (vgl. Unterabschnitt 6.2.1). Da zu den Konstrukten der drei untersuchten Konstruktionen solche Konstrukte ebenso gehören wie solche, in denen eine Frame-Anpassung stattfindet (vgl. dazu Unterabschnitt 5.4.2), erscheint es angebracht, dann von einer Frame-Anpassung des lexikalischen Frames zu sprechen, wenn, wie in den Konstrukten in (39)–(43), der lexikalische Frame allein zur Konstitution des Konstrukt-Frames und damit zur Motivierung aller Strukturelemente eines Konstrukts nicht ausreicht.

Bevor ich die Prinzipien der in (39)–(43) illustrierten Varianten der Konstitution eines Konstrukt-Frames in Unterabschnitt 4.4.2 als Blending-Prozess im Sinne der Theorie der konzeptuellen Integration analysieren möchte, sei abschließend näher auf den Unterschied zwischen Konstrukt-Frames und den beiden anderen Frame-Typen, lexikalischen Frames sowie Konstruktions-Frames, eingegangen.

Während lexikalische Frames und Konstruktions-Frames als Bedeutungspotenziale Frames auf Type-Ebene bilden und somit grundsätzlich in Ressourcen wie FrameNet inventarisiert werden können, sind Konstrukt-Frames Frames auf Token-Ebene. Die aus Konstrukt-Frames resultierenden Konstruktbedeutungen sind in Termini der Kognitiven Grammatik als „usage event[s]“ (Langacker 1987: 66) oder *Gebrauchsbedeutungen* zu verstehen, als „aktuelle Bedeutung eines sprachlichen Tokens zu einem bestimmten Zeitpunkt, relativ zum gegebenen Kontext einerseits und zum Hintergrundwissen der Kommunikationsteilnehmer andererseits.“ (Ziem 2009b: 178).

Tab. 4.5: Konstrukt-Frame für Beleg (43)

FE des lexikalischen Frames	FE des Konstruktions-Frames
Cause_to_amalgamate.AGENT	
Cause_to_amalgamate.PART_2	Motion.GOAL
Cause_to_amalgamate.PART_1	Motion.THEME

Konstrukt-Frames liegen damit auf derjenigen Ebene von Frame-Typen, die für den Sprachgebrauch relevant ist, denn wie Fried & Östman (2004: 19) feststellen: „We communicate in terms of constructs, not constructions, just like in actual speech we produce sounds, not phonemes.“⁹¹ Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen könnten zwar grundsätzlich in konstruktikographischen Ressourcen dokumentiert werden – etwa wie in den Tabellen 4.1 bis 4.5 dargestellt –, nur müsste dies für jedes Konstrukt einzeln geschehen, etwa ähnlich der in FrameNet dokumentierten Valenzmuster bzw. der in der Konstruktikographie dokumentierten Realisierungsmuster (vgl. Unterabschnitte 2.1.2 und 2.3.1). Da die FE, die aus den anderen beiden Frame-Typen in einen Konstrukt-Frame eingehen, in Gestalt der entsprechenden Konstruktbedeutung vollständig instanziiert sind, müssten diese Instanzierungen zusätzlich beschrieben werden, um von einem Konstrukt-Frame zu einer Konstruktbedeutung zu gelangen.⁹²

Ausgehend von der Theorie der konzeptuellen Integration erwägen Mandelblit (1997: 18) und Fauconnier & Turner (1998a: 161) allerdings die Vorstellung, dass Blends, und somit notwendigerweise auch Konstrukt-Frames, sowohl on-line produziert als auch kognitiv verfestigt sein können. Gerade für die Grammatik ist dies von großer Relevanz:

⁹¹ Analog heißt es in Termini der Kognitiven Grammatik bei Ziem (2009b: 178), „dass sowohl die semantische Einheit [das Bedeutungspotenzial, A.W.] als auch Formseite [sic!] sprachlicher Zeichen und nicht weniger die Verbindung beider, also die symbolische Einheit, [die Konstruktion, A.W.] stark schematischer Natur sind. Als solche treten sie im Sprachgebrauch nicht auf.“ Den mit einem Konstrukt vergleichbaren Begriff der Äußerung stellt auch Tomasello (2003: 325–326) ins Zentrum seiner Spracherwerbtheorie: „[T]he focus is on whole utterances and constructions – not isolated words or morphemes – as the most fundamental units of language acquisition. Utterances are the primary reality of language from a communicative point of view because they are the most direct embodiment of a speaker’s communicative intentions. And so it is utterances – not words or abstract categories – that children are initially focused on learning.“

⁹² Dies liegt schlicht daran, „dass man sich das Verstehen von sprachlichen Konstrukten keinesfalls als einfaches Abrufen gespeicherter Bedeutungen vorstellen kann.“ (Albert 2015: 543).

Grammatical blends may also start as fantastic peripheral instances of language, but in time can become entrenched, at which point their semantics would be conceived as a simple union of the semantics of the linguistic components [...]. (Mandelblit 1997: 18)

Dass Blends und damit Konstrukt-Frames verfestigt sein können, ist in erster Linie eine Aussage über die kognitiven Prinzipien, die diesen zugrunde liegen und zu einer Konventionalisierung führen können (vgl. auch Ziem 2013c: 235). Obwohl der Prozess der konzeptuellen Integration in solchen Fällen nicht mehr on-line stattfinden muss, kann der Ursprung eines Blends, nämlich seine Entstehung aus zwei Inputs, durchaus transparent bleiben:

While I do not suggest that the processing of entrenched (“dead”) blends involves each time the reactivation of the blending operation from scratch, I do suggest that the blending operation involved in entrenched blends can be accessible for conscious reasoning and could become active when necessary [...]. (Mandelblit 1997: 5–6)

Da Blends somit, wie Fauconnier & Turner (1998a: 140, 145–146) betonen, stets mit den Inputs verbunden bleiben, bleibt die Konstitution eines Konstrukt-Frames aus einem lexikalischen Frame und einem Konstruktions-Frame stets transparent, sowohl für verfestigte als auch für on-line produzierte Blends bzw. Konstrukt-Frames.⁹³ Die weiterhin bestehende Verbindung zwischen Konstrukt-Frame und den Frames, aus denen sich dieser speist, sorgt dafür, dass Blends bzw. Konstrukt-Frames, obwohl gerade die aus ihnen resultierenden Konstruktbedeutungen durchaus nicht kompositionell zustande kommen müssen, analysierbar bleiben (vgl. Coulson 2001: 160).⁹⁴ Durch ihre Fähigkeit zur Verfestigung können Konstrukt-Frames – anders als etwa Konstruktions-Frames (vgl. Unterabschnitt 4.2.3) – von Konstrukt zu Konstrukt variieren, sich aber bei ausreichender Frequenz entsprechend verfestigen und konventionalisieren.

Die Relevanz von Konstrukt-Frames für die konstruktikographische Generalisierung konstruktionssemantischer Analysen muss indes weniger auf eine Inventarisierung einzelner Konstrukt-Frames oder gar Konstruktbedeutungen ausgerichtet sein, sondern bezieht sich eher auf die möglichen Kombinationen aus lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame, die in den Varianten der Frame-

⁹³ Vgl. aber Barlow (2000: 324–326) für eine Kritik, dass die Verbundenheit des Blends mit den Inputs nicht zwangsläufig für alle Arten von (morphologischen und syntaktischen) Blending-Prozessen gilt.

⁹⁴ Für Coulson (2001: 48) stellt Kompositionalität damit eine von unterschiedlichen Ausprägungen von Analysierbarkeit dar. Mandelblit (1997: 40) sieht die Interpretation eines Blends und damit seine Analysierbarkeit als eine Umkehrung des Prozesses der konzeptuellen Integration, die sie De-Integration (*de-integration*) nennt. Mandelblit & Fauconnier (2000: 167) sprechen von der *Rekonstruktion* und *Interpretierbarkeit* von Blends.

Anpassung des Ersteren sichtbar werden. Sie dienen nämlich, wie bereits angesprochen, zur Messung des Koerzionspotenzials der Konstruktion. Auf Basis der in den Konstrukten in (39)–(43) illustrierten Varianten a bis e lassen sich deshalb für die drei untersuchten Konstruktionen sieben Koerzionsstufen ermitteln, die ich in den Unterabschnitten 7.4.1 und 7.4.3 vorstelle.

4.4.2 Konstrukt-Frame und Konstruktbedeutung als Blend: zwei Beispiele

Konstrukt-Frames, die durch eine Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames zustande kommen oder auf einem lexikalischen Frame allein basieren, bilden die Grundlage für Konstruktbedeutungen. Obwohl sie im Sinne traditioneller Semantiktheorien und auch des Modells von Ziem (2020b: 44–48) als Äußerungsbedeutungen auf Token-Ebene zu verstehen sind, sind Konstruktbedeutungen nicht mit ebenfalls auf Token-Ebene verorteten Satzbedeutungen gleichzusetzen – sofern man ‚Satz‘ hier als den sprachlich overtten Skopus einer solchen Bedeutung versteht. Ebenso wenig sind im Übrigen Konstrukt-Frames mit *Satz-Frames* im Sinne von Busse (2012: 682) gleichzusetzen.

Abgesehen davon, dass der Satzbezug in der Konstruktionsgrammatik ohnehin kaum eine Rolle spielt,⁹⁵ ist ein Satz die Instanz einer Vielzahl von Konstruktionen und eine Satzbedeutung damit das Ergebnis einer Vielzahl von Konstruktbedeutungen: So zeigt Goldberg (2003: 221) auf, dass ein einziger – allerdings nicht authentischer – Satz, den sie irreführend als *Konstrukt* bezeichnet, sechs unterschiedliche Konstruktionen zugleich instanziiert. Bei Goldberg (2006: 21) sind es in einem ähnlichen Beispiel sieben Konstruktionen, die (wie im ersten Beispiel) elf Konstrukte bilden (die Goldberg aufgrund einer anderen Zählweise nun als

⁹⁵ Zwar spricht Goldberg (1995: 24) von Konstruktionen als „basic sentence types“, reflektiert diesen Satzbezug allerdings nicht und verwendet ihn auch nicht konsequent, was auch an der Koexistenz an Definitionen von Konstruktionen als „particular clausal patterns“ (Goldberg 1995: 2) einerseits und „[p]hrasal patterns“ (Goldberg 1995: 4) andererseits erkennbar ist. Prominent verwenden auch Bencini & Goldberg (2000) den Satzbezug, ohne ihn zu reflektieren. Bisweilen wird er scheinbar synonym zum Konstruktionsbegriff verwendet, wenn von „ditransitive sentences“ (Bencini & Goldberg 2000: 645) die Rede ist. Den Satzbezug nutzen auch Panther & Thornburg (1999: 37): „[O]verall sentence meaning results from an interplay between constructional and lexical meanings.“ Ungerer (2017: 3) hält fest, dass „verb-mediated constructions seem to constitute clauses“. Allgemein bleibt allerdings mit Wildgen (2008: 149) zu konstatieren: „Anstatt direkt die holistische Kategorie Satz zu beschreiben, erfasst die Konstruktionsgrammatik Zentren (zentrale Konstruktionstypen) der Grammatik und um sie herum die peripheren Nebenkonstruktionen.“ Zum Stand der konstruktionsgrammatischen Forschung zu *Satztypen* vgl. überblickend Finkbeiner & Meibauer (2016).

Konstruktionen bezeichnet).⁹⁶ Ähnliche Analysen finden sich bei Fried (2015: 983–984) für einen nicht authentischen und bei Hoffmann (2018: 264) für einen authentischen englischen Satz. Deutsche (allerdings wiederum nicht authentische) Beispiele finden sich bei Smirnova & Mortelmans (2010: 140), die in einem Satz zwölf Konstruktionen zählen, bei Ziem (2018e: 33–34), der in einem Satz aus nur vier Wörtern zehn Konstruktionen zählt und bei Boas & Ziem (2018a: 20), die in einem Satz mit gleicher Wortanzahl elf Konstruktionen zählen.

Wichtig ist vor diesem Hintergrund, dass sowohl Konstrukt-Frames als auch Konstruktbedeutungen nicht ‚satzwertig‘ sind, da dies ebenso wenig auf Konstrukte zutrifft. Am Beispiel des Belegs (44) für die reflexive Bewegungskonstruktion lässt sich dies beobachten.

(44) Dieses Jahr kämpft sich der CC-AS also durch seine 19. Session. (Die Zeit, 20.01.2000, Nr. 4)

Dieser verhältnismäßig kurze Satz enthält Konstrukte mindestens der folgenden neun (Typen von) Konstruktionen:⁹⁷

- eine reflexive Bewegungskonstruktion;
- eine Topikalisierungs-Konstruktion (Goldberg 1995: 110, 2013: 21; Welke 2019: 283–306): *Dieses Jahr kämpft sich...*;
- eine demonstrative Determinierer-Konstruktion (Substantivkonstruktion im Sinne von Welke 2019: 325–334):⁹⁸ *Dieses Jahr*;
- eine definite Determinierer-Konstruktion (Substantivkonstruktion im Sinne von Welke 2019: 325–334): *der CC-AS*;
- eine possessive Determinierer-Konstruktion (Substantivkonstruktion im Sinne von Welke 2019: 325–334): *seine 19. Session*;
- eine Aufzählungs-Konstruktion: *19. Session*;
- eine Abkürzungs-Konstruktion: *CC-AS*;

⁹⁶ Eine begriffliche Ausdifferenzierung zwischen den Begriffen *Konstrukt* und *Satz* wäre an dieser Stelle, wie grundsätzlich in der Konstruktionsgrammatik, wünschenswert. Sofern man einzelne, isolierte Korpusbelege analysiert, entsprechen Sätze dem, wofür Bücken (2014: 118–119) den Terminus *Datum* einführt und den ich mit *Beleg* gleichsetze.

⁹⁷ Nicht berücksichtigt sind hier morphologische Konstruktionen wie Numerusflexion und Kongruenzrelationen, die die Anzahl in (44) instanziierten Konstruktionen noch einmal erhöhen würden.

⁹⁸ Welke (2019: 325–334) setzt für Determinierer und Determinationsverhältnisse keine eigenen Konstruktionen an, sondern zählt sie scheinbar inhärent zum Substantiv bzw. Nomen. Von den hier relevanten Substantivkonstruktionen findet sich bei ihm nur die possessive Determinierer-Konstruktion (vgl. Welke 2019: 333). Warum Possessivpronomen und -artikel zu den „[b]esonders hervorstechende[n] Dependientien“ (Welke 2019: 331) gehören, Definit- und Indefinitartikel aber ausgeklammert werden, wird nicht deutlich.

- zwei Adverbial- oder Modifikator-Konstruktionen (Welke 2019: 277–282): *Dieses Jahr, also*;
- elf lexikalische Konstruktionen: *dieses, Jahr, kämpfen, sich, der, CC-AS, also, durch, seine, 19., Session*.

In diesem Satz sind somit mindestens 20 Konstrukte dieser (Typen von) Konstruktionen aktiv. Seinen Satz-Frame und seine Satzbedeutung zu ermitteln, muss dem Umstand Rechnung tragen, dass diese sich aus dieser großen Zahl von Konstruktionen und deren Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen zusammensetzen. Es ist unschwer erkennbar, dass dies ein Prozess ist, den zu beschreiben ein eigenes Modell erfordert. Ungleich komplexere Sätze stellen dementsprechend höhere Anforderungen an ein solches Modell.

Unter Rückgriff auf die Theorie der konzeptuellen Integration lässt sich die Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung als Blending-Prozess verstehen. Die Prinzipien der Konstitution eines Konstrukt-Frames und einer Konstruktbedeutung als konzeptuelle Integration möchte ich zum Abschluss dieses Kapitels an zwei Konstrukten der reflexiven Bewegungskonstruktion illustrieren. Schon die *way*-Konstruktion sieht Goldberg (1995: 207) als „conventionalized amalgam“ zweier Konstruktionen an, ähnlich argumentiert Oya (1999: 362–364) für die reflexive Bewegungskonstruktion. Die semantische Seite kann dabei als eine Verschmelzung – eben ein Blending-Prozess – zweier ‚Ereignisse‘ gesehen werden, wie dies etwa Goldberg & Jackendoff (2004: 538) für Resultativkonstruktionen zeigen. So nimmt explizit, wie bereits in Unterabschnitt 3.1.1 erwähnt, für die reflexive Bewegungskonstruktion Smirnova (2018: 28) an, dass mit ihr „zwei verbale Szenen bzw. Subevents“ zusammentreten. Mit den zwei nun zu diskutierenden Konstrukten der reflexiven Bewegungskonstruktion möchte ich zwei mögliche Prinzipien der Konstitution eines Konstrukt-Frames aufzeigen, die unmittelbar an die in Unterabschnitt 4.4.1 gesehenen fünf Varianten der Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames anschließen und diese im Rückgriff auf die Theorie der konzeptuellen Integration reformulieren. Im Anschluss daran möchte ich kurz auf die Entstehung einer emergenten Struktur in der Konstruktbedeutung eingehen, bevor sie in Abschnitt 5.7 als Gegenstand eines von sieben semantischen Parametern von Konstruktionen ausführlicher diskutiert werden soll.

Die beiden Inputs des Netzwerks der konzeptuellen Integration sind, wie bereits in Abbildung 4.3 in Unterabschnitt 4.1.3 gesehen, mit lexikalischem Frame und lexikalischer Bedeutung einerseits und Konstruktions-Frame und Konstruktionsbedeutung andererseits zu identifizieren. Stellvertretend für eine lexikalische Bedeutung und die Konstruktionsbedeutung sollen in den folgenden zwei Beispielen der lexikalische Frame und der Konstruktions-Frame dienen, im Mittelpunkt steht also zunächst die Konstitution des Konstrukt-Frames. Die Vorrangstellung

des lexikalischen Frames äußert sich darin, dass dieser stets den ersten Input (Input 1) bildet, während der Konstruktions-Frame den zweiten Input (Input 2) darstellt. Mögliche Projektionen aus diesen Inputs auf den Blend ergeben den Konstrukt-Frame.

Als erstes Beispiel soll das Konstrukt in (45) mit dem lexikalischen Frame *Daring* dienen, der durch die LE *wagen* (*dare.v*) evoziert wird. Konstruktions-Frame ist, wie für alle drei untersuchten Konstruktionen, *Motion*.

- (45) [_{AGENT} Mehr und mehr französische Politiker] [_{Daring} *wagen*] [_{sich} ^{THEME}] [_{in} Unterhaltungssendungen ^{GOAL}]. (Die Zeit, 27.04.2000, Nr. 18)

Zur Konstitution eines Konstrukt-Frames des Konstrukts in (45) finden nun drei einzelne Projektionen statt. Das KtE *Mehr und mehr französische Politiker* stellt eine Instanz des FE *Daring.AGENT* des lexikalischen Frames *Daring* dar. *Motion* als Konstruktions-Frame stellt im Konstrukt-Frame einerseits das FE *Motion.GOAL* bereit, das das KtE *in Unterhaltungssendungen* motiviert und andererseits das FE *Motion.THEME*, das die Instanz des KEE, *sich*, motiviert. Die beiden letzteren FE sind im lexikalischen Frame nicht enthalten, er wird also entsprechend durch den Konstruktions-Frame angepasst.

Den Darstellungsformen von Fauconnier & Turner (1998a,b, 2002) folgend kann der Prozess der konzeptuellen Integration in (45) wie in Abbildung 4.4 visualisiert werden.⁹⁹ Die beiden oberen Kreise symbolisieren die Inputs, also lexikalischen Frame und Konstruktions-Frame (angegeben sind jeweils ihre Kern-FE), während der untere Kreis den Blend, also den Konstrukt-Frame darstellt. Die gestrichelten Linien stehen für die Projektionen aus den Inputs auf den Blend.

Fusionen aus den beiden Inputs lassen sich für den Konstrukt-Frame von (45) nicht beobachten. Die drei einzelnen Projektionen, eine aus dem lexikalischen Frame und zwei aus dem Konstruktions-Frame, entsprechen einer Frame-Anpassung des lexikalischen Frames um zwei FE des Konstruktions-Frames. Dieser Fall ist somit das Äquivalent zu der in Unterabschnitt 4.4.1 diskutierten Variante c.

Etwas anders stellen sich die Verhältnisse für das Konstrukt in (46) dar. Neben der einzelnen Projektion jeweils eines FE aus dem lexikalischen Frame *Work* (*AGENT*) und aus dem Konstruktions-Frame *Motion* (*THEME*), wird aus den beiden Frames jeweils ein weiteres FE in den Blend projiziert, beide bilden jedoch eine Fusion im Sinne von Fauconnier & Turner (1998a: 144, 161): Die FE *Work.SALIENT_ENTITY* und *Motion.PATH* motivieren ein einzelnes KtE doppelt. Im

⁹⁹ Vgl. für eine ähnliche graphische Darstellung solcher grammatischer Blends die Abbildungen 2-1 bis 2-6 bei Mandelblit (1997: 27, 33, 36, 37, 39, 41).

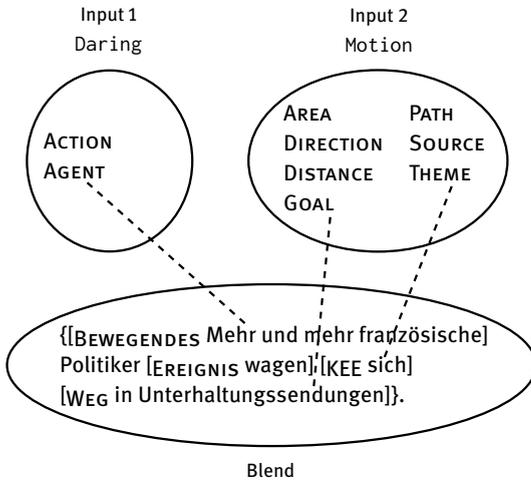


Abb. 4.4: Konzeptuelle Integration am Beispiel der reflexiven Bewegungskonstruktion ohne Fusion

Konstrukt-Frame fusionieren beide FE aus den Inputs zu einem einzigen Element, das die Grundlage für die semantische Motivierung dieses KtE bildet.

- (46) [_{AGENT} Er] [_{WORK} arbeitete] [sich ^{THEME}] [_{SALIENT_ENTITY} durch ein kompliziertes Kreuzworträtsel ^{PATH}], hatte ein Bier aufgemacht und sich auf einen beschaulichen Abend eingestellt, als das Telefon läutete. (Glavinic, Thomas: Die Arbeit der Nacht, München Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 381)

Das Netzwerk der konzeptuellen Integration lässt sich wie in Abbildung 4.5 darstellen. Die durchgezogene Linie markiert eine Gegenstück-Relation (*counterpart connection*),¹⁰⁰ zwischen den beiden FE der Inputs, die im Blend fusionieren. Die doppelte Motivierung des entsprechenden KtE ist also auf jene Gegenstück-Relation zwischen diesen FE zurückzuführen.¹⁰¹

Da in dem Konstrukt-Frame, der dem Konstrukt in (46) zugrunde liegt, eine Fusion zwischen FE von lexikalischem Frame und Konstruktions-Frame stattfindet,

¹⁰⁰ Bei der Übertragung dieses Terminus ins Deutsche folge ich Ziem (2018b: 82), der ihn mit „Verbindung zwischen Gegenstücken“ übersetzt.

¹⁰¹ Schon die Diskussion von Fauconnier & Turner (1998a: 142) lässt sie als Relationen zwischen FE deuten: „In conceptual integration, there are partial counterpart connections between input spaces. [...] Such counterpart connections are of many kinds: connections between frames and roles in frames; connections of identity or transformation or representation; metaphoric connections, etc.“

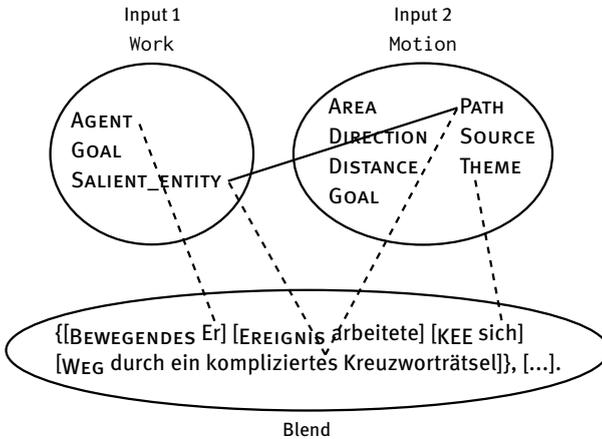


Abb. 4.5: Konzeptuelle Integration am Beispiel der reflexiven Bewegungskonstruktion mit Fusion

det, entspricht dieser Fall der Variante d der in Unterabschnitt 4.4.1 diskutierten Varianten von Frame-Anpassungen lexikalischer Frames.

Die beiden Beispiele zeigen nur zwei mögliche Fälle einer konzeptuellen Integration bei der Konstitution eines Konstrukt-Frames. Sie zeigen zudem stets Fälle, in denen ein Konstrukt-Frame als Blend aus lexikalischem Frame *und* Konstruktions-Frame konstituiert wird. Es ist jedoch ebenso möglich, dass ein Konstrukt-Frame ausschließlich aus einem lexikalischen Frame besteht (vgl. Unterabschnitt 6.2.1). Auch im Zuge unterschiedlicher Ausprägungen der Frame-Anpassung eines lexikalischen Frames sind weitere Szenarien möglich, auf die ich für die Messung des Koerzionspotenzials der drei untersuchten Konstruktionen in den Unterabschnitten 7.4.1 und 7.4.3 zurückkomme.

Neben der Konstitution ihrer Konstrukt-Frames lässt sich für die beiden Konstrukte in (45) und (46) ein semantischer Aspekt feststellen, der im engeren Sinne ihrer Konstrukt*bedeutung* zuzuordnen ist: eine emergente Struktur. Beide Konstrukte implizieren – dies ist eine wesentliche Eigenschaft der reflexiven Bewegungskonstruktion (vgl. Unterabschnitt 3.1.4), aber auch der beiden anderen untersuchten Konstruktionen – eine ‚Schwierigkeit‘, die mit der in den Konstrukten ausgedrückten ‚Bewegung‘ einhergeht. Eine solche emergente Struktur kann als Standardwert verstanden werden, der erst in der Konstruktbedeutung, also dem instanziierten Konstrukt-Frame entsteht (Unterabschnitt 5.7.1). Sie ist damit Ausdruck einer im engeren Sinne nicht-kompositionellen Konstruktbedeutung und macht deutlich, warum – wie ich in Abschnitt 2.2.1 argumentiert habe – die Frage nach Kompositionalität oder Nicht-Kompositionalität nicht auf Ebene einer Kon-

struktion (und damit auf der einer lexikalischen Bedeutung oder einer Konstruktionsbedeutung) angesiedelt werden muss, sondern auf der Ebene eines Konstrukts und einer Konstruktbedeutung. Emergente Strukturen sind letztlich Indizien für nicht-kompositionelle Konstruktbedeutungen.¹⁰² Dass es sich dabei um eine emergente Struktur handeln muss und dass der semantische Aspekt der ‚Schwierigkeit‘ nicht in der Konstruktionsbedeutung angelegt sein muss, ist daran zu erkennen, dass nicht alle Konstrukte etwa der reflexiven Bewegungskonstruktion eine solche emergente Struktur enthalten (vgl. Oya 1999: 364). Dennoch handelt es sich bei ihr um eine wesentliche und für die konstruktikographische Beschreibung relevante semantische Eigenschaft der Konstruktion.

102 Eine Konstruktbedeutung ist in diesem Sinne eine Gestalt, die zwar nicht-kompositionell zustande kommt und damit holistisch ist, aber (durch den zugrunde liegenden Konstrukt-Frame) dennoch analysierbar bleibt (vgl. dazu Lakoff 1977: 246). Es ist deshalb sinnvoll, mit Langacker (1987: 448–466) die Begriffe Kompositionalität und Analysierbarkeit zu unterscheiden.